

# Sudetenpost



Erscheinungsort Wels P. b. b.  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 15.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 4

Wien - Linz, 20. Februar 1997

43. Jahrgang

**Neubauer: Havel macht  
Schluß mit Illusionen**

(Seite 2)

**Direktverhandlungen  
mit Prag unmöglich**

(Seite 3)

**Tribüne der  
Meinungen**

(Seiten 11 und 12)

## Skandal vor Abstimmung über Erklärung im Prager Parlament

Für einen handfesten Skandal sorgten die tschechischen Republikaner vor der Abstimmung über die deutsch-tschechische Erklärung im Prager Parlament. Republikanische Abgeordnete beschimpften die Regierung derart, daß jetzt sogar ein Verbot dieser rechtsextremen Partei erwogen wird.

Im Abgeordnetenhaus versuchten Abgeordnete der Republikaner (SPR-RSC) und Kommunisten vergangene Woche, die Abstimmung über die sogenannte „Versöhnungs“-Erklärung zu blockieren. Obwohl die Mehrheit der Abgeordneten eine Begrenzung der Redezeit beschlossen hatte, war die Diskussion immer wieder durch systematische Verzögerungstaktik geprägt. Und in diesen Verzögerungsreden fielen nicht nur völlig absurde, sondern auch skandalöse Sprüche.

Der SPR-RSC-Abgeordnete Josef Krejsa forderte von Deutschland Entschädigungszahlungen über 305 Milliarden Mark (2,15 Billionen Schilling) für die während des Zweiten Weltkrieges verübten Verbrechen. Bis dahin sollten deutsche Guthaben in Tschechien eingefroren werden. In der heftigen Debatte griff Krejsa Vizeaußenminister Alexander Vondra, der die

Erklärung ausgehandelt hatte, mit wüsten Beschimpfungen an. Krejsa bezeichnete Vondra, als „bekanntes anales Späleologen (Höhlenforscher) des Großdeutschen Reiches, das unter der Maske der EU neu entsteht“. Krejsa, bekannt als einer der Extremisten, die im Juli 1994 Kränze einer deutsch-tschechischen Delegation im ehemaligen Konzentrationslager Theresienstadt (Terezin) mit den Füßen getreten hatte, forderte provokativ den Abschluß einer deutsch-tschechischen Erklärung „schließlich mit der ehemaligen DDR“. Dort hätten sie langjährige Freunde, sagte der Republikaner. Der SPR-RSC-Abgeordnete Rudolf Smucer erklärte, die „angeblich tschechische Regierung“ treibe Tschechien in die Abhängigkeit an Deutschland, wobei das Kabinett aus „Angehörigen fremder Nationalitäten, und zwar Juden, Polen und ehemaligen Sudetendeutschen, zusammengesetzt ist“.

Innenminister Jan Ruml sprach sich offen für ein Verbot der Republikaner-Partei aus, allerdings sollten die Juristen das letzte Wort haben. Laut Gesetz kann die Tätigkeit einer Partei verboten werden, falls diese eine Bedrohung für Staat oder Demokratie darstellt. „Ich denke, daß

die Republikaner diesen Tatbestand erfüllt haben“, so Ruml. Präsident Václav Havel zeigte sich von den Aussagen der Republikaner „erschüttert“ und erklärte, diese seien eine Schande für die Tschechische Republik auf der internationalen Szene.

### Mehrheit für Erklärung schien sicher

Ungeachtet der Wortgefechte schien die Mehrheit für die deutsch-tschechische Erklärung gesichert: Die Regierungskoalition, die über neunundneunzig der zweihundert Mandate verfügt, will die Erklärung ohne Zusätze verabschieden. Die CSSD hat im Unterhaus derzeit nur noch neunundfünfzig Sitze. Zwei wegen angeblich parteischädigenden Verhaltens aus dem CSSD-Klub ausgeschlossene Abgeordnete hatten ihre Unterstützung für die Deklaration angekündigt. Somit wäre die notwendige Mehrheit erreicht. Darüber hinaus wollten mehrere CSSD-Abgeordnete auch ohne zusätzliche Formulierungen für das Dokument stimmen. Ein Votum der achtzehn SPR-RSC und zweiundzwanzig KSCM-Abgeordneten für die Versöhnungserklärung gilt als ausgeschlossen.

### Das Bild der Heimat



Bausch in der Nähe von Bärn im Niederen Gesenke. Im Hintergrund die barocke Kirche Mariä Himmelfahrt.

### Schändliches Theater

VON MANFRED MAURER

DIE TSCHECHISCHEN Republikaner brauchen keine Angst zu haben: Diese Partei, die in einer Demokratie eigentlich nichts verloren hat, wird natürlich nicht verboten werden, auch wenn ihr Innenminister Ruml nach dem Skandal im Prager Parlament die Verbotsschraube ins Fenster gestellt und sogar Präsident Havel „Schande!“ gerufen hat. Diese scharfen Gegenreaktionen sollten nicht überbewertet werden. Und man muß sich natürlich auch dessen bewußt sein, daß Regierung und Staatspräsident nicht in erster Linie deshalb empört waren, weil die Attacken gegen Deutschland und die Sudetendeutschen gerichtet waren, sondern weil die Republikaner die tschechische Regierung absurderweise als Marionette Deutschlands dargestellt hatten (Nachdem sich Bonn in den Verhandlungen mit Prag über die deutsch-tschechische Erklärung über den Tisch ziehen hat lassen, könnte man höchstens in der umgekehrten Richtung mit dem Bild der Marionette polemisieren).

JEDENFALLS WAR DAS parlamentarische Schandtheater der Prager Regierung peinlich. Und dies wohl aus zwei Gründen: Erstens hatte der Bonner Bundestag – abgesehen von ein paar aufrechten Abgeordneten – längst brav seinen Sanktus zur Erklärung abgegeben. Und zweitens macht es keine gutes Bild, wenn die Diskussion über jenes Dokument, das Prag vor allem auch als eine Eintrittskarte in den europäischen Klub betrachtet, auf derart tiefem Niveau geführt wird.

ABER DA BRAUCHT sich wiederum die tschechische Regierung keine Sorgen zu machen. Es besteht keine Gefahr, daß Europa den skandalösen Auftritten der tschechischen Republikaner eine besondere Bedeutung beimißt. Anders als im Fall Deutschlands, das die politisch korrekten Tugendwächter bei jeder auch noch so an den Haaren herbeigezogenen Gelegenheit an den Pranger stellt, haben die Tschechen quasi Narrenfreiheit auf der internationalen Bühne. Niemand schert sich da um die unbewältigte Vergangenheit, die sich nicht ja nur in den Beschimpfungsorgien tschechischer Republikaner manifestiert, sondern hochhoffiziell auch in den historischen Verdrehungen, Verfälschungen und Verniedlichungen der wohl fälschlicherweise als Aussöhnungserklärung interpretierten Deklaration.

DOCH WEN WUNDERT DAS? Warum sollte irgend jemand in Europa den Tschechen dafür auf die Finger klopfen, weil ihre Regierung etwas durchgesetzt hat, was Bonn brav unterschrieben hat?

IN DIESEM GANZEN THEATER um die Erklärung sind die Ausfälligkeiten der tschechischen Republikaner eben nur einer von vielen schändlichen Aspekten.

### Werte Abonnenten der „Sudetenpost“

Wir danken Ihnen für die umgehende Überweisung Ihrer Abo-Gebühr.

Sollten Sie aber bis jetzt noch nicht dazugekommen sein, Ihren Erlagschein einzuzahlen, so dürfen wir Sie freundlich daran erinnern, dies in den nächsten Tagen zu tun.

Vielen Dank!

# Neubauer: Nein zu dieser Scheinlösung! Warnung vor Hindernissen am EU-Weg

Wenige Tage vor der Abstimmung des Abgeordnetenhauses in der Tschechischen Republik über die deutsch-tschechische Versöhnungserklärung hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft ihr Nein zu dem Papier bekräftigt. Die Versöhnungserklärung sei eine „Scheinlösung“, die „keine große Lebenserwartung“ habe, sagte der Sprecher der Landsmannschaft, Franz Neubauer, am 8. Februar bei der SL-Bundesversammlung in München.

Vor einem möglichen EU-Beitritt der Tschechischen Republik gebe es noch viele Anlässe, die sudetendeutsche Frage wieder aufzuwerfen, warnte Neubauer die Regierung in Prag. „Wer in die Europäische Union will, muß sich auch an die europäische Hausordnung halten.“ „Es bleibt dabei, daß nichts endgültig geregelt ist, was nicht gerecht geregelt ist.“ Die Erklärung könne keinen Schlußstrich ziehen, sagte Neubauer unter dem Beifall der Delegierten.

Die tschechische Regierung will die Beziehungen zu Deutschland von der Last rechtlicher und politischer Fragen aus der Vergangenheit befreien. Das schrieb der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus am 17. Dezember 1996 in einer vertraulichen Stellungnahme zu der deutsch-tschechischen Versöhnungserklärung. Das Schreiben an die beiden Parlaments-

kammern wurde wenige Tage vor der entscheidenden Debatte und Abstimmung im Prager Abgeordnetenhaus bekannt.

Hauptziel der Vereinbarung mit Bonn sei die Ausrichtung der Beziehungen auf die zukünftige Zusammenarbeit, schrieb Klaus. „Aus dieser Sicht ist die in der Präambel der Deklaration zum Ausdruck gebrachte volle Unterstützung der Aufnahme der Tschechischen Republik in die EU und die NATO durch die Bundesrepublik Deutschland von besonderer Bedeutung.“ Wichtigster Punkt der Erklärung ist laut Klaus die eindeutige Willenserklärung beider Seiten, ihre Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden politischen und rechtlichen Fragen zu belasten. Dies betreffe auch die vermögensrechtlichen Fragen. Allerdings sei die Erklärung kein völkerrechtlicher Vertrag, sondern ein politisches Dokument ohne rechtsverbindlichen Charakter.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft beharrt dagegen darauf, daß die Eigentumsfragen weiter ungeklärt und aktuell sind. Dies hatte ja auch Bundeskanzler Helmut Kohl in Prag so erklärt. Bei der Bundesversammlung der Landsmannschaft berief sich Neubauer auf eine von den Sudetendeutschen veranlaßte Stellungnahme des deutschen Außenministers Klaus Kinkel. Demnach habe sich die deutsche Seite

„nicht verpflichtet, Eigentumsfragen nicht aufzuwerfen.“ Der Völkerrechtler Prof. Dieter Blumenwitz aus Würzburg erklärte den Delegierten, durch das Versöhnungspapier würden die Heimat- und Besitzrechte der Sudetendeutschen nicht betroffen.



Franz Neubauer: „Nein zu dieser Scheinlösung!“

## Václav Havel macht Schluß mit Illusionen im Bundestag, erklärte Neubauer

Anläßlich der Debatte des tschechischen Parlaments über die deutsch-tschechische Erklärung erklärt der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer:

Unsere Warnung, daß die deutsch-tschechische Erklärung keine Probleme löst, sondern nur neue Probleme schafft, haben sich schneller bestätigt, als zu befürchten war. Noch vor der Paraphierung des Papiers begannen in Prag die Versuche, den Text einseitig im Sinne tschechischer Maximalvorstellungen auszulegen.

So erklärte der tschechische Außenminister Zieleniec bereits am 15. Dezember 1996 wahrheitswidrig, die Erklärung beende eindeutig die Eigentumsfragen und sie beinhalte, daß die deutsche Seite die tschechische Rechtsordnung akzeptiert. – Beides wurde inzwischen von Außenminister Kinkel richtiggestellt.

Vor wenigen Tagen wurde dann der „Motivenbericht“ von Ministerpräsident Klaus zu

dem Dokument bekannt. Darin behauptete dieser, Deutschland habe in den Verhandlungen mit Prag die Frage des Rechts auf die Heimat und die Vermögensfrage „niemals offiziell und explizit aufgeworfen“. – Dies wird noch zu überprüfen sein, weil sich hier die Frage nach der Verweigerung des diplomatischen Schutzes der deutschen Außenpolitik gegenüber den Sudetendeutschen stellt.

Ferner behauptete Klaus, die gesamte Vertreibung der Sudetendeutschen nach der Potsdamer Konferenz vom Sommer 1945 werde in der Erklärung als „zwangsweise Aussiedlung“ bezeichnet, der Begriff „Vertreibung“ beziehe sich nur auf die erste Phase des Geschehens, die sogenannte „wilde Vertreibung“ zwischen Mai und Juli 1945. Auch beinhalte die Erklärung die Feststellung, daß die „unterschiedlichen Ansichten der Vergangenheit angehören und solange über sie keine Übereinstimmung erzielt wird, in Zukunft nicht mehr auf zwischenstaatlicher

oder Regierungsebene über sie diskutiert werden soll.“ – Eine Klarstellung der Bundesregierung und der Bayerischen Staatsregierung hierzu steht noch aus. Jedenfalls bestätigen sich hier alle Warnungen der Sudetendeutschen gegenüber der Erklärung.

Einen Höhepunkt haben diese Versuche der einseitigen Interpretation der Erklärung nun mit einer Äußerung des tschechischen Präsidenten Václav Havel erreicht. Er sprach von einem „unermeßlichen Zugeständnis der deutschen Seite an die Tschechische Republik“, das darin bestehe, daß die Erklärung lediglich die Exzesse während der „Aussiedlung“ verurteile und die Aussiedlung als solche nicht als Unrecht verurteile.

Fast alle Redner haben im Deutschen Bundestag am 30. Jänner dieses Jahres das Gegenteil versichert. Dies zeigt, daß in Bonn große Illusionen über die tatsächliche Einstellung der tschechischen Politik bestanden haben.

### Nur ein Beistrich, aber...

Um laufende Fragen generell zu beantworten:

Der „Kommentar der Anderen“ im „Standard“ vom 4. Februar stammt von mir. Allerdings handelt es sich nicht ausschließlich um den Originaltext.

Die Einleitung wurde ebenso wie der Titel von der Redaktion erstellt (incl. Bildeinschaltung) und nicht von mir.

Besonders der Titel rief Fragen hervor, da ich Versöhnung ja erst als Endprodukt eines sicher sehr schwierigen Entwicklungsprozesses bei positivem Verlauf für möglich erachte. Trotzdem halte ich den plakativen Titel nicht für falsch. Es hätte nur heißen müssen: „Versöhnung, ja aber wie?“ Auf die richtige Beistrichsetzung kommt es nämlich an, um den Sinn zu erreichen. Unser Obmann Fritz Schattauer hatte sein Buch mit dem Titel versehen: „Rache nicht, Gerechtigkeit.“ Ein Tippfehler aber hätte ergeben: „Rache, nicht Gerechtigkeit.“ Oft kommt es auf Kleinigkeiten an, um etwas ins Sinnverkehrte zu versetzen, es genügt schon ein falscher Beistrich.

Karsten Eder

## Brünner Todesmarsch beschönigt

In Tschechien wird jetzt ein geschmackloser Versuch einer Beschönigung des Brünner Todesmarsches vorgenommen: Während der Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus Brünn 1945 nach Österreich sollen wesentlich weniger Menschen ums Leben gekommen sein als bisher angenommen. Wie das Prager Blatt „Slovo“ kürzlich unter Berufung auf eine Studie des tschechischen Historikers Vojtech Zampach berichtete, seien im südmährischen Zwischenlager bei Pohorelice (Pohrlitz) 455 Menschen verstorben. Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) hätten bisher von 4000 Brünner Deutschen gesprochen, die bei Pohrlitz erschossen worden sein sollen, heißt es in dem Blatt.

Zampach erstellte laut „Slovo“ 1996 auf der Basis von bestehenden Dokumenten und Zeugnisaussagen eine Namensliste von 388 bei Pohrlitz verstorbenen Personen, weitere 67 Todesfälle seien anonym. „In erdrückender Mehrheit handelte es sich um alte Menschen, die keines gewaltsamen Todes starben“, schreibt das Blatt. Während die tschechische Seite die Exhumierung der sterblichen Überreste und deren Bestattung in Brünn anstrebe, setze sich die SLÖ für die Errichtung eines zwei Hektar großen Mahnmals mit einem Friedhof auf jenem Feld ein, wo Skelette der Opfer vermutet wer-

den. Die Bevölkerung des Ortes lehne es aber ab, diese Gebiete zur Verfügung zu stellen, da sie landwirtschaftlich genutzt würden, schreibt „Slovo“.

Die Ermittlungen der tschechischen Polizei im Zusammenhang mit dem Brünner Todesmarsch wurden am 28. Dezember 1995 mit der Begründung eingestellt, es bestünde kein Verdacht auf eine strafbare Handlung, zitiert das Blatt aus der Studie des Historikers. Das Verfahren war im Jahre 1995 auf Initiative mehrerer namhafter tschechischer Intellektueller, darunter der Schriftsteller Ludvík Vaculík, von der Oberstaatsanwaltschaft Prag eingeleitet worden. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft geht davon aus, daß auf ihrem Marsch aus Brünn einhunderttausend Deutsche ermordet wurden.

## Wachstum verlangsam

Die Wirtschaft Tschechiens wird in diesem Jahr voraussichtlich nicht so schnell wachsen wie erwartet. Das Tschechische Amt für Statistik prognostizierte Anfang Februar eine Zunahme des Bruttoinlandsproduktes (BIP) 1997 um nur vier bis fünf Prozent. Im vergangenen November hatte das Amt noch von 5,1 bis 5,6 Prozent Wirtschaftswachstum gesprochen.

## Gedanken des Bundesobmannes

Das „HAUS DER HEIMAT“, wie wir das Kultur-, Informations- und Begegnungszentrum der Altösterreicher deutscher Muttersprache liebevoll nennen, hatte einen wunderschönen Start. Der Besuch von höchsten Würdenträgern der Republik Österreich, Botschaften, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Kirchen und den Landsleuten der Mitgliederverbände des VLÖ mit ihren verschiedenen Programmen schufen einen würdigen, aber auch sehr lebendigen Rahmen. Die Ausstellungen über unsere Geschichte, Kultur und Leistungen waren bis Ende Jänner zu sehen. Dafür danke ich allen daran Beteiligten. Über die nächste Ausstellung informiert die „Sudetendpost“ an anderer Stelle.

Unser Haus füllt sich immer stärker mit Leben. Je nach Wochentag und Zeit herrschen in den verschiedenen Räumlichkeiten Aktivitäten und manche Lichter brennen oft sehr lange.

Es freut nicht nur uns Sudetendeutsche, wenn Landsleute aus den Bundesländern einen Termin in Wien mit einem Besuch in unserem Haus verbinden. So soll es ja auch sein. Wenn allerdings Besuche überraschend erfolgen, ist es nicht immer möglich, für Fachgespräche die gesamten Unterlagen und die entsprechenden Ansprechpartner sofort zur Hand zu haben. In solchen Fällen ist eine Vorankündigung erfolversprechend.

Obwohl keine großen Berichte in den Wiener Medien erschienen, zeigt sich immer größer werdendes Interesse, vor allem aus dem Ausland, für unser Haus und unsere Aktivitäten. In der nächsten Folge gebe ich Ihnen bereits einige Titel mit Angabe der Zeitung und dem Erscheinungstag bekannt. Aus Japan haben eine Zeitungsagentur und eine Großzeitung über uns und zum Haus der Heimat Interviews aufgenommen.

Für die nächste Zeit sind verschiedene, uns bisher kaum möglich gewesene Aktivitäten geplant, über die wir rechtzeitig in der „Sudetendpost“ berichten werden. Auch aus diesem Grund ist es sehr wichtig, daß sich die BEZIEHERZAHL erhöht, denn man kann doch von den Obleuten nicht erwarten, daß diese bei kurzfristigen Aktivitäten ihre Mitglieder sofort verständigen. Wer informiert sein will, ist dies am besten durch die „Sudetendpost“.

Andere Landsmannschaften bringen in letzter Zeit die Veranstaltungen im Haus der Heimat in ihren Publikationen und die Besucherzahlen sind sehr erfreulich. Auch Veranstaltungen in unserem Stockwerk laufen gut an und die Zufriedenheit unserer Landsleute zeigt, daß wir auf dem richtigen Weg sind.

Im Augenblick ist es mir ein Hauptanliegen, für verschiedene spezielle Bereiche neue Mitarbeiter zu finden, denn die Verbreiterung unseres Angebotes an unsere Landsleute und die Öffentlichkeit benötigt auch mehr Mitarbeiter. Wenn Sie uns hier nicht nur mit Vorschlägen helfen können, trägt dies sicher sehr zur weiteren Belebung unseres Hauses bei.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Gerechnet wird weiterhin mit einer Inflationsrate von 7,5 bis 8 Prozent. 1996 waren die Preise um 8,8 Prozent gestiegen. Das Handelsbilanzdefizit soll bis zu 207 Milliarden Kronen (85,9 Milliarden Schilling) erreichen. Das wären fast 50 Milliarden Kronen mehr als 1996. Zudem dürfte die Arbeitslosenquote von 3,2 Prozent (1996) auf 3,6 bis vier Prozent zunehmen.

# Direktverhandlungen mit Prag unmöglich

Zur neuen Dokumentation von Fritz Peter Habel – Von Harald Kindl

**„Fritz Peter Habel: „Eine politische Legende – die Massenaustreibung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938/39.“ Mit einem Verzeichnis aller in den Berichten erwähnten Gemeinden von A bis Z. 360 S., Verlag Langen-Müller, München 1996, ISBN 3-7844-2589-5, DM 39,90.**

Der Verfasser hat in jahrelanger, minutiöser Forschungsarbeit verstreute tschechische Behauptungen gesammelt, durch Aussagen noch lebender tschechischer und deutscher Zeitzeugen ergänzt und, soweit möglich, verglichen und geprüft. Das Ergebnis, an dem über 250 Wissensträger mitwirkten, liegt nunmehr in Text, Dokumenten, Berichten, Zahlen und Tabellen vor. Es gab keine Massenvertreibung von Tschechen aus dem Sudetengebiet 1938/39. Nach 1918 von der ČSR dorthin versetzte Tschechen, vorwiegend Staatsbeamte, kehrten in ihre Heimat in Innerböhmen und -mähen zurück. Die allermeisten der alteingesessenen Tschechen und sogar ein Teil der seit 1919 zugezogenen verblieb ungestört im sudetendeutschen Gebiet. Die nunmehr vorliegende akribische Dokumentation beleuchtet die Wahrheit von allen Seiten, ohne aufzurechnen. Die deutsch-tschechische Diskussion wird an diesem Buch nicht mehr vorbeigehen können.

## Unzulässiger Vergleich

Soweit so gut. Und man kann dem nur voll zustimmen. – Doch gerade in zwei Aussagen zu erwähnter „deutsch tschechischer Diskussion“ darf Habel nicht unwidersprochen bleiben.

1. Wenn er für direkte Verhandlungen von Sudetendeutschen und Tschechen eintritt, erweckt er den Eindruck, als ob damit erfolgversprechende Lösungen erzielt werden könnten, so wenn er auf S. 135 ausführt: „Es ist verständlich, daß viele Tschechen jedem Gespräch darüber ausweichen. Es ist einsichtig, daß ihre Regierung dies den Organisationen der Sudetendeutschen mit der denkwürdigen Begründung verweigert, sie seien kein Staat, sondern „private“ Gruppen.

Auch die tschechische Regierung hat nämlich gesehen, daß „Gespräche“ ihrer südafrikanischen Kollegen mit dem nichtstaatlichen ANC und ihren israelischen Kollegen mit der nichtstaatlichen PLO zur Neuordnung von Macht und Gebiet und damit auch Besitz und Eigentum führten. Die Organisationen der Sudetendeutschen sind mit ANC und PLO und der IRA (in Nordirland) freilich auch tatsächlich nicht zu vergleichen. Sie haben niemals Bomben und Terror eingesetzt und mögen gerade deswegen für Staaten, wie die Tschechoslowakei, die anscheinend nur der Gewalt weichen, nicht geschwätzig sein“. Mit diesem anscheinend so überlegen ironischen Seitenhieb und des sich so stolz auf die Brustklopfens ob der aller Gewalt abholden Sudetendeutschen aber übergeht er den wahren Grund des Erfolgs genannter „bombender“ nichtstaatlicher Organisationen! Das geht klar aus einer Auseinandersetzung mit Prof. Kimminich über dessen Vortrag vor dem Sudetendeutschen Kulturrat vom 25. Oktober 1992, deren Ergebnis wie folgt zusammengefaßt werden kann:

Die Vorstellung, ein „Dialog“ der SL würde den Durchbruch zur Lösung der sudetendeutschen Frage schaffen, scheitert an vier Tatsachen:

1. Er ist völkerrechtlich unmöglich, da „Volksgruppen und Minderheiten“ keine „Völkerrechtssubjekte“ sind, sondern nur die etablierten Staaten. Volksgruppen- und Minderheitenrecht gehört in die Kategorie des „Staatenrechts“ und zwar des jeweiligen Einzelstaates des Staats- und Mehrheitsvolkes, bei dem diese Rechte beantragt werden, wie die Voraussetzung der Annahme der fremden Staatsbürgerschaft des Mehrheitsvolkes doch klar ersichtlich macht. Mit den Tschechen als Volksgruppe zu verhandeln, kann von diesen nach Völkerrecht abgelehnt werden. Verhandelt man auf der Ebene des Staatenrechts, katapultieren wir uns damit freiwillig unter tschechisches Recht und tschechische Hoheit und sind deren Willkür schutzlos ausgeliefert. Siehe die Ratsbriefaktion!

2. Der beliebte Hinweis auf den Erfolg von Verhandlungen in „Nahost“ geht an den Tatsachen vollkommen vorbei. Die Palästinenser konnten mit Israel erst dann verhandeln, als sie völkerrechtlich anerkannt waren. Diese völkerrechtliche Anerkennung erreichten sie aber nur aufgrund ihres „kombattanten Status“ als „kriegsführende Macht“ (vgl.: Kimminich, Einführung in das Völkerrecht, 1993, S. 133), zwei Faktoren, die bei uns vollkommen ausfallen. Wir sind weder als „Völkerrechtssubjekt“ anerkannt, noch können wir und wollen (Gewaltverzicht!) mit militärischen Mitteln unsere Forderungen durchsetzen.

## Rechnung ohne den Wirt

3. Macht man die Rechnung ohne den Wirt. Die beiden Hauptbeteiligten, Vertriebene und Vertreiber – man bekommt es doch immer wieder bestätigt – würden solche Lösungen als „kontraproduktiv“ ablehnen – sie bringen für beide nichts – und die Lasten der Verwirklichung nicht auf sich nehmen.

4. Die Unfähigkeit zu lernen und wider besseres Wissen in ideologischer Verbohrtheit an alten Vorstellungen zu kleben: Trotz der Feststellung von Almar Reitzner, daß seit 1919 alle Versuche einer Zusammenarbeit mit den Tschechen selbst in Hoffnung auf internationaler parteipolitischer Solidarität an der „Uneinsichtigkeit der tschechischen Regierungen gescheitert“ ist und sich daran bis heute nichts geändert hat – wie Neubauer mit der von Volkmar Gabert gestarteten „Ratsbriefaktion“ erfahren hatte und auch eingeräumt hat: „Und es bewegt sich doch nichts...“ (vgl.: „Sudetendpost“ vom 11. 1. 1996 und die fortgesetzten weiteren Ablehnungen bis heute). Konkret im Einzelnen habe ich Prof. Kimminich entgegengehalten:

„In der Auflage 93 Ihrer „Einführung in das Völkerrecht“ erklären Sie S. 140: ...daß das Volk als solches nicht Völkerrechtssubjekt ist – mit der Begründung – Teilnahme am völkerrechtlichen Verkehr ist den Völkern nicht möglich. Ähnliches gilt für Volksgruppen und Minderheiten (sic!). Ich habe ihm dann weiter meine Verwunderung ausgedrückt: Betreffend die so feierlich beschworene Friedenspflicht (Vortrag S. 2) ist es unbegreiflich, wenn bei einem Satz wie diesem: Eine ausdrückliche Bekräftigung des Rechtes auf die Heimat durch die Vereinten Nationen ist bisher nur im Zusammenhang mit der Palästinafrage erfolgt – sich nicht ausdrücklich von diesem Weg der Gewalt, den die Palästinenser gingen, distanziert wird. Schlimmer ist aber, wenn im Vortrag zwar die Forderung auf das Recht auf die Heimat erhoben, ja sogar die „Verankerung in die Europäische Verfassung“ gefordert wird, sonst jedoch kein anderer Weg der Verwirklichung aufgezeigt wird, nur im Zusammenhang mit der Palästinafrage, so daß man zwangsläufig den Schluß ziehen muß, Sie wollten damit sagen, das wäre die Lösung. (Nicht nur ich ziehe diesen Schluß. Siehe Franz Neubauer, SdZ vom 29. 10. 93: Was im Nahen Osten möglich war... wo Israeli und Palästinenser sich jahrzehntelang bekriegt haben... muß im Herzen von Europa doch bei Gott – auch hier kein Distanzierung – Aber auf friedlichem Wege – möglich sein). Irre ich mich hier? Bekennen Sie sich doch zum Positivem Völkerrecht, dessen Lehre und Praxis bestätigen: „Völkerrechtliche Anerkennung“ von Minderheiten und Volksgruppen

ist nur „als kriegsführende Partei“ möglich, „mit der Wirkung, daß die bürgerkriegsartige Auseinandersetzung als Krieg im Sinne des Völkerrechtes zu behandeln ist.“

## Sudetendeutsche sind kein Völkerrechtssubjekt

Damit dürfte ermessen sein, direkte Verhandlungen der Sudetendeutschen mit den Tschechen sind völkerrechtlich unmöglich (daneben faktisch unrealistisch) – es sei denn, man „erbombte“ sich die Anerkennung als „Völkerrechtssubjekt“ wie die Palästinenser, was aber andererseits unserem ausgesprochenen Gewaltverzicht, auf den wir doch so stolz sind, widerspricht. Mit direkten Verhandlungen sich eine befriedigende Lösung zu erhoffen, gehört in den Bereich der Utopie, ja bei genauer Kenntnis und Darstellung der Dinge, wie man sie von einem Wissenschaftler, wie Peter Habel, annehmen und voraussetzen darf – um es ganz klar und hart zu sagen – wenn man ihm böse will, in den Bereich von Irreführung und Täuschung. Davor sollte er sich bewahren.

Entgegen der oben gelobten minutiösen Sorgfalt und Akribie, ist er hier geradezu oberflächlich und läßt alle Sachkenntnis der Dinge vermissen, wie das aus der Passage „...daß Gespräche mit den nichtstaatlichen (Organisationen) zu Neuordnung von Macht und Gebiet, so auch Besitz und Eigentum führten“ hervorgeht. 1. Direkte Verhandlungen PLO/Israel gab es erst nach gegenseitiger völkerrechtlicher Anerkennung, was wiederum erst aufgrund des „Kombattantenstatus“ der Palästinenser völkerrechtlich möglich war. 2. Nach erreichter Anerkennung ging es nicht mehr um das Heimatrecht der Palästinenser in einem israelischen Staat, sondern um ihr Selbstbestimmungsrecht (in dem implizite das Heimatrecht enthalten ist) mit territorialem Anspruch – Eigener Staat, seit 1988 offiziell von einer Reihe von Staaten international anerkannt. Heimatrecht allein als Minderheit oder Volksgruppe in einem israelischen Staat hätten sie nie erreicht, wäre von Israel nie zugestanden worden, haben sie im Grunde auch nie angestrebt. Auch ANC und IRA geht es nicht um Heimatrecht (Besitz und Eigentum), sondern um politische Macht auf eigenem Territorium, um das volle Selbstbestimmungsrecht.

Das rührt aber auch daher, daß Habel geradezu mit nonchalanter Leichtfertigkeit zu dem schwammigen Wirrwarr, das international, aber vor allem bei BdV und SL besteht, über das, was „Heimatrecht“ ist, was es enthält, wie es definiert wird (Es gibt nirgendwo ein exakte Definition davon). Das reicht von der Behauptung Czajas, das Selbstbestimmungsrecht gehöre zum Oberbegriff des Heimatrechts, und geht über sämtliche möglichen und unmöglichen Aussagen (Satzung der SL und des Witi-kobundes, selbst der ersten Dokumentation von Habel) bis zur gegenteiligen Feststellung Ermarcoras, das Heimatrecht sei ein Teil des Selbstbestimmungsrechtes und wird ergänzt durch das Bekenntnis Prof. Kimminichs in angezogenem Vortrag: „...daß es weder eine allgemeine Heimatrechtskonvention noch eine ausdrückliche Bekräftigung des Rechtes auf die Heimat in einem internationalen Menschenrechtspakt gibt“ und der Feststellung in der SdZ vom 29. 10. 93, die „Wiener Erklärung“ des „Europaratgipfels“, daß es bis heute wegen der verschie-

denen Auffassungen nicht gelungen ist, sich auf ein international verbindliches Heimat-, bzw. Minderheitenrecht zu einigen, (was S.K.H. Otto von Habsburg, die Habel – siehe unten – anführt, bestätigt), nun eine neue Variante hinzufügt:

2. Im Anhang, auf der Seite 139 ff., führt er an: „1. 1863, 3.12 (Kaiserlich österreichisches Gesetz, betreffend die Regelung der Heimatverhältnisse) 2. 1896, 5.12 (K.ö Gesetz, betreffend die Regelung der Heimatverhältnisse), 3. 1920, 9.4. (ČSR-Gesetz) mit Verfassungsrang (Fortgeltung Heimatrecht). Erwerb und Besitz war immer an die Staatsbürgerschaft gebunden. Auf S. 140 zitiert er, wie das „Heimatrecht“, worüber auch Heimatscheine ausgestellt wurden, sich hier definierte:

§ 1. Das Heimatrecht in einer Gemeinde gewährt in derselben das Recht des ungestörten Aufenthalts und den Anspruch auf Armenversorgung.

Um Habel nicht vorschnell zu verurteilen, was er mit „Heimatrecht“ tatsächlich anstrebt, ist das mit zwei weitere Zitaten zu ergänzen:

„Das (= dieses) Heimatrecht blieb in der 2. ČSR gültig“ (nachdem er die Entwicklung seit 1919 und Zahlen der Vertreibung angibt, fährt er fort: „Das derart pervertierte Menschenrecht (sic!) auf Heimat wurde mit ČSR-Gesetz im uni 1948 (nicht das „Heimatrecht, sondern ČSR-Staatsbürgrecht für Deutsche!) beseitigt.“ (S. 47).

V. Zusammenfassung. 5. Die Absicht. ... Im Europa von morgen muß das Recht auf die eigene Heimat, sowie ein wirkliches Volksgruppenrecht (nicht das Selbstbestimmungsrecht!) zu den Grundlagen des Zusammenlebens der Völker gehören. Zur Realisierung dieses Ziels (doch wohl für die Sudetendeutschen: also „Heimatrecht, nicht Selbstbestimmungsrecht!), von S.K.H. Otto von Habsburg formuliert, ist auch nüchternes Wissen darüber erforderlich, wie es eigentlich gewesen ist.“ (S. 136).

Und wie ist es nach Habel gewesen, das „Heimatrecht“, unser heiß ersehntes Ziel im Europa von morgen, zitieren wir nochmal seine Definition oben:

„Das Heimatrecht in einer Gemeinde gewährt in derselben das Recht des ungestörten Aufenthalts und den Anspruch auf Armenversorgung.“ Es läßt sich wohl kaum leugnen und abstreiten, das kann man nicht anders erkennen und deuten als:

Ein simples Armenrecht (Unterkunfts- und Fürsorgepflicht der Heimatgemeinden für mittellose Obdachlose und im aktuellen Fall heute nach tschechischem Staatsrecht unter Annahme der tschechischen Staatsbürgerschaft, wobei das Pikante daran ist, daß die tschechische Verfassung heute kein Heimatrecht kennt, es international bis heute kein verbindliches Heimatrecht gibt. Wogegen das Selbstbestimmungsrecht seit 1969 (Wiener Vertragsrechtskonvention, der auch die ČSR 1987 verbindlich beigetreten ist) allgemein verbindliches „ius cogens“ („zwingendes Recht“) ist, Verstöße dagegen können gemäß „Statut des Internationalen Gerichtshofes“ Art. 34 und 40 von den parteifähigen Völkerrechtssubjekten (BRD) vor diesen gebracht und eingeklagt werden.

Also meilenweit entfernt von einem Minderheiten- und Volksgruppenrecht, wie SL und BdV das interpretierten und uns jahrelang – das muß man leider sagen – vortäuschten.

Auch die **Sudetendpost** druckt

**...DER ZEITUNGSDRUCKER**

**LANDESVERLAG**  
DRUCKSERVICE

**ROLLENOFFSET-TOP-QUALITÄT**  
**WELS 0 72 42/44 1 61-0**

## Symposium der deutschen und tschechischen Bischöfe Kirchen setzen ein Zeichen der Versöhnung

Der Primas der katholischen Kirche in Tschechien, Kardinal Miloslav Vlk, hat die wichtige Rolle der Kirche bei der Vorbereitung des geistigen Bodens für die Versöhnung von Deutschen und Tschechen betont. Zum Auftakt eines von der Deutschen und der Tschechischen Bischofskonferenz im westböhmischen Kurort Franzensbad (Frantiskovy Lazne) veranstalteten Symposiums sagte Vlk am 8. Februar, die Kirchen beider Länder wollten mit diesem Treffen ein Zeichen setzen.

Im Vordergrund stehe dabei ihr Interesse an der Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen auf der Ebene der Vergebung und

der Aussöhnung, betonte Kardinal Vlk, der auch Vorsitzender der Tschechischen Bischofskonferenz ist. An der zweitägigen Tagung nehmen neben Vlk der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Mainzer Bischof Karl Lehmann, sowie mehr als 40 Vertreter der katholischen und der evangelischen Kirche, Politiker, Wissenschaftler und Publizisten teil.

Der gleichfalls zu den Gästen des Symposiums gehörende Vorsitzende der Tschechischen Christlichen Akademie, Tomas Halik, schrieb in der in Prag erscheinenden Zeitung „Lidove noviny“ über die deutsch-tschechischen Erklärung, die Vertreter der christlichen Kirchen

begrüßten die Deklaration als einen Sieg der Vernunft und des guten Willens.

Allerdings verstünden sie die Vereinbarung lediglich als einen Schritt im Prozeß der deutsch-tschechischen Aussöhnung. Bei diesem handle es sich um einen geistigen und moralischen Prozeß, der zur Heilung der Traumata der Vergangenheit und der ideologischen Schemen, die diese Traumata erhielten, führen müsse, betonte Halik. Der deutsch-tschechische Aussöhnungsprozeß sei viel zu wichtig, um ihn lediglich den Politikern zu überlassen. Gerade die Christen hätten dabei eine unersetzbare Rolle, schrieb der Theologe.

## Opfer ist nicht gleich Opfer?!

Es vergeht wohl kaum ein Tag, an dem in den Medien nicht über verschwiegene Banknoten und Goldbarren in der Schweiz und in anderen Staaten berichtet wird. Im „Kurier“ vom 29. Jänner d. J., Artikel mit dem Titel: „Bern im Sog der Vergangenheit“, „NS-Raubgut lagert in französischen Museen“ und „Das schmerzhafteste Ende der Nachkriegs-Ära im Musterland (Schweiz)“. Im „Mahnruf“, der Zeitschrift des Bundesverbandes der Österreichischen Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus, vom Jänner d. J., „Bonn sagt Entschädigung für NS-Opfer zu“. Im „Ausweg“, der jüdischen Zeitschrift für Aufklärung und Abwehr, erscheint ein Artikel „Wie der Schweizerische Bundesrat geistig versehrten Holocaust-Überlebenden eine halbe Million Franken spendet“. Eine andere Überschrift: „Jüdische Vermögen von Norwegen zurückbehalten.“ Die Zeitung der Kulturgemeinde „Die Gemeinde“ berichtet: „Paris besitzt von Juden geraubte Häuser.“

Aus meinen reichhaltigen Unterlagen entdeckte ich eine Mitteilung der Botschaft der tschechischen und slowakischen föderativen Republik vom Jahre 1991. Da wird mitgeteilt, daß alle Spargbücher in der CSFR aus der Zeit vor dem Jahre 1945 am 1. 6. 1953, laut § 7 des Gesetzes Nr. 41/1953, Sammlung über die Geldreform, erloschen und dem tschechoslowakischen Staat verfallen sind. Das Haus meiner Eltern mit Apotheke, Drogerie sowie Grund wurden entschädigungslos enteignet.

Hätten die Schweiz und andere Staaten auch solche Gesetze erlassen sollen? Wären diese Staaten dann aller Sorgen ledig? Wohl kaum. So hat es in diesem Jahr, dem Jahr gegen Rassismus, den Anschein, als ob es zwei Gruppen von Opfern gibt. Die einen, die Opfer des Nationalsozialismus, die anderen, die durch die Sieger zum Handkuß kamen,

die Heimat und Besitz verloren und zumeist auch die Angehörigen, die oft auf grausame Weise um ihr Leben kamen. Diese Gruppe solle nichts fordern und möge doch endlich Ruhe geben. In Bonn hat man nun den Beschluß gefaßt über die „Deutsch-tschechische Erklärung“. Vieles ist schon darüber geschrieben worden. Dieser Schritt ist eine moralische Bankrott-Erklärung und ähnelt einer Kapitulation vor der CR. Haben die Verfasser und Verteidiger dieser Erklärung eine so geringe Geschichtskennntnis, daß ihnen die Geschichtsklitterungen entgangen sind? Für die Jahre 1918/19 herrscht der totale Gedächtnisschwund.

Die Okkupation und Annektion des sudetendeutschen Gebietes, nach den Plänen von St. Germain, führte direkt zu München. Damals sind die Sudetendeutschen nicht gefragt und daher um ihr Selbstbestimmungsrecht gebracht worden. Auch im Jahre 1938 gab es keine Befragung, denn die Tschechen fürchteten eine Abstimmung, wegen der für sie schlechten Folgen. Selbst der Journalist der „Rocky Mountains News“ (22. 1. 1997) weiß Bescheid darüber, wie es zu „München“ gekommen ist. Er schreibt: „... in bezug auf den Münchener Pakt, durch den die Grenzregionen durch Britannien, Frankreich und Italien zu Nazideutschland abgetrennt wurden.“ Die entscheidenden Schritte aber taten Frankreich und England vorher allein. In München wurden lediglich die Durchführungsverordnungen erlassen. Dafür nimmt nun Deutschland eine nicht vorhandene Schuld auf sich.

Es folgte nach dem Einmarsch deutscher Truppen aus diesem Gebiet keine Vertreibung der Tschechen. Auch der Einmarsch in das tschechische Territorium und die Errichtung des Protektorates ist ergänzungsbedürftig. Die Polen besetzten, ungefragt, das Olsa-

Gebiet. Präsident Hacha ließ den Slowakenführer Tiso und etliche seiner Mitarbeiter verhaften und ungarische Truppen marschieren in die Karpathoukraine ein. Polen rechnete mit einer Auflösung der Tschechei. Präsident Hacha wendete sich zunächst an den britischen Botschafter Newton, der ihm aber riet, sich an Hitler zu wenden. Er tat dies mit Billigung seines Parlaments. Staatssekretär von Weizsäcker fragte vor den Gesprächen beim englischen Botschafter Henderson an, wie sich die britische Regierung verhalten würde, wenn die CSR einem deutschen Protektorat unterstellt würde. Von Weizsäcker erhielt zur Antwort, daß England nicht die Absicht habe, sich in die deutsche Tschechenpolitik einzumischen.

Die nächste Geschichtsklitterung ist jene, daß die Errichtung des Protektorates und die Jahre unter deutscher Herrschaft der Grund für die grausame Deutschenverfolgung und Vertreibung gewesen sei. Auch hier nimmt Deutschland eine Schuld auf sich, für die es keine Begründung gibt. Der beste Zeuge für die Schuldfrage ist wohl Beneš selbst, als er am 3. Juni 1945 in seiner Rede in Tabor sagte: „Was wir im Jahre 1918 schon durchführen wollten, erledigen wir jetzt.“

Wie Professor Ermacora in seinem Gutachten feststellte, ist die kollektive Vertreibung der Sudetendeutschen als Völkermord zu werten. Das stört aber kaum einen Politiker. Sie müssen wohl so handeln, denn die Vereinigten Staaten stärken den Tschechen den Rücken und wünschen den raschen Beitritt der CR zur NATO und EU, wie „The Washington Times“, vom 18. Februar 1996, berichtete. Wenn dieser Wind bläst, muß man sich anscheinend daran halten, selbst wenn dabei moralische und ethnische Grundsätze geopfert werden.

Mag. pharm Wilfried Katzwendel, Gablitz

## Bundeskanzler Helmut Kohl will Öko-Vertrag mit Tschechien: Billigstrom für Tschechen

Bundeskanzler Helmut Kohl will sich nach einem Bericht des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ für einen Öko-Vertrag mit Tschechien zur Luftverbesserung einsetzen.

Die unterschrittsreif verhandelte Vereinbarung, die seit Dezember in Prag vorliegt, sehe das Abstellen besonders umweltbelastender Kohlekraftwerke im tschechisch-sächsischen Grenzgebiet vor.

Entsprechende Unterlagen habe Bundeskanzler Helmut Kohl vom sächsischen Umweltminister Arnold Vaatz für seinen Besuch in Prag am 21. Jänner dieses Jahres mitbekommen. Tschechiens Ministerpräsident Václav Klaus habe sie an den Fachminister weitergeleitet.

Nach dem Bericht sieht der Vertragstext vor, daß deutsche Elektrizitätswerke preiswerten Strom an Tschechien liefern, um Schadstoffbelastungen des Erzgebirges zu

verhindern. Die auflagenstärkste Prager Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ berichtete am Samstag vor zwei Wochen, der tschechische Energiekonzern CEZ wolle nun doch auf das Angebot des sächsischen Umweltministeriums von Stromlieferungen bei Smogsituationen eingehen. Das sehe ein am Vortag an die sächsische Behörde gerichteter Vertragsentwurf vor.

Durch die Luftbelastung im Erzgebirge vor allem mit Schwefeldioxid sind nach Angaben des sächsischen CDU-Vorsitzenden Fritz Hähle bereits fünfundzwanzigtausend Hektar Wald abgestorben und ist ein Schaden von sechzig Millionen Mark (422 Millionen Schilling) entstanden. Für die Umweltschäden werden vor allem die vom tschechischen Energiekonzern CEZ betriebenen Kraftwerke im Böhmischem Becken verantwortlich gemacht, die noch ohne moderne Umwelttechnik arbeiten.

## Autobahn nach Wullowitz spießt sich

Tschechien will seine Autobahn D 3 von Prag über Budweis nicht bis zum Grenzübergang Wullowitz bauen, wenn Österreich seine derzeit wenige Kilometer hinter Linz endende A 7 nicht bis zur tschechischen Grenze verlängert. In diesem Sinne zitierte die Prager Tageszeitung „Pravo“ den stellvertretenden Verkehrsminister Tschechiens, Ivan Foltyn, in einer ihrer letzten Ausgaben. Im Büro des Straßenbaureferenten der oö. Landesregierung, Franz Hiesl (V), war man von dieser Stellungnahme überrascht, denn noch vor kurzem war aus Tschechien berichtet worden, daß dort die Autobahn auf jeden Fall bis zur Grenze gebaut werde.

Im Büro Hiesl wurde festgestellt, daß in Oberösterreich keine Verlängerung der A 7 geplant sei. Dagegen werde die Prager Bundesstraße B 125 ausgebaut. Allerdings hielten die in Frage kommenden Gemeinden in ihren Gebieten jeweils einen Korridor frei, um auf die künftige Entwicklung reagieren zu können. Denn bisher sei Pressemeldungen aus Prag zufolge der Baubeginn für die gesamte tschechische Autobahn im zweiten Jahrzehnt des nächsten Jahrtausends geplant gewesen, später habe es sogar geheißsen, der Baubeginn soll bereits zur Jahrtausendwende erfolgen.

## Unverständliche Zustimmung

In der Diskussion über die deutsch-tschechische Erklärung erklärt der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Jugend (SdJ):

Die am 28. Jänner 1997 geäußerte Zustimmung der „DJO – Deutsche Jugend in Europa“ zur deutsch-tschechischen Erklärung ist unverständlich. Die DJO kann nicht für alle jungen Ost- und Sudetendeutschen sprechen.

Die SdJ kann insbesondere in dem nun vorgesehenen Daueraufenthaltsrecht für Sudetendeutsche nach tschechischem Ausländerrecht keinen Ersatz für das Recht auf die Heimat erkennen. Die deutsch-tschechische Erklärung läßt letztlich alle umstrittenen Fragen ungeklärt und regelt eigentlich gar nichts.

Versöhnung kann nicht ohne Einbeziehung der Betroffenen gleichsam per Dekret verordnet werden. Deswegen appelliert die SdJ abermals an die Verantwortlichen in Prag, endlich in einen offenen Dialog mit den Sudetendeutschen einzutreten. Anders ist eine wirkliche Versöhnung nicht zu verwirklichen.

Wünschenswert wäre gewesen, daß in der deutsch-tschechischen Erklärung die Vertreibung von Anfang an bis zum Ende verurteilt, das Heimatrecht der Sudetendeutschen anerkannt und die immer noch gültigen Benešdekrete über Zwangsarbeit, Ausbürgerung und Enteignung sowie das sogenannte „Amnestiegesetz“ vom 8. Mai 1946 aufgehoben werden.

Die Sudetendeutsche Jugend hat bereits vor über zehn Jahren als erste die Errichtung eines deutsch-tschechischen Jugendwerkes gefordert. Bei Kontakten mit tschechischen Jugendlichen stoßen wir im Sudetenland ständig auf die Folgen des unbewältigten Vertreibungsrechts. Gemeinsam mit tschechischen Partnern und Freunden wollen wir einen Beitrag zur Überwindung dieser Probleme im Sinne des Völkerrechts leisten.

Deswegen werden wir weiterhin durch gemeinsame Jugendtreffen, Seminare und Symposien zum gegenseitigen Verständnis beitragen und auch an den von der Erklärung vorgesehenen Institutionen und Projekten mitwirken.

V.i.S.d.P. Peter Pawlik – Bundesvorsitzender

## Skandal bei CSSD: Besoffener Abgeordneter

Die tschechischen oppositionellen Sozialdemokraten (CSSD) des Chefs des Abgeordnetenhauses, Milos Zeman, sind mit einem neuen Skandal konfrontiert: CSSD-Vizechef und Senator Petr Moravek soll im Laufe der konstituierenden Sitzung der zweiten Parlamentskammer im Dezember stark betrunken den Vorsitzenden des Senats, Petr Pithart, beleidigt haben. Der CSSD gelang es, den Zwischenfall wochenlang geheimzuhalten, berichtete die Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ unter Berufung auf mehrere CSSD-Senatoren und Abgeordnete.

„Moravek war so betrunken, daß er sich nicht auf den Beinen halten konnte und nicht imstande war, in der zweiten Runde der Wahl des Senatsvorsitzenden seine Stimme abzugeben. Außerdem hat er Pithart mit Worten beschimpft, die man für die Presse nicht wiederholen kann“, zitierte das Blatt einen nicht genannten CSSD-Senator. Parteichef Zeman wollte sich auf eine Anfrage dazu nicht äußern: „No comment“, sagte er gegenüber der Zeitung.

Die CSSD hat aus dem Zwischenfall stille Schlußfolgerungen gezogen: Moravek legte einen Tag danach das Amt des Obmannes des CSSD-Klubs im Senat nieder, allerdings hat die Partei darüber die Journalisten nicht informiert. Selbst Moravek begründet nun seinen Rücktritt mit der Behauptung, er wäre als Klubobmann zu sehr ausgelastet, weil der Senat beschlossen habe, die Klubobmänner würden automatisch Mitglieder des Organisationsausschusses, schrieb die Zeitung.

SCHON ABONNIERT?

# Sudetenspost

Die sudetendeutsche Zeitung,  
DIE KLARTEXT SCHREIBT!

**Wir haben gelesen**

Jan Pauer, „Prag 1968 – Der Einmarsch des Warschauer Paktes – Hintergründe – Planung – Durchführung“. Edition Temmen (1995), Hohenlohestraße 21, D-28209 Bremen, ISBN 3-86108-314-0.

Am 21. August 1968 rollten Panzer des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei ein und beendeten mit Gewalt den Versuch, einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ aufzubauen, der als „Prager Frühling“ in die Geschichte eingegangen ist.

Jan Pauer rekonstruiert den Ablauf der Ereignisse, die zum Einmarsch geführt haben, und die erste Periode der politischen Restauration.

Aufgrund seiner Mitarbeit in der von der Prager Regierung beauftragten Historikerkommission standen dem Autor für seine Recherchen nicht nur Materialien aus den Archiven der ehemaligen Tschechoslowakei zur Verfügung. Er konnte auch erstmalig brisante Quellen aus den ZK-Archiven der Sowjetunion, Bulgariens, der DDR, Ungarns und Polens einsehen, die bislang der wissenschaftlichen Öffentlichkeit nicht zugänglich waren.

Die vorliegende Veröffentlichung ist die erste, die sich auf dieses neue Quellenmaterial stützt und bislang unbekanntes Fakten vorlegt. Sie liefert eine gänzlich neue Bewertung der politischen und militärischen Hintergründe und des Ablaufs der Intervention.

P. L.

# Wiener FPÖ-Stadtrat: Prag hat für Reise nach Brüssel zu schweres Gepäck

Für den freiheitlichen Wiener Stadtrat Johann Herzog – er stammt selbst aus sudetendeutschem Gebiet – ist die Erklärung Prag – Bonn „ein schaler Kompromiß auf zwischenstaatlicher Basis, aber kein wirklicher Beitrag zur Versöhnung zwischen zwei mit einer unglückseligen Vergangenheit belasteten Völkern.“

Das Verschulden der deutschen Seite an dieser dunklen Vergangenheit sei in dieser Erklärung zurecht schonungslos ausgesprochen worden. Entscheidender Mangel der Erklärung sei das tschechische Festhalten an der Gültigkeit der berüchtigten Beneš-Dekrete, die Grundlage für Vertreibung und ersatzlose Enteignung gewesen seien. Ebenso schwer wiege die Aufrechterhaltung der Rechtsgültigkeit des Amnestiegesetzes aus 1946, das alle Taten und Verbrechen bis 28. 10. 1945 ausdrücklich als nicht rechtswidrig erklärte. „Das ist ein für die Welt zivilisierter Rechtsstaaten nicht hinnehmbarer Rechtsstandpunkt“, so Herzog.

Im Lichte dieser Tatsache müsse auch das Werben Prags in Brüssel um die Aufnahme in die europäische Staatengemeinschaft gesehen werden. „Solange sich die Beneš-Dekrete im Rucksack Prags befinden, sehe ich keine Europäische und daher die Ankunft in Brüssel mehr als fraglich“, so Herzog, der kritisch anmerkte, daß die deutsche Regierung mit der gemeinsamen Erklärung Tschechien den Weg in die

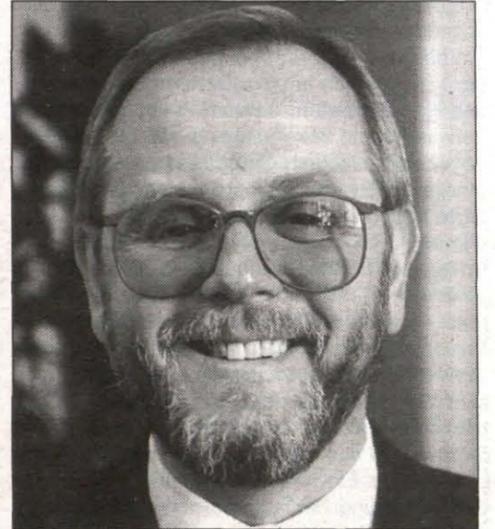
europäische Staatengemeinschaft ebnen wollte und dabei auf halbem Weg mit halben Mitteln steckenblieb.

„Hier wurde jedoch die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Erklärung erfolgte ohne Einbindung der Betroffenen. Dreieinhalb Millionen Vertriebene aus Böhmen, Mähren und Schlesien, davon hunderttausende in Österreich, warten auf eine wirkliche und ausgewogene Aufarbeitung der gemeinsamen deutsch-tschechischen Geschichte und auf Schritte, die den Kern der Beziehungsproblematik zwischen beiden Völkern erreichen“, so Herzog.

Der freiheitliche Stadtrat erwartet sich für die Sudetendeutschen von Tschechien „zumindest ein deutliches Zeichen“, das auch die Vermögensfrage mit einschließt. „Jedenfalls nicht zulässig sind Versuche Prags, in die Erklärung hineininterpretieren zu wollen, daß damit auch sämtliche Vermögensansprüche aufgegeben werden. Mit dem einen Schritt vor, den Prag mit der Erklärung unternommen hat, droht es gleich wieder zwei zurückzufallen“, kritisierte Herzog.

Als „besonders enttäuschend“ wertete Herzog die offizielle Haltung der Republik Österreich, die bei dieser Erklärung nur die Rolle eines Zaungastes eingenommen habe. Das offizielle Österreich negiere offenbar völlig seine Schutzfunktion für die Vertriebenen und wolle sich nicht daran erinnern, daß die dreiein-

halb Millionen Sudetendeutschen Altösterreicher seien und ein Gutteil der Familien in Ostösterreich sudetendeutsche Wurzeln habe. „Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Wien diesem Thema dieselbe Bedeutung zugemessen hat wie Portugal oder die Fidschinseln.“



Stadtrat Herzog: Rechnung wurde ohne den Wirt gemacht.

## Blutspendeaktion

zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung vor 52 Jahren

Unter dem Motto „Spende Blut – rette ein Leben, vielleicht das Deine“ wird diese Aktion durchgeführt. Zum Gedenken an die Opfer der friedlichen Demonstration für das Selbstbestimmungsrecht und den Verbleib bei Österreich sowie der Opfer der schrecklichen Vertreibung vor 52 Jahren, wo über 241.000 Menschen den Tod fanden, wollen wir eine soziale Tat setzen!

Die Aktion findet am Freitag, 7. März, von 15 bis 17.30 Uhr, in der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32 (mit Parkmöglichkeit), statt. Jede Frau, jeder Mann, im Alter von 18 bis 60 Jahren, Voraussetzung Gesundheit, kann sich daran beteiligen; falls man sich gesund fühlt und es sich nicht um die Erstspende handelt, kann man auch bis zum 65. Lebensjahr seine Blutspende abgeben.

Werte Landsleute, liebe Leser und Freunde! Sie sind dazu aufgerufen, aber auch die mittlere und jüngere Generation, Ihre Freunde und Bekannten – also jedermann –, im Sinne der Menschlichkeit, zu kommen. 54 Menschen verbluteten am 4. März 1919,

241.000 starben bei der Vertreibung, das sollte doch Anlaß sein, etwas Gutes zu tun! Und sollten Sie zwischen 15 und 17.30 Uhr nicht kommen können, sondern schon am Vormittag (ab 7 Uhr ohne Pause möglich), dann geben Sie bitte bei der Schwester unbedingt an, daß Sie zur Blutspendeaktion der Sudetendeutschen kommen, man wird dies dort registrieren.

Aus organisatorischen Gründen wird um Voranmeldung bei den Funktionären der Jugend bzw. in der SLÖ-Bundesgeschäftsstelle, Wien 3, Steingasse 25, Montag bis Freitag, von 9.30 bis 11.30 Uhr, Tel. 718 59 19, gebeten, damit wir die Vorausplanung mit dem Roten Kreuz machen können. Eine Voranmeldung ist jedoch nicht Bedingung fürs Blutspenden, falls man sich erst im letzten Augenblick dazu entschließt!

Auf eine zahlreiche Beteiligung bei dieser sozialen Tat hofft die

Sudetendeutsche Jugend Österreichs,  
Sudetendeutsche Landsmannschaft  
in Österreich

## Sudetendeutsches Gedenken

zum 78. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht 52 Jahre nach der Vertreibung

Die Sudetendeutschen in Österreich und ihre Freunde gedenken alljährlich der 54 Opfer des 4. März 1919, die für das Selbstbestimmungsrecht und die Zugehörigkeit zu Österreich gefallen sind. Sie gedenken aber auch der mehr als 241.000 Toten der schrecklichen und unmenschlichen Vertreibung. Diese Gedenkstunde halten wir nicht nur zur ehrenden Erinnerung an diese Toten, sondern sie sollen auch an unsere unerläßliche Verpflichtung mahnen, für Recht und Freiheit aller Menschen und Völker einzutreten.

Es spricht der Vizepräsident der Autonomen Region Trentino, Südtirol

**Dr. Franz Pahl**

zum Thema

**Südtiroler und Sudetendeutsche –  
Spielbälle der Geschichte**

Es wirken mit: Männerchor Falkenstein, Musikquartett Matzen

**Samstag, 8. März 1997, 16.00 Uhr**

Einlaß ab 15.15 Uhr – Um pünktliches Erscheinen wird gebeten! – Eintritt frei,  
Spenden erbeten!

im Großen Festsaal des Kongreßhauses in Wien 5, Margaretengürtel 138-140

(zu erreichen mit der U4, den Straßenbahnlinien 6, 18, 64 und der Autobuslinie 59A)

Kommen Sie zu dieser Gedenkstunde, wenn möglich in **Tracht!**

Bringen Sie Ihre Familie und Freunde mit, und geben Sie diese Einladung weiter!

Für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich:

Der Landesverbandsobmann von Wien,  
Niederösterreich- und Burgenland  
**Adalbert Schmidl**

Der Bundesobmann der SLÖ  
**Karsten Eder**

Der Bundesjugendführer  
der Sudetendeutschen Jugend Österreichs  
**Anton Dzikowski**

Der Obmann der Landsmannschaft Thaya  
Bund der Südmährer  
**Komm.-Rat Dkfm. Johann Ludwig**

## Bau des Atomkraftwerkes Temelin verzögert sich weiter

Die Inbetriebnahme des sich seit mehr als zehn Jahren im Bau befindlichen tschechischen Kernkraftwerkes Temelin ist erneut verschoben worden. Das Atomkraftwerk werde frühestens im Sommer 1999 ans Netz gehen, teilte in Prag ein Sprecher des Kraftwerksbau-Konzerns Skoda Praha mit.

Skoda Praha ist der Hauptlieferant für den Atommeiler nahe der Grenze zu Österreich und Bayern.

Ursprünglich war als spätestster Termin für die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes das Jahresende 1998 genannt worden. Die erneute Verschiebung ist nach Angaben des Sprechers durch eine Verlängerung der notwendigen Sicherheitstests bedingt.

Eigentlich hätte der erste der anfangs geplanten vier Kraftwerksblöcke Anfang 1992 ans Netz gehen sollen. Nach der demokratischen Wende von 1989 wurden jedoch die Pläne überarbeitet und letztlich nur zwei Reaktoren sowjetischen Typs mit einer Leistung von je 1000 Megawatt erbaut. Diese sollen mit Hilfe der US-Firma Westinghouse auf westlichen Sicherheitsstandard gebracht werden.

Die neuerliche Verzögerung der Inbetriebnahme des tschechischen Atomkraftwerkes Temelin läßt nach Angaben der Umweltschutzorganisation Greenpeace Kosten und Gefahren steigen. Greenpeace stellt in einer Analyse über den Kraftwerksbau fest, daß „die Verquickung von westlicher mit östlicher Technologie ein neuartiges Experiment mit ungewissem Ausgang“ sei. So konstatierte die US-Firma Westinghouse, die mit der technischen Nachrüstung betraut wurde, daß Datenleitungen zu nahe an die Starkstromkabeln verlegt worden waren, wodurch es zu störenden elektromagnetischen Impulsen kommen könne. Die tschechische Zeitung „Mlada fronta Dnes“ bezeichnet diese Schwierigkeiten als „Interface-Probleme zwischen sowjetischer und westlicher Technologie“. Die offizielle Angabe, daß Temelin mittlerweile „zu rund achtzig Prozent fertiggestellt“ sei, hält Greenpeace für falsch. Die Bevölkerung solle glauben, daß ein zu vier Fünfteln fertiggestelltes Projekt nicht abgebrochen werden könne. Was verschwiegen werde, sei die Tatsache, daß es sich bei dieser Zahl nur um die verwendete Betonmenge handle.

## Bombenserie in Olmütz forderte ein Todesopfer

In der tschechischen Stadt Olmütz hat eine Bombenexplosion am 5. Februar ein Todesopfer gefordert. Nach Angaben eines Polizeisprechers kam bei der Detonation eines Sprengkörpers in der Innenstadt ein älterer Mann ums Leben.

Die Hintergründe des Unglücks und die Identität des Toten waren zunächst unklar. Nicht ausgeschlossen wurde, daß es sich bei dem Mann um einen Bombenbastler handelte, der Opfer seines eigenen Sprengkörpers wurde. Dem Mann wurde offenbar ein Arm abgerissen, wonach er verblutete.

Es war dies bereits die vierte Bombenexplosion in Olmütz innerhalb weniger Tage. Am 2. Februar sind zwei Autobomben hochgegangen. Nach Angaben des privaten Fernsehsenders TV Nova wurden zahlreiche parkende Fahrzeuge und die Fenster der umliegenden Häuser beschädigt, es gab jedoch keine Verletzten.

Die Autos, die für den Anschlag verwendet wurden, gehörten nach Angaben des Senders Geschäftsleuten. Bereits eine Woche davor war vor dem Gerichtsgebäude der Stadt eine Bombe explodiert. Zu den Anschlägen bekannte sich zunächst niemand.

# Über sechzig Jahre Sudetendeutsche Landsmannschaft in Argentinien

Am 12. April 1936 wurde die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Argentinien gegründet. Als wesentlichste Aufgaben galten: Landsleute im Lande zu sammeln; laut Gründungsprotokoll „alle unbescholtenen und heimattrauen Männer und Frauen“. Dort hieß es weiter: „Die SdL ist eine Notgemeinschaft und ihr Zweck ein humanitärer, nämlich der, den in Not befindlichen und im schweren Existenzkampf um das tägliche Brot ringenden Landsleuten in der Heimat nach besten Kräften Unterstützung und Hilfe zu leisten...“ Durch Paketspenden an Verwandte und Bekannte ging das vor sich. Mit dem Kriegsausbruch ging das immer schwerer. Man traf sich regelmäßig bei Heimatabenden, hörte Informationen aus der Heimat und wurde oftmals durch solche Nachrichten niedergeschlagen. Mit Kriegsausgang ging diese Arbeit zu Ende, alle Vereine wurden aufgelöst. Erst nach neuerlicher Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Argentinien und der Bundesrepublik, 1952, wurde die Landsmannschaft erneut gegründet. Das Leben ging weiter, man schloß sich erneut zusammen.

Seither sind sechzig Jahre vergangen. Es gab eine erneute Einwanderung. Mit ihr begann hier die Erweckung der argentinischen Glaserzeugung, die das Land den Sudetendeutschen verdankt.

Von 1936 bis jetzt standen folgende Männer als Vorsitzende der SLA vor: Ing. Alfred Soukop, Richard Volker, Erwin Lammel, Robert Rauwolf, nochmal Ing. A. Soukop, Ing. Walter Guerke, Hubert Ullmann, Otto Ullmann, Hubert Ullmann und seit 1976 Werner Reckziegel, der seither die SLA mit sicherer Hand führt. Näheres über das Geschick dieser Menschen hier anzuführen, verbietet der Platzmangel. Über die Landsmannschaft kann jegliche Unterlage erlangt werden. Es ist ein ganz interessanter Lesestoff, der einen in das Geschick und das Wesen all der Menschen einführt, die Sudetendeutsche sind.

Nun konnte die SLA am 1. und 2. November ihre Sechzig-Jahr-Feier festlich begehen. Sie begann am 2. November in der Bonifatiuskirche mit einer feierlichen Messe durch Prälat Nissen und Pater Paul Denninger, an der auch Gäste aus Brasilien teilnahmen und die Singgruppe aus Temperley, unter Fräz Annabring mitwirkte. An der Orgel wirkte Leoness Rudnick und mit der Flöte begleitete ihre Tochter Natasha, während die Singgruppe sich gesanglich hören ließ. Die Kirche war voll, wie man sie nur selten antrifft. Er war sehr feierlich und innerlich erbauend. Pater Paul wies wiederholt auf die Festschrift hin, aus der Geschichte der SLA Beispiele bringend. Nach dem Gottesdienst begab man sich in den Festsaal zum gemeinsamen Abendessen.

Die Begrüßung erfolgte durch den Vorsitzenden der SLA in Argentinien, Werner Reckziegel. Die Festansprache hielt die Bayerische Staatsministerin Frau Barbara Stamm. Sie dankte für die überwältigende Gastfreundschaft, die sie hier

umgab, und vor allen Dingen der tüchtigen Gemeinschaft der SLA, die sie sich hier sehr wohl fühlen hieß.

Jeder Tag hier im Lande vermittelte Frau Stamm eine Fülle von Eindrücken, die die Kraft dieses Landes und seiner Menschen, ja des ganzen Kontinents, ahnen ließen, dazu sagend: „Ihr Anteil hieran ist beträchtlich. Der gute Ruf, der den Deutschen vorausseilt, kündigt von Fleiß und Ehrlichkeit, von Verlässlichkeit und wohlverdienem Erfolg. Darauf können Sie stolz sein, und ich bin es mit Ihnen!“

„Das 60jährige Bestehen der SdL in Argentinien gibt mir Gelegenheit, die im wahrsten Sinn des Wortes „weltumspannende“ Aufgabe der für die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen zuständigen bayerischen Staatsministerin auch jenseits des Ozeans wahrzunehmen und heute unter Ihnen zu sein.“

„Unter Ihnen, das heißt Gast zu sein bei einer sich weniger an der Zahl als vielmehr an ihrer Bedeutung messenden Gruppierung. Der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Argentinien mit ihrem Sitz in der Stadt Buenos Aires kommt nämlich die Rolle eines besonderen Motors für alle sudetendeutschen Siedlungen und Vereinigungen auf dem südamerikanischen Kontinent zu.“

„Hier haben die Wiederentdeckung und das Zusammengehörigkeitsgefühl, hat die Sammlungsbewegung all dieser Gemeinschaften ihren Ausgang genommen. Von hier aus erfährt ihr Zusammenhalt die maßgebliche Bestärkung. Und schließlich findet mit dieser Veranstaltung das diesjährige südamerikanische Sudetentreffen statt. Daher befinden sich heute in ihren Reihen auch Vertreter anderer lateinamerikanischer Länder. Ihnen allen gilt mein Besuch im Zeichen der Schirmherrschaft.“

„Dieses seit 1954 bestehende besondere Obhutverhältnis der Bayerischen Staatsregierung erstreckt sich auf alle Sudetendeutschen, ganz gleich, wo sie heute leben. Übernommen wurde es im Bewußtsein dichter historischer, kultureller und verwandtschaftlicher Wechselbeziehungen, die auch nach der Vertreibung der Sudetendeutschen aus deren Heimat weiterzählen. „Die Bayerische Staatsregierung“, so heißt es wörtlich in der Schirmherrschaftsurkunde, „betrachtet die sudetendeutsche Volksgruppe als einen unter den Volksstämmen Bayerns. (...) Sie wird stets bestrebt sein, das Volkstum der Sudetendeutschen zu erhalten: „In diesem Sinne grüße ich Sie als Landsleute und rufe Ihnen, wie es bei uns üblich ist, ein herzliches Grüß Gott zu!“

Nach diesen ersten Worten überbrachte Frau Stamm Grüße und Wünsche des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber mit allen guten Wünschen des Schirmlandes. Sie streifte weiter verschiedene Ereignisse, die ins Jahr 1936 fielen und gedachte der Zeit der Jahre nach 1945, als durch die Vertreibung eine Million Sudetendeutsche, rund ein Drittel der gesamten Volksgruppe in den Freistaat Bayern

kamen. Hinzu kam eine weitere Million aus anderen Herkunftsgebieten: Aus Pommern, Ost- und Westpreußen, aus Ost-Brandenburg und Schlesien, aus Polen und dem Baltikum, aus Ungarn, dem Banat und Siebenbürgen, aus Jugoslawien und Rußland. „Insgesamt waren es 15 Millionen Deutsche, die das Vertreibungsschicksal erlitten. Mehr als zwei Millionen von ihnen kamen dabei ums Leben. Die menschliche Dimension dieser Tragödie, das Leiden der Betroffenen, wird im ganzen Ausmaß wohl nie erfaßt werden können. Eine wissenschaftliche Vergegenwärtigung der gemeinsamen Aufbauleistungen nach dem Kriege betreiben wir seit Jahren.“ ... „Allein im Jahre 1946 strömten 950.000 Vertriebene, darunter in hunderten von Eisenbahntransporten 780.000 Sudetendeutsche. Und doch ist das Aufnahme- und Eingliederungswerk, ist der umfassende Wiederaufbau gelungen. Unser ganzes Volk hat dazu beigetragen, nicht zuletzt der Neubürger selbst. Ihrem Fleiß, ihrem Können und ihrer Innovationskraft ist es in außerordentlichem Maße mitzuverdanken, daß der Freistaat Bayern heute ein hochmoderner Industriestaat mit großer Branchenvielfalt und ausgezeichnetem Forschungs- und Entwicklungspotential ist. Daß es uns dabei gelungen ist, das vertraute Bild der bayerischen Heimat zu bewahren, erfüllt uns mit besonderem Stolz und ist ebenfalls ein Verdienst der Vertriebenen. Wen wundert es, daß wir umgekehrt deren Anliegen und berechtigte Belange mit Entschlossenheit erwidern?“

Mit Hingabe hörten alle Anwesenden den Ausführungen von Frau Stamm zu. Man merkte, daß hinter all ihren Worten ein Herz für diese Menschen schlägt, die Unsägliches erduldeten, daß ihre Wünsche und Grüße aus einem tiefen Verständnis kamen, sie sich ganz in die Lage all derer hineinfühlen konnte, die heute außerhalb ihrer angestammten alten Heimat leben müssen. Sie erinnerte auch geschichtlich an die Habsburgermonarchie, die 1918 erfolgte Entstehung der Tschechoslowakei, die „doch nicht die erhoffte „Zweite Schweiz“ mit gleichberechtigten Nationen, sondern als tschechischer Nationalstaat entstand.“

Weiters streifte die Rednerin die Fragen der Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen, das ein zentrales Anliegen ist, das seiner Lösung bedarf. Die Worte „Was wir am Ende erreichen wollen und erreichen werden, ist ein Europa des Friedens, in dem Kriege ein für allemal der Vergangenheit angehören. Wir wollen ein Europa, in dessen Mittelpunkt der Mensch und die Maxime seiner freien Entfaltung stehen. Wir wollen ein Europa, das die kulturelle Vielfalt seiner Völker und Volksgruppen als natürlichen Reichtum begreift und bewahrt“, klingen noch in allen nach, geben Mut und Hoffnung.

Frau Stamm endete mit der Aussage: „Besonders freue ich mich über die Popularität, die Bayern in Ihrem Land genießt und die auf eine lange Tradition zurückblicken kann. Ein Niederbayer war es, der als erster Geschichtsschrei-

ber Argentinien hervorgetreten ist. Als Landsknecht schloß er sich dem Heer Mendozas an, das in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts am Rio de la Plata, da, wo heute Buenos Aires liegt, landete. 1567 erschien seine volkstümliche Darstellung mit dem Titel „Wahrhaftige Historia einer wundersamen Schifffahrt, welche Ulrich Schmiedel von Straubing von 1534 bis 1554 in America oder Neue Welt bei Brasilia und Rio della Plata getan“. Da sage niemand, unsere Beziehungen seien nicht alt und bedeutungsvoll!“

Mit der Versicherung, daß ihr der Abschied von hier sehr schwerfallen wird und guten Wünschen für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Argentinien, ihr noch viele runde Geburtstage wünschend und für eine gedeihliche Zukunft für alle Landsleute in Südamerika, rief sie allen zu: „Bewahren Sie uns im Herzen, Auch bei mir haben Sie darin einen festen Platz!“

Langer und anhaltender Beifall dankte ihr dafür! Zuletzt rief Frau Stamm Werner Reckziegel auf, den Vorsitzenden der Landsmannschaft, um ihm namens des Bundessprechers, Franz Neubauer, den „Ehrenbrief der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ zu überreichen. Das ist eine Auszeichnung, die für außerordentliche Leistungen auf dem Gebiete der Politik, der Wirtschaft, der Kunst und Wissenschaft verliehen wird. Die Leistungen müssen über den Rahmen der Volksgruppe hinaus Bedeutung erlangen oder bleibende Auswirkung auf die Volksgruppe erzielt haben. So nachzulesen im Sudetenland Lexikon von Rudolf Hemmerle, herausgegeben für alle, die das Sudetenland lieben. Alle Mitglieder der SdL freuten sich mit Werner Reckziegel über die Verleihung!

Nun kamen noch die Schuhplattler unter Siegfried Wolfsteller auf die Bühne und zeigten, daß man auch hier richtig „boarisch“ tanzen kann. Das Lob von Frau Stamm blieb nicht aus! Hernach sang die Singgruppe Temperley unter Fräz Annabring etliche ihrer schönen Lieder, und zum Ausklang trat die Tanzgruppe Böhmerland aus Linha Imperial (Kaisertal), Nova Petropolis unter Leitung von Adelia Hillebrand auf und löste wahre Begeisterungstürme bei den Zuschauern aus. Die schönen Trachten und die Tänze aus verschiedenen deutschen Landschaften wurden mit aufrichtiger Teilnahme verfolgt.

Es kamen noch eine Menge Geschenke zur Verteilung, bis es langsam ans Abschiednehmen ging. Allen, die dabei sein konnten, werden diese Stunden für immer oder für lange Zeit unvergesslich bleiben. Jeder hatte das Gefühl, mit all den Besuchern schon lange Zeit bekannt zu sein, einfach in ihren Kreis hineinzugehören. So klangen die Wiedersehensrufe aus ehrlichem Herzen fröhlich auf. Wußte man doch, daß man sich am nächsten Tag in NDT zum „asado“ traf, zu dem die SdL einlud.

Ilse Supper  
aus: Argentinisches Tageblatt

## 31. Bundesschimeisterschaften am 22. und 23. Februar

Zum 31. Mal laden wir alle Schifffahrtsbegeisterten, gleich welchen Alters – egal ob Mitglieder der SDJÖ oder der SLÖ oder nicht – aus ganz Österreich zu den Bundesschimeisterschaften ein. Alle jungen Freunde, die mittlere und ältere Generation aus allen Bundesländern und auch Eure Freunde, sind zur Teilnahme aufgerufen! Ort: Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich.

Unterbringung: Wenn möglich im Gasthof Pöllinger in Langau. Junge Leute können mittels mitgebrachtem Schlafzeug (Liege oder Luftmatratze, Schlafsack/Decke) im geheizten Extrazimmer übernachten.

Programm: Samstag, dem 22. 2.: Ganztägig Trainingsmöglichkeit in Lackenhof; 16.15 Uhr: Treffpunkt in der Pension Schischule Mandl (Ötscherblick) in Lackenhof; ab 18 Uhr: Startnummern-Verlosung mit anschließendem gemütlichem Beisammensein im Gasthof Pöllinger in Langau. Sonntag, dem

23. 2.: 9.15 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Mädchen und Frauen, Burschen und Herren, sowie in zwei Gästeklassen) am Fuchsenwald, anschließend lustiger Er-und-Sie-Lauf sowie Siegerehrung beim Mandl (Schischule – Gasthof Ötscherblick) in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre S 40.–, alle übrigen Teilnehmer S 70.– (jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde. Fahrtkosten werden ab S 90.– für SDJÖ-Mitglieder ersetzt! Anmeldungen sind noch am Freitag, dem 21. Februar, zwischen 17 und 18 Uhr, bei Hubert Rogelböck, Telefon 0 222/ 87 67 018, möglich.

Ein wichtiger Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle oder Ähnliches. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

## Hallenfußballturnier in Himberg am Sonntag, 16. März

Am Sonntag, dem 16. März, findet in der Freizeithalle Himberg bei Wien ein Hallenfußballturnier statt! Beginn 14 Uhr, Ende 18 Uhr. (Eintreffen in Himberg bis 13.45 Uhr.)

Das Spielen ist nur mit Turnschuhen gestattet, Fußballschuhe jeglicher Art sind leider nicht gestattet. Natürlich sind auch Zuseher herzlich willkommen. Diese werden ebenfalls ersucht, Hausschuhe zum Betreten der Halle mitzunehmen. Für interessierte Mädchen und Frauen möchten wir in der großen Pause ein Volleyball-Spiel machen – wer möchte mitmachen? Interessierte Herren für das Fußballturnier und Damen für das Volleyballspiel mögen sich bitte so bald als möglich bei uns melden (Postkarte an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, reicht – bitte Alter und telefonische Erreichbarkeit angeben!). Duschen sind genügend vorhanden!

Es wird zwecks Deckung der Hallenmiete ein kleiner Betrag von allen aktiven Teilnehmern eingehoben!

## Ausstellung verlängert

Auf Grund des großen Erfolges wird die Ausstellung „Mit Herzen im Herzen Europas“ – Die Deutschen in der Slowakei, die im Dezember im Slowakischen Institut in Wien zu sehen war, wiederholt.

Sie findet in unserem Kulturzentrum in A-1030 Wien, Steingasse 25, vom 22. bis 28. 2. 1997, täglich von 10 bis 17 Uhr, bei freiem Eintritt, statt.

Diese vorbildlich objektive und informative Ausstellung über das Schicksal der Karpatendeutschen wurde vom Leiter des Museums der Karpatendeutschen, RNDr. Ondrej Pöss, CSc., SNM, Bratislava/Preßburg, gestaltet. Die offizielle Eröffnung erfolgt am 22. Februar 1997, um 14.30 Uhr. Sie, liebe Besucher, haben dabei auch die Möglichkeit, unser „Haus der Hoffnung“ mit all seiner Heimattuben und Aktivräumen zu besichtigen.

Ergänzende Auskünfte erhalten Sie gerne unter der Telefonnummer 718 59 05 oder Fax 718 59 06.

## Vorschau auf die Bergwoche

Schon jetzt müssen wir an die Bergwoche, die so großen Zuspruch hat und an der jedermann, gleich welchen Alters, teilnehmen kann, denken. Tourenführer ist wieder unser Lm. Franz Schaden aus Sankt Pölten – damit ist wieder eine schöne und interessante Bergwoche sichergestellt!

Die Tour soll in der ersten Augushälfte stattfinden, so um den 2. bis zirka 16. August, für eine Woche – der genaue Termin für die geplanten acht Tage wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Diesmal wird uns der Weg nach Südtirol zu einer Wander- und Tourenwoche führen! Selbstverständlich werden wir auch mit Südtirolern in Kontakt kommen und diese besuchen. Dies wird sicherlich eine unserer interessantesten Touren in einer herrlichen Berglandschaft werden.

Die Tour kann nur mit einer beschränkten Teilnehmerzahl durchgeführt werden, die Reise wird mit einem Kleinbus bzw. eventuell auch mit PKWs erfolgen. Aus diesem Grund und aufgrund der schwierigen Vorbereitungen werden alle Interessenten für diese Bergtour ersucht, sich bis spätestens 30. März an Franz Schaden, Birken-gasse 6, 3100 Sankt Pölten, zu wenden, unter Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit. Erforderlich sind ein wenig Kondition und Bergerfahrung, Kameradschaft, Einfühlungsvermögen usw. Also – wendet Euch sofort an Franz (nur schriftlich), wobei gilt: Jedermann, gleich welchen Alters, kann daran teilnehmen!

# Erklärung des Katholischen Flüchtlingsrates

Der Katholische Flüchtlingsrat in Deutschland hat sich wegen der deutsch-tschechischen Erklärung an den Vertriebenenbischof gewandt und ihn gebeten, die Besorgnisse des Gremiums gegenüber den politisch Verantwortlichen in der Bundesrepublik Deutschland auszudrücken. Im einzelnen nennt der Katholische Flüchtlingsrat folgende Punkte, die hier auszugsweise wiedergegeben werden.

○ Der Katholische Flüchtlingsrat betont nachdrücklich, daß eine Geschichtsbetrachtung, die Deutschland und die deutschen Heimatvertriebenen als Mit-Schuldige für die Vertreibung 1945 darstellt, wahrheitswidrig und damit unseriös ist. Die Sudetendeutschen siedeln seit Jahrhunderten in ihrem angestammten Raum und können es nicht hinnehmen, daß der historische Handlungsspielraum auf sieben Jahre zwischen 1938 und 1945 eingegrenzt wird. Die Beweise dafür, daß die Vertreibung schon zum Ende des Ersten Weltkrieges von tschechischer Seite geplant war, liegen dokumentarisch auf dem Tisch.

Es geht nicht um Aufrechnung, sondern allein darum, die tatsächlichen historischen Ereignisse wahrheitsgetreu und lückenlos aufzuschreiben, ohne Hinzufügen und Weglassen.

○ Der Katholische Flüchtlingsrat wendet sich namens der auch ihm anvertrauten Menschen gegen jede offizielle Willensbekundung, in der um das Unrecht der Vertreibung als solche herumgeredet wird. Geschickter Gebrauch von Begriffen und Vokabeln löst die Fakten nicht. Gerade weil sie wissen, daß das Aufrechnen von Schuld nicht weiterführt und sie stets solidarisch mit dem ganzen deutschen Volk das Unrecht und die Verbrechen verurteilt haben, die von Deutschen und im deutschen Namen

geschehen sind, fordern die Heimatvertriebenen von der Bundesregierung und dem Bundestag, daß das Unrecht, das Deutschen zugefügt wurde, gerade in einer auf Verständigung angelegten Deklaration genannt wird. Mit Verschleiernsmanövern läßt sich Versöhnung nicht bewirken. Die Bereitschaft, mit der Geschichte und dem Recht im Geiste der Wahrhaftigkeit umzugehen, ist erste Grundvoraussetzung für jede Versöhnung zwischen Nationen. Schlimmer noch als der Heimatverlust wäre der Verlust des Rechtes.

○ Die überwältigende Mehrheit der Völkerrechtler hat schon Anfang der fünfziger Jahre festgestellt, daß die Vertreibung ein Verstoß gegen geltendes Völkerrecht und gegen die Menschenrechte war. Infolge dessen haben die deutschen Heimatvertriebenen ihr Recht auf ihre Heimat durch gewaltsame Flucht und Vertreibung nicht verloren. Die katholischen Heimatvertriebenen erwarten, daß Bundestag und Bundesregierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Ausübung ihrer Obhutspflicht ihre Gesprächspartner auf diesen Sachverhalt aufmerksam machen.

○ Eine Folge des Heimatrechts ist das Recht auf Rückkehr. Es kann mit dem Niederlassungsrecht im Rahmen der Europäischen Union nicht gleichgesetzt werden. Das Rückkehrrecht beinhaltet u. a. den Anspruch auf Minderheitenschutz und Zuerkennung von Volksgruppenrechten. Auch ist der Aufnahmestaat gehalten, die Rückkehrer, aber nicht nur diese, im Rahmen des Möglichen für geraubtes Eigentum zu entschädigen.

○ Die katholischen Heimatvertriebenen machen nachdrücklich darauf aufmerksam, daß sie keinerlei Regelungen hinnehmen werden, die

ohne Mitwirkung und Zustimmung ihrer gewählten Vertreter zustandekommen. Das gleiche gilt für etwaige Absichtserklärungen, die zukünftige Beziehungen zu anderen Staaten nicht mit rechtlichen und politischen Fragen aus der Vergangenheit „belasten“ zu wollen. Die katholischen Heimatvertriebenen würden derartige Erklärungen als eine bewußte Hinnahme der Verkürzung ihrer eigenen Rechte ansehen müssen. Sie erwarten, daß sie in der Deklaration oder im Zusammenhang mit ihr verbindlich klarstellt, daß die Rechtsansprüche der Heimatvertriebenen unberührt bleiben.

○ Der Katholische Flüchtlingsrat bittet auch zu überlegen, ob es gerade im Interesse des deutsch-tschechischen Verhältnisses ratsam wäre, den Gedanken von Ministerpräsident Klaus aufzugreifen, die Weiterverfolgung der in seinen Augen nicht dringlichen Deklaration wegen zu großer Vorbehalte auf beiden Seiten zunächst ruhen zu lassen. Ehe berechnete Ansprüche zurückbleiben und damit Wunden aufgerissen werden, könnte doch abgewartet werden, bis ein Klima ähnlich dem derzeitigen zwischen Deutschland und Polen herbeigeführt ist, in dem u. a. ein ehemaliger polnischer Außenminister vor dem Deutschen Bundestag die Vertreibung als Unrecht bezeichnet hat.

Die persönlichen Kontakte auf unterster Ebene sind – gerade gepflegt durch die Sudetendeutschen – zahlreich und könnten durch eine unbefriedigende Deklaration nur Rückschläge erfahren.

Weihbischof Pieschl hat diese Besorgnisse dem Bundespräsidenten, dem Bundeskanzler, dem Bundesaußenminister, dem Bayerischen Ministerpräsidenten und den Fraktionen des Deutschen Bundestages bekanntgegeben.

## Neue Landeskennzahlen

Die Tschechische Republik und die Slowakei werden in der Zukunft auch telefonisch „getrennte Wege“ gehen. In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März wurde auf jeweils eigene Landeskennzahlen umgestellt. Die Landeskennzahl „++420“ für die Tschechische Republik und die Landeskennzahl „++421“ für die Slowakei lösen die

bisher für beide Staaten geltende Landeskennzahl „++42“ ab.

Durch die zeitgleiche Umstellung auf jeweils eigene Landeskennzahlen sei es nicht möglich, die derzeitige und die neue Kennzahl für Anrufer aus dem Ausland parallel in Betrieb zu halten, so die Österreichische Post.

## Eine Troppauerin, die weltberühmt wurde: Die Geschichte der „Löwen-Lady“ Joy Adamson

Kürzlich wurde wieder einmal die bewegende Geschichte der „Löwen-Lady“ Joy Adamson in einer BBC-Produktion dem österreichischen Fernsehpublikum dargestellt. Joy Adamson wurde 1910 als Friederike Viktoria Gessner in Troppau geboren, ihr Vater war Architekt. Die ungestüme Frau war in einem bewegten Leben nach Afrika gekommen und hatte sich dort vor allem um das Schicksal der Löwin Elsa angenommen und darüber ein Buch verfaßt („Frei geboren“), das ebenso wie der danach gedrehte Film zu einem Welterfolg wurde.

Nach der Scheidung ihrer Eltern war Friederike in den zwanziger Jahren nach Wien zu ihrer dort lebenden Großmutter gezogen und hatte in Wien Musik, Malerei, Fotografie und Bildhauerei studiert. Die auffallend schöne Frau hatte mehrere Liebschaften und heiratete mit fünfundzwanzig Jahren den Geschäftsmann Victor von Karwill, der wegen seiner jüdischen Abstammung 1937 nach Kenia in Afrika auswanderte. An Bord des Schiffes hatte Friederike den Schweizer Botaniker Peter Bally kennengelernt. Sie verließ ihren Mann und lebte einige Zeit als Mrs. Joy Bally in Kenia. Sie kam im Zweiten Weltkrieg in britische Gefangenschaft, im Jahre 1942 lernte sie nach ihrer Freilassung den Wildheger Adamson kennen und heiratete ihn 1944.

Ihre wahre Liebe galt aber bald den Tieren Afrikas. Sie reiste durch das Land und malte viel. Ihr Leben veränderte sich, als sie 1944 einer Löwenfamilie begegnete und dabei voll von dem Schicksal des von seiner Familie verlassenen Löwenbabys betroffen wurde. Sie nannte die kleine Löwin Elsa und die Tagebuch-

aufzeichnungen und Filmaufnahmen der Aufzucht von Elsa wurden schließlich zum Welterfolg als Buch und Film.

Am 3. Jänner 1980 wurde Joy Adamson unweit ihres Camps in Meru in Kenia tot aufgefunden. Ein ehemaliger Angestellter hatte sie aus Zorn über seine Entlassung erstickt. Joy Adamsons Einsatz für die Wildtiere in Afrika wird jedoch fortgesetzt durch die Arbeit von Wildlife-Clubs in Kenia. Im Fernsehen war ihr Wirken im Rahmen der Sendung „Nightwatch“ am 19. Dezember 1996 in ORF 2 gewürdigt worden.



Joy Adamson

## Sommerlager 1997 in der Oststeiermark

Für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre aus ganz Österreich findet vom **12. bis 19. Juli in Kaindorf bei Hartberg** in der Oststeiermark das diesjährige Sommerlager statt. Dort stehen uns schöne Möglichkeiten zur Verfügung und es wird wieder ein tolles Programm geben! Neben Teilnehmern aus Österreich kommen auch sudetendeutsche Kinder aus Böhmen, Mähren und Österreich-Schlesien, karpatendeutsche Kinder aus der Zips sowie Siebenbürger aus Kronstadt in Rumänien – wir werden wieder ein internationales Lager haben!

Das wäre doch bestimmt auch etwas für Dich bzw. für Ihre Kinder, werte Landsleute! Jeder kann mitmachen, soweit der Platz reicht – egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht, auch ist eine Mitgliedschaft bei der SDJÖ nicht unbedingt erforderlich. Auch die Freunde der Kinder können mitmachen.

Die Mädchen sind in einer Volksschule untergebracht, die Burschen in modernen Zelten (bei Schlechtwetter im Turnsaal), die Verpflegung ist erstklassig!

Lagerbeitrag nur S 1650.–, die Fahrtkosten werden ersetzt! Anmeldungen / Anfragen: bitte dringend an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, richten (mit Angabe der Geburtsdaten und eventueller telefonische Erreichbarkeit).

Das erste Flugblatt wurde bereits an alle sudetendeutsche Gliederungen in ganz Österreich versandt. Sollten Sie nicht mehr im Besitz des Flugblattes sein, bitte dieses bei uns anfordern. Gleichzeitig ersuchen wir alle Gliederungen um Mithilfe bei der Werbung bezüglich der Teilnehmer. Vielen herzlichen Dank für die werte Mühewaltung!

Also – wir erwarten auch die Anmeldung Ihres Kindes, werte Landsleute!

## Heimatpolitisches Seminar

Unter dem Motto: „**Wir kapitulieren nicht**“ veranstaltet der Heimatkreis Mies-Pilsen vom 11. bis 13. April 1997 ein Seminar auf Schloß Schney. Anmeldungen sind zu richten an: Dr. Hans Mirtes, Eggergasse 12, 84160 Frontenhausen, Telefon 0 87 32 / 26 80. Wir laden Sie ein, an diesem Seminar teilzunehmen. Unkostenbeitrag für diese drei Tage (11. bis 13. April) unter gleichgesinnten Landsleuten DM 120.–. Die Unterbringung erfolgt in Zweibettzimmern mit Dusche und WC, incl. Frühstück, Mittag- und Abendessen.

**PROGRAMM:** Freitag, 11. April 1997:

Bis 14.30 Uhr: Anreise, Begrüßung und Zimmerzuteilung. 15 bis 15.45 Uhr: Einführung in die Thematik und Diskussion des Seminarverlaufs. 16 bis 18 Uhr: Vortrag: „Die Vertreibung der Deutschen – der Beitrag der Tschechischen Republik für Europa?“ Referent: Dr. Richard Grill, München. 18 Uhr: Abendessen. 20 Uhr: Lichtbildervortrag von Dr. Weinzierl über Südamerika.

**Samstag, 12. April 1997:**

8.30 bis 10 Uhr: Vortrag: Was sind wir, die

Sudetendeutschen, für die Deutschen, und was sind die Deutschen für uns? Referent: Prof. Karl Spies, Kassel, SL-Kreisvorsitzender. 10.30 bis 12 Uhr: Vortrag: „Das System der tschech. Konzentrationslager im Landkreis Mies“. Referent: Reinhard Schmutzer, Lehrberg. 14.30 bis 16 Uhr: Vortrag: „Die Sudetendeutsche Frage nach der deutsch-tschechischen Erklärung“. Referent: Franz N. Pany, SL München. 16.30 bis 18 Uhr: Vortrag: „Unser Erbe ist unvergänglich – ein Beitrag zur deutsch-tschechischen Problematik“. Referent: Edmund Liepold, Sulzdorf, Vrs. Arbeitskreis für sudetend. Bauernfragen. 20 Uhr: Egerländer Abend mit Gretl und Franz, Rothenburg.

**Sonntag, 13. April 1997:**

9 bis 11 Uhr: Vortrag: „Adalbert Stifter, Dichter zwischen Idylle und Tragödie, im Lichte unseres Jahrhunderts“. Referent: Ernst Korn, München, Vrs. der sudetendeutschen Erziehergemeinschaft. 11.30 Uhr: Zusammenfassung, Verabschiedung und Mittagessen. 12 Uhr: Mittagessen und ab 13 Uhr: Abreise.

# Kuhländchen als Malwettbewerbsthema

Angespornt durch die sehr hohe Beteiligung beim letztjährigen Malwettbewerb der SdJ mit über 150 Einsendungen, schreibt die Sudetendeutsche Jugend abermals anlässlich des Sudetendeutschen Tages 1997 in Nürnberg einen Malwettbewerb aus. Unter dem Motto „Sagen aus dem Kuhländchen“ können alle Kinder von sechs bis 14 Jahren an diesem Wettbewerb teilnehmen. Folgende Sagen aus dem Kuhländchen, die vom SdJ-Bundesvorstand ausgewählt wurden, stehen zur Auswahl: „Die Kobolde im Kotoutsch“ – „Die Teufelskapelle bei Waltersdorf“ – „Der Wassermann und der Knecht“.

Aus der Geschichte, die einem am besten gefällt, soll ein eindrucksvolles, buntes Bild in der Größe von ca. 30 x 40 cm gemalt werden. Alle rechtzeitig eingesandten Bilder werden auf dem Sudetendeutschen Tag in der Begegnungshalle beim „Böhmischen Dorffest“ ausgestellt. Eine Jury der Sudetendeutschen Jugend entscheidet am Pfingstsonntag, welches Bild am treffendsten gemalt worden ist. Zu gewinnen für die Zeichnerinnen und Zeichner gibt es dreimal je eine kostenlose einwöchige Teilnahme an einer der zahlreichen SdJ-Sommerfreizeiten im Wert von je bis zu DM 200,- sowie weitere schöne Sachpreise für die Zweit- und Drittplazierten.

Also nichts wie mitmachen und Ihre Enkel und Urenkel zum Mitmachen bewegen! Die Bilder mit Namen, Anschrift und Alter des Kindes sowie dem Namen der Sage versehen und an die SdJ schicken. Genauere Informationen erteilt gerne die SdJ-Bundesgeschäftsstelle, Hochstraße 8, 81669 München, (Telefon 089 / 48 00 03-62). Der Einsendeschluß zur Teilnahme am SdJ-Malwettbewerb ist der 1. Mai 1997.

Hier die drei zur Auswahl stehenden Sagen aus dem Kuhländchen...

## Die Kobolde im Kotoutsch

Der Ölberg bei Stramberg enthielt mehrere Höhlen. Eine der tiefsten davon war das

äußerst schwer zugängliche Zwergenloch. In ihm hauste vor vielen Jahren ein unzählbares Heer von Zwergen. Ursprünglich lebten sie mit den Menschen in bester Eintracht; als aber die christliche Religion in der Gegend immer mehr Eingang fand, wurden sie böse und trieben allerlei Unfug. Des Nachts schlichen sie in die Häuser der Menschen und verdarben die Speisen oder zerstörten die Arbeiten des Tages. Den Bau einer Burg, die auf dem Ölberge errichtet werden sollte, vereitelten sie dadurch, daß sie die Mauern, die am Tage aufgeführt wurden, in der Nacht einrissen, so daß der Grundherr gezwungen war, die Feste auf dem gegenüberliegenden Berge bauen zu lassen.

Die Umwohner, über diese Unholde aufgebracht, sann auf Mittel und Wege, sie aus dem Ölberge zu vertreiben. Da kam eines Tages ein Henkersknecht nach Stramberg. Er hatte von der Zwergenplage gehört und riet den Leuten, um Mitternacht mit der Rute einer Goldweide um sich zu schlagen.

Sei ein Zwerg in der Nähe, so falle ihm die unsichtbarmachende Nebelkappe vom Leibe und er könne ergriffen werden.

Ein Mann, dem die Zwerge bereits vielen Schaden zugefügt hatten, befolgte diesen Rat und alsbald sah er ein Zwerglein, ganz braun gekleidet, vor sich stehen. Er machte es zum Gefangenen und stellte es in Freiberg vor das Gericht. Da bat das Männlein, man möge es freigeben und versprach, falls dies geschehe, zu veranlassen, daß alle Zwerge aus der Stramberger Gegend wegzögen. Auf die Zusage der Richter, es ungestraft zu entlassen, erbat es sich ein Lindenblatt, stach viele Löcher hinein und hieß den ältesten der Richter, in das mittelste Loch blasen; denn daraufhin müßte ihr König erscheinen. Der Richter blies und augenblicklich stand der Beherrscher der Zwerge in der Gerichtsstube. Er erklärte, mit seinem Volke wegzuziehen, falls der Gefangene freigegeben würde. Auf diese Zusage hin setzte man den Zwerg wieder in Freiheit und tags darauf verließen alle den Ölberg.

## Die Teufelskapelle bei Waltersdorf

Der große Wald, der sich zwischen Luck und Waltersdorf ausbreitet, sollte gefällt werden. Zahlreiche Waldarbeiter waren beschäftigt, die mächtigen Bäume in ihm umzulegen; dennoch ging die Arbeit dem Förster, der sie beaufsichtigte, zu langsam vonstatten und so ordnete er an, daß man neue Holzfäller aufnehme. Ein armer Bursche, der beschäftigungslos dastand, hörte davon und gedachte, sich als Waldarbeiter zu verdingen. Als er von Luck das schöne Waldtal aufwärts dem Rodeplatz zuschritt, sah er plötzlich unter einem hohen Baume einen Jäger stehen, der einen Korb in der Hand hielt. Er meinte, es sei der Förster und trug ihm seine Bitte vor; der Fremde aber erwiderte:

„Ich bin kein Forstmann, doch wohl ein Jäger. – Du bist arm; verschreibe mir deine Seele und ich gebe dir einen Korb voll Gold!“

„Wenn ich dir meine Seele verschreiben soll, muß ich doch wissen, wer du bist.“

„Ich jage nach Seelen“, entgegnete der Unbekannte und hielt dabei den Korb so, daß der Bursche seinen Inhalt wahrte, lauter rotes Gold, das in der Dämmerung des Waldes so eigenartig leuchtete und glänzte, daß den Armen eine sonderbare Sehnsucht danach überkam, so daß er sich bereit erklärte, dem Jäger seine Seele zu verschreiben. Dieser ritzte den Burschen in den Finger, tauchte eine Kielfeder in das heraustropfende Blut und reichte sie ihm mit einem Blatte Papier. Schon setzte der Arme an; da umfloß ihn ein seltsamer Glanz und es war ihm, als sähe er die heilige Gottesmutter vom Himmel herabschweben. Der Jäger aber verschwand im selben Augenblicke. Nun erst erkannte der Bursche die Gefahr, in der seine Seele geschwebt war. Zur Erinnerung an diese Begebenheit wurde an dem Orte, wo der Teufel den armen Burschen um sein Seelenheil betrügen wollte, eine Kapelle erbaut, die bis heute die Teufelskapelle genannt wird.

## Der Wassermann und der Knecht

Bei Dittersdorf, ungefähr eine Stunde von

Wigstadt entfernt, hielt sich auf der sogenannten Hutung (Hutweide) vor etwa hundert Jahren ein Wassermann auf, der schon mehrere Knechte getötet hatte, wenn sie in der Nähe des Wasserhalters ihre Pferde weideten.

Ein Bauer hatte einen neuen Knecht bekommen und trug ihm auf, Samstag abends die Pferde auf die Hutung zu treiben. Nur sollte er sich in Acht nehmen, daß er dem Gebiete des Wassermannes nicht zu nahe trete, sonst komme er ums Leben; zweien seiner Knechte sei es schon so gegangen. „Da wird der dritte sich vorzusehen wissen“, entgegnete der Knecht. Er flocht einen Strick aus Bast, band drei Knoten hinein und machte eine Schlinge bereit. Sodann nahm er seine Pferde und trieb sie gerade an den verhängnisvollen Ort. Dasselbst kroch er in einen Sack und hielt ein scharfes Messer zur Hand.

Die früheren Knechte hatten, um vor dem Nachtfrost geschützt zu sein, sich ebenfalls in einen Sack gesteckt. Da der Wassermann jedesmal die Säcke zugebunden und so die darin Befindlichen wehrlos gemacht hatte, waren sie in seine Gewalt gekommen. Nach elf Uhr nachts kam der Wassermann heran, band, wie er es bei den anderen getan hatte, den Sack zu und lud ihn auf seinen Rücken. Der Knecht aber schlitzte das Gefängnis mit seinem Messer auf, sprang heraus, warf rasch dem Wassermann den Baststrick um den Hals und zog die Schlinge zu.

Der Wassermann versuchte zuerst sich dadurch zu befreien, daß er die verschiedensten Gestalten annahm und bald Hund, bald Katze, bald Hahn wurde. Der Knecht aber kehrte sich nicht daran. Da versuchte der Wassermann durch Bitten seine Befreiung zu erlangen. Diese wurden umso inständiger, je näher die Mitternachtstunde herankam. Endlich, nachdem er hoch und heilig versprochen hatte, sich nicht wieder in dieser Gegend blicken zu lassen, machte der Knecht die Schlinge auf und entließ ihn. Von dieser Stunde an war kein Wassermann mehr auf der Hutung von Dittersdorf zu sehen.

# Vor fünfzig Jahren in Pilsen hingerichtet...

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurden zigttausende Sudetendeutsche von den Tschechen eingekerkert. Die meisten, die Folter, Hunger und Seuchen überstanden hatten, wurden nach mehreren Monaten entlassen, ohne auch nur einmal verhört worden zu sein oder gar den Grund ihrer Inhaftierung erfahren zu haben. Nur etwa fünf Prozent der Gefangenen wurden

Von F. Volk

förmlich angeklagt und von einem „Außerordentlichen Volksgericht“ verurteilt. Grundlage für diese Gerichte war das Beneš-Dekret vom 19. Juni 1945 gegen „nazistische Verbrecher, Verräter und ihre Helfershelfer“. Es stützte sich auf das berüchtigte Staatsschutzgesetz vom 19. März 1923, das gemäß der Kontinuitätstheorie der Tschechen zur Anwendung kommen konnte. Dabei spielte es keine Rolle, daß Sudetendeutsche 1938 (sogar nach Auffassung des Beneš-Dekrets vom 2. August 1945) deutsche Staatsbürger geworden und gar nicht verpflichtet waren, tschechische Gesetze zu beachten.

Auf dieser fragwürdigen „Rechtsgrundlage“ verhängten die Volks- oder Retributionsgerichte, wie man sie auch nannte, republikweit bis Mai 1947 nicht weniger als 713 Todesurteile und 741 lebenslängliche Haftstrafen. Die Zahl der nach Mai 1947 Verurteilten ist nicht bekannt.

In Pilsen fanden auf diese Weise nach den Unterlagen des Heimatkreises 25 Einwohner den Tod, meist Staatsbeamte, und unter diesen alleine 16 Mitarbeiter der Staatspolizei. Die Hinrichtungen, die in dem kleinen Hof des Kreisgerichtes vollzogen wurden, erreichten im Jahr 1947 ihren Höhepunkt. Stellvertretend für die anderen Retributionsopfer sei im folgenden des Leiters des Pilsener Arbeitsamtes, Dr. Reinhard Urban, gedacht:

Dr. Urban wurde am 14. August in Plan gebo-

ren und maturierte im Jahre 1931 am Gymnasium seiner Vaterstadt. An der Prager Deutschen Universität studierte er Rechts- und Staatswissenschaften und wurde im Jahre 1938 promoviert. Bevor man ihm 1942 die Leitung des Pilsener Arbeitsamtes, des zweitgrößten Böhmens, anvertraute, hatte er Stellen in Reichenberg und Prag inne. Aus der Ehe mit seiner Frau Emmi, geb. Endreß, aus Karlsbad, gingen zwei Söhne hervor.

Dr. Urban verfolgte am 5. Mai 1945 in der Standortkommandantur Pilsens die Verhandlungen mit den Tschechen über den Abzug der Deutschen. Als die tschechische Seite ihr Wort brach, hätte er immer noch leicht aus der Stadt fliehen können. Dazu sah er aber keinen Grund, da er ein reines Gewissen hatte. Doch darauf kam es damals nicht an. Alle Deutschen Pilsens wurden gleich am 6. Mai in den Bory getrieben, darunter auch Dr. Urban. Unterwegs kühlte die Bevölkerung, einschließlich zahlreicher Angehöriger der tschechischen Intelligenz, an den Wehrlosen ihr Mütchen. Im Gefängnis war Dr. Urban als Prominenter besonderen Qualen ausgesetzt. Beinahe täglich, manchmal sogar öfter am Tag, wurde er aus der Zelle, wo er sich vorher bis auf Hose und Hemd auskleiden mußte, in den Keller zum Verprügeln geholt. Bisweilen wurde dabei der Straßenpöbel zugelassen. Völlig verzweifelt wollte er seinem Leben ein Ende bereiten. Als er wieder einmal in den Keller geführt wurde, stürzte er sich aus dem zweiten Stock über das Treppengeländer in den Lichtschacht. Mit zerschmetterten Gliedern ließ man ihn 24 Stunden in seiner Zelle am Fußboden liegen. Dann erst erschien der Anstaltsleiter, der früher dienstlich viel mit Dr. Urban zu tun hatte, und versuchte, die Schandtaten seiner Untergebenen als berechtigten Zorn der Nation zu entschuldigen. Immerhin veranlaßte er endlich die Überführung ins Krankenhaus. Das geschah

durch einen gerade mit seinem Mistwagen vorbeifahrenden Bauern. Im Krankenhaus „behandelte“ man die Knochenbrüche offenbar bewußt so, daß Dr. Urban lebenslänglich gehbehindert bleiben mußte und den rechten Arm nicht mehr gebrauchen konnte. Bei Rückkehr in den Bory stellte der dortige Arzt die Versäumnisse fest und verlangte nachträglicher Abhilfe. Wieder im Krankenhaus, stellte der zuständige Arzt fest, daß „alles in bester Ordnung“ sei, was den begleitenden Wärter veranlaßte, die Behandlung mit einer Tracht Prügel abzuschließen.

Im Jänner 1946 wurde Dr. Urban ins Kreisgerichtsgefängnis verlegt. Den weiten Weg mußte der Gehbehinderte zu Fuß zurücklegen und dabei Schmähungen der Bevölkerung ertragen. An einem Sonntag wurde er zusammen mit dem Polizeipräsidenten Schiefelstein und Bürgermeister Dr. Wild zu Aufräumungsarbeiten geführt. Die vorher zum Zuschauen eingeladenen Bevölkerung warf Steine nach ihm und konnte nur durch den Einsatz des Pilsener Henkers, der persönlich für den Gefangenen haftete, von weiteren Ausschreitungen abgehalten werden.

Dr. Urban wurde auch nicht vom Flecktyphus verschont. Nach seiner Genesung begannen die Verhöre, bei denen er der unglaublichsten Taten beschuldigt wurde. Schließlich legte man ihm den Tod zweier junger Männer zur Last, die beim Arbeitseinsatz im „Reich“ Opfer eines Bombenangriffs geworden waren. Sie waren Jahrgang 1924, der auf Anordnung höherer Stellen dorthin entsandt worden war. Von verschiedener Seite wird bezeugt, daß sich Dr. Urban stets für äußerste Gerechtigkeit, auch gegenüber Tschechen, eingesetzt hatte. Viele seiner Freunde und Mitarbeiter verbürgten sich in späteren Erklärungen für die Lauterkeit seines Charakters. Bezeichnend ist ein Aufruf in der Pilsener Zeitung „Nova Doba“ kurz vor Prozeßbeginn. Da es „niederschmetternd“ sei, „daß

bei der Sicherheitsbehörde bisher nur wenige Anzeigen gegen diese nazistischen Sklavenhalter eingegangen sind“, möchten sich doch alle melden, die „verbindliche Aussagen“ gegen diese abgeben könnten. Der Prozeß dauerte zwei Tage. Es kamen 40 Belastungszeugen zu Wort, aber kein einziger Entlastungszeuge. Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang. Es wurde zwei Stunden nach Verkündung, etwa um 20.15 Uhr des 13. Februar 1947, vollstreckt. In seinen Abschiedsbriefen beteuert Dr. Urban seine Unschuld und bittet seine Gattin, die beiden Söhne im christliche Sinne zu erziehen. Aufrecht ging er in den Tod, seine letzten Worte waren: „Fluch meinen Mördern – es lebe meine Heimat!“

Quellen: Sudetendeutscher Rat, Justiz im Dienste der Vergeltung, 1962. Archiv des Heimatkreises Mies-Pilsen e.V., Dinkelsbühl.283

## Maultrommeln auch im Sudetenland?

In der oberösterreichischen Landesausstellung 1998 soll auch eine umfassende Darstellung über die Erzeugung von Maultrommeln eingebaut werden.

Da vermutet wird, daß diese Instrumente auch in Gegenden des Sudetenlandes bekannt waren und womöglich auch dort erzeugt wurden, ersuchen wir, Personen, die hierüber Auskunft geben können, sich direkt mit Frau Eva Bodingbauer, 4560 Kirchdorf, Weberstraße 24, Tel. 0 75 82/ 29 74, in Verbindung zu setzen.

## Gasteltern aus der Steiermark für Kinder aus Siebenbürgen dringend gesucht

Trotz mehrmaliger Aufrufe (auch an sudetendeutsche Gliederungen) hat sich bisher erst eine Landsmännin aus Graz dazu bereit erklärt ein Kind bei sich aufzunehmen. Dies ist natürlich nicht sehr erfreulich, umso mehr, als wir schon bald die einreiserechtlichen Dinge abschließen müßten.

Darum bitten wir Sie, werte Landsleute und Freunde, eindringlich um Ihre werte Bereitschaft, diese Kinder samt Begleitperson für eine Woche im Sommer bei sich aufzunehmen. Es wäre furchtbar, könnten wir diese Sozialaktion nicht so wie geplant durchführen – wir wären gezwungen, die Kinder nach einer Woche Sommerlageraufenthalt wieder heimzuschicken – dies sollte doch wirklich nicht sein! Gerade aus diesem Grund appellieren wir an Sie, hier ein offenes Herz zu zeigen. Es müßte doch eigentlich möglich sein, daß hier ein Teil der sudetendeutschen Volksgruppe einspringt!

Seit nunmehr vier Jahren kommen aus Kronstadt – der östlichsten Siedlung der Siebenbürger Sachsen – fünf Kinder und eine erwachsene Begleitperson als Gäste der Sudetendeutschen Jugend Österreichs zum Sommerlager nach Österreich. Im Anschluß an diese Sommerlager waren diese Altösterreicher in Wien, Kärnten und Oberösterreich für eine Woche bei siebenbürgischen und sudetendeutschen Familien aufgenommen. Dies war für die Kinder, aber auch für die Gasteltern ein besonderes Erlebnis. Man hat den Kindern ein wenig vom jeweiligen Bundesland gezeigt und diesen ein wenig auch unsere derzeitige Lebensweise nahegebracht. Zumeist waren die Kinder samt Begleitperson (diese ist ja für den langen Bahntransport notwendig) an einem Ort untergebracht. Gasteltern wurden immer sehr rasch gefunden.

Nun, auch im Jahr 1997 wollen wir diese Aktion für diese Menschen durchführen. Die fünf Kinder samt Begleitperson sind vom 12. bis 19. Juli 1997 Gäste am Sommerlager in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark. Vom 19. Juli (zirka Mittag) bis Samstag, dem 26. Juli (bis Mittag) suchen wir für diese fünf Kinder und die Begleitperson Gasteltern aus den Reihen der Sudetendeutschen, vor allem im Raum Steiermark und südliches Niederösterreich! Dazu ist zu bemerken, daß bisher die Begleitperson immer mit ihrem Kind dabei war (immer eine andere Begleitperson) und diese zu zweit untergebracht wurden. Die übrigen vier Kinder waren entweder einzeln bei Familien oder zu zweit untergebracht. Diesmal sprechen wir wieder Sie, werte sudetendeutsche Landsleute an und wir ersuchen Sie freundlich, die Kinder

aufzunehmen. Günstig wäre es, wenn auch Kinder vorhanden wären, damit Kontakte geknüpft werden können. Übrigens: Die Kinder aus Siebenbürgen sind zwischen elf und fünfzehn Jahre alt, die Begleitperson ist um die vierzig Jahre alt und alle sprechen hervorragend Deutsch!

Es wäre natürlich ganz super, sollte es möglich sein, diese Gruppe in einer einzigen Stadt oder in einem einzigen Dorf unterzubringen, denn dann könnten die Gasteltern einen gemeinsamen Abend organisieren (zum Beispiel den Abschlußabend). Aber es geht auch, wenn die Kinder verschiedentlich untergebracht werden können.

Die sechs Teilnehmer werden von uns selbstverständlich unfall- und krankenversichert für die gesamte Dauer des Aufenthaltes. Fahrtspesen fallen für die Gasteltern je nach Lage des Gastortes nur sehr wenig an. Die Kinder werden an einen zentralen Punkt gebracht und sind dann von dort abzuholen. Aber das entscheidet sich erst dann, wenn die Gasteltern feststehen. Die Kinder müssen nur untergebracht und gepflegt werden, Reisekosten von Kronstadt nach Wien und zurück werden von uns getragen.

Da wir aufgrund des herrschenden Bürokratismus in Rumänien (aber leider auch in Österreich) so bald als möglich wissen müssen, ob Gasteltern zur Aufnahme bereit sind, dürfen wir Sie, liebe Landsleute, recht herzlich ersuchen, uns Ihr Interesse und ihre Bereitschaft zur Aufnahme für eine Woche so rasch als möglich (wenn möglich bis zum 10. März) bekanntzugeben.

Geben Sie bitte an: wieviele Kinder könnten Sie aufnehmen; könnten Sie die Begleitperson samt Sohn oder Tochter aufnehmen; haben Sie im Haus Kinder (wenn ja – in welchem Alter); haben Sie ein Fahrzeug? Geben Sie bitte auch eine telefonische Erreichbarkeit an, damit wir uns gleich mit Ihnen ins Einvernehmen setzen können.

Natürlich werden wir eine entsprechende Auswahl der Gasteltern treffen, sollten sich viele Landsleute an dieser Aktion beteiligen wollen – was wir wirklich hoffen!

Richten Sie Ihr Interesse bzw. Ihre Bereitschaft bitte nur schriftlich an Hubert Rogelböck, Hietzinger Hauptstraße 140 A/1/4, 1130 Wien.

Helfen wir doch diesen armen Menschen, indem wir ihnen neben der einen bestimmt sehr schönen Woche am Sommerlager noch eine weitere Woche Ferien-Aufenthalt schenken.

Schon jetzt herzlichen Dank für Ihre werte Mithilfe bei dieser sozialen Aktion.

## Übernahme von Patenschaften für die Einrichtung eines SDJ-Heimes

In der letzten Nummer der „Sudetendpost“ haben wir in der Jugendspalte „Die Jugend berichtet“ über die Übersiedlung in die Hegelgasse (in die ehemalige Geschäftsstelle der SLÖ) berichtet. Die Vorarbeiten sind schon angelaufen und alles wird natürlich noch ein wenig dauern, bis unser Vorhaben abgeschlossen sein wird.

Das teuerste daran wird wohl die zweckmäßige Einrichtung sein. Bestellt wurden von uns Stapelstühle und Klappstühle (fürs Volkstanz benötigen wir einen leeren Raum). Benötigt werden zirka 35 bis 40 Stühle und zirka 8 Tische (140 x 70 cm).

Aufgrund der eingeholten Angebote mußten wir feststellen, daß die Gesamtkosten etwa S 65.000.– bis S 70.000.– betragen werden. Ein Stuhl wird zirka S 1000.–, ein Tisch wird zirka S 4000.– kosten.

Der Gesamtbetrag wird natürlich ein großes Loch in unsere nicht gerade prall gefüllte Kassa reißen – letztendlich ginge dies zu Lasten der eigentlichen Jugendarbeit. Aus diesem Grund

treten wir an Sie, werte Landsleute bzw. an Euch, liebe Freunde und Kameraden, heran, sozusagen durch eine Spende eine Patenschaft über einen Stuhl (oder mehrere) bzw. einen Tisch zu übernehmen.

Jeder gespendete Stuhl (S 1000.–) und Tisch (S 4000.–) wird mit einem Täfelchen des jeweiligen Spenders versehen. Damit wird die Spendenbereitschaft und die Verbundenheit aller Landsleute und Freunde eindrucksvoll dokumentiert!

Helfen Sie, helft Ihr bitte alle mit, diese Idee in die Tat umzusetzen – schon jetzt dürfen wir all jenen, die da mithelfen, das neue Heim einzurichten, recht herzlich danken!

Patenschaftsspenden für Stühle und Tische können ab sofort auf das Konto Nr. 3.000.726, Sudetendeutsche Jugend, bei der Volksbank in Wien, BLZ 43090, unter dem Kennwort „Patenschaft für ... Stuhl bzw. ... Tisch“ (bitte dies unbedingt anführen), einbezahlt werden! Gemeinsam kann das Werk gelingen – Danke für Ihre werte Mithilfe!

## Gelungener „Ball der Böhmerwäldler“ in Oberösterreich

Ein gelungener Abend war wiederum der „Ball der Böhmerwäldler in OÖ.“ am Samstag, dem 1. Februar 1997, im Langholzfelderhof und für viele unserer Heimatfreunde auch Anlaß zu gemütlichem Beisammensein mit Freunden. Obmann Konsulent J. Wiltschko konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen: H. Labg. Mag. Ing. Otto Gumpinger in Vertretung von LH. Dr. Pühringer, als Vertreter der Gemeinde Pasching Bgm. Ing. Fritz Böhm mit Gattin, Vizebgm. Ing. Ziegler und Gemeinderat Hoos mit Gattin, Herrn Rainer Ruprecht und Dr. Chodura mit Gattinnen von der SLMOÖ und Herrn J. Nohel von den Südmähren.

Die „Paschinger Buam“ sorgten, wie schon

bei den vorangegangenen Böhmerwäldler-Bällen, daß jung und alt sich gut unterhielten. Obmann Wiltschko hat mit Bravour die Versteigerung der von Herrn Goldmann gespendeten Mehlspeisen gemeistert und mit dem Erlös unser Budget aufgebeßert.

Die Tanzlust war so groß, daß wir noch eine gute Stunde anhängen und verlängern mußten. Mit dem Böhmerwäldlerlied klang unser Ball aus.

Alle freuen sich schon wieder auf den Ball im kommenden Jahr, welcher neben den vielen Aktivitäten des Verbandes im Jahresablauf auch ein wichtiges Bindeglied unserer Gemeinschaft ist.

F. B.

### Cafe-Pension Koralpe Ferienwohnungen

E. JÄGER – G. SCHADENBAUER

Hausanschrift: A-9431 St. Stefan - Koralpe - Rieding 160  
Telefon (0 43 52) 30 6 97 und 51 2 35  
Fax: (0 43 52) 54 6 94



### Ob im Sommer oder im Winter – ein Erlebnis, eine Erholung

Liebe Österreich-Urlauber!

Im Kärntner Ski- und Erholungszentrum Koralpe erwarten Sie unsere Ferienwohnungen (für 2 bis 7 Personen), die allen Anspruch hinsichtlich moderner Ausstattung, komplett eingerichtet, gerecht werden.

Unsere Ferienwohnungen befinden sich in 1450 m Seehöhe, inmitten einer ruhigen, schönen Landschaft, genießen Sie die Natur in all ihrer Frische und Reinheit zu jeder Jahreszeit.

Auf zahlreichen markierten Wanderwegen können Sie das Koralpgebiet auf eigene Faust erforschen oder an einer der vielen geführten Wanderungen teilnehmen. 400 m von uns befindet sich ein Tennisplatz, ein Hallenbad sowie ein idealer Hang zum Modellfliegen und Hängegleiten. Weitere Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten in näherer Umgebung: Reiten, Segelfliegen, Stadionbad, Kegelbahnen, Grillabende, Zeltfeste usw. Im Winter bietet Ihnen das Schigebiet Koralpe (schneesicher von Dezember bis April) mit seinen 10 Liftanlagen wunderschöne und bestens präparierte Abfahrten, ausgestattet mit dem Kärntner Pistengütesiegel. Weiters gibt es Eisstockbahnen, Langlaufloipen, Rodelbahn, eine Schischule mit Schikindergarten.



URLAUB.. Koralpe

## Ohne Mithilfe aller Landsleute geht gar nichts!

„Nur gemeinsam sind wir stark – nur gemeinsam kann alles gelingen“ und solch ähnliche Sprüche sind wohl jedermann bekannt. Sie haben alle wirklich in vielen Dingen ihre Berechtigung, so auch für uns und unsere Tätigkeit. Nur wenn alle Landsleute gemeinsam an einem Strang ziehen, wenn wir alle zusammenstehen, dann wird sich auch der entsprechende Erfolg mehr oder minder einstellen. Dies gilt sowohl für unsere Anliegen als auch für all unsere Veranstaltungen. Gerade die Veranstaltungen sind es, die uns ins Rampenlicht der Öffentlichkeit rücken. Danach werden wir auch beurteilt, vor allem hinsichtlich ob man uns ernst nehmen muß oder nicht.

Dies gilt für die Landsmannschaft, aber auch für die Sudetendeutsche Jugend. Als SDJÖ führen wir nun seit mehr als 40 Jahren immer wieder Sommerlager, als Ferien- und Sozialmaßnahme, zumeist an verschiedenen Orten in ganz Österreich, durch.

Nur – und darauf kommt es an – benötigt man für solche Maßnahmen Teilnehmer, ohne diese geht gar nichts! Die Teilnehmer, das sind Kinder und junge Leute, im Alter zwischen 8 und 16 Jahren, die aus ganz Österreich kommen sollen. Doch da gibt es in letzter Zeit immer größere Schwierigkeiten. Es gehen uns schön langsam die Anschriften von Familien ansprechbarer Teilnehmer im genannten Alter aus.

Ohne Werbung (= Anschriften) geht es aber nicht, denn, wen sollen wir anschreiben, wen sollen wir für diese Ferienmaßnahme interessieren? Und dieses Sommerlager soll doch auch noch in den weiteren Jahren durchgeführt werden, werte Landsleute! Ein Aufhören kommt da nicht in Frage. Heuer findet dieses Sommerlager vom 12. bis 19. Juli in Kaindorf/Oststeiermark für Teilnehmer aus ganz Österreich statt. Die ersten Flugblätter wurden dazu an alle vor-

handenen Anschriften gesandt, dazu ergingen diese aber auch an alle sudetendeutschen Gliederungen in allen Bundesländern, mit der Bitte um Werbung und Weitergabe an in Frage kommende Familien. Lassen Sie, werte Landsleute, diese Flugblätter nicht liegen, sondern helfen Sie damit zum Gelingen des diesjährigen Sommerlagers mit.

Selbstverständlich wollen wir heuer noch allen weiteren Familien das Flugblatt zusenden, damit diese wissen, wo man Kinder und junge Leute für eine Woche gut unterbringen kann.

Aus diesem Grunde richten wir an alle Landsleute, Leser und Interessierte die herzliche Bitte, uns Anschriften von Kindern und jungen Leuten (mit Geburtsdaten bzw. Geburtsjahr) so rasch als möglich zukommen zu lassen, damit wir hier rasch reagieren können.

Super wäre es, wenn wir schon die Anschriften von Vierjährigen bekommen könnten, damit wir dann zu gegebener Zeit die Anschriften zur Verfügung haben!

Nochmals: Ohne neue Anschriften wird es heuer, aber vor allem in den kommenden Jahren, nicht sehr gut mit dem Sommerlager ausfallen.

Wir hoffen, daß Sie sich wirklich dessen bewußt sind, wie wichtig diese Angelegenheit ist. Und – Hand aufs Herz – wo gibt es keine in Frage kommenden Teilnehmer? In den meisten Familien, auch im weiteren Umfeld, gibt es Familien mit Kindern und jungen Leuten! Diese gilt es für das Sommerlager zu interessieren, darum benötigen wir aber auch deren Anschriften! Senden Sie diese Anschriften so rasch als möglich an die Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien – aus ganz Österreich!

Herzlichen Dank – auch im Interesse unserer Volksgruppe!

# Änderungen im Sozialversicherungsbereich ab Jänner 1997

## REZEPTGEBÜHR

Die Rezeptgebühr beträgt **S 42.-**.  
Befreiung von der Rezeptgebühr:  
○ bei Medikamenten gegen **anzeigepflichtige übertragbare Krankheiten**  
○ für Ausgleichszulagenbezieher  
○ auf Antrag, wenn infolge von Leiden und Gebrechen überdurchschnittliche Ausgaben nachgewiesen werden, und die monatlichen Nettoeinkünfte folgende Beträge nicht übersteigen:  
○ für Alleinstehende: **S 9.070.-**  
○ für Ehepaare: **S 12.941.-**  
○ für Ehepaare mit 1 Kind: **S 13.781.-**  
○ für Ehepaare mit 2 Kindern: **S 14.621.-**.  
Für jedes weitere Kind sind **S 840.-** hinzuzurechnen

## HEILBEHELFE

Der Kostenanteil des Versicherten für Heilbehelfe (z. B. Brillen) beträgt ab 1. Jänner 1997: **S 269.-**

## KURAUENTHALTE

Seit 1. Juli 1996 ist bei Kuraufenthalten ein Kostenbeitrag zu leisten. Die Höhe des Beitrags ist vom monatlichen Einkommen abhängig:  
**S 73.-** bei einem Monatseinkommen bis **S 15.887.-**  
**S 130.-** bei einem Monatseinkommen von **S 15.887.-** bis **S 23.887.-**  
**S 187.-** bei einem Monatseinkommen über **S 23.887.-**  
Kein Kostenbeitrag für Personen, deren Einkommen den Ausgleichszulagenrichtsatz nicht übersteigt!

## PFLEGEgeld

Stufe 1: **S 2.000.-**  
Stufe 2: **S 3.688.-**  
Stufe 3: **S 5.690.-**  
Stufe 4: **S 8.535.-**  
Stufe 5: **S 11.591.-**  
Stufe 6: **S 15.806.-**  
Stufe 7: **S 21.074.-**

## KARENZURLAUBSGELD

(keine Erhöhung)

pro Tag: **S 185,50**  
pro Monat: **S 5.565.-** (bei 30 Tagen)

## ARBEITSLOSENGELD

Höchstgrenze: pro Tag **S 442,90**  
pro Monat: **S 13.287.-** (bei 30 Tagen)  
Familienzuschlag pro zu erhaltenden Angehörigen:  
pro Tag: **S 21,40**  
pro Monat: **S 642.-** (bei 30 Tagen)

## FREIGRENZEN

bei Anrechnung des Einkommens des Ehepartners

(Lebensgefährten) auf die Notstandshilfe (keine Änderung)

○ grundsätzlich **S 5.621.-** monatlich (Zusatzfreibetrag für Unterhaltsberechtigte **S 2.832.-**)  
○ ab Vollendung des 50. Lebensjahres, wenn ein Jahr Arbeitslosengeld bezogen wurde: **S 11.243.-** (Zusatzfreibetrag f. Unterhaltsberechtigte: **S 5.663.-**)  
○ für Frauen ab Vollendung des 54. Lebensjahres, wenn ein Jahr Arbeitslosengeld bezogen wurde und 15 Beschäftigungsjahre in den letzten 25 Jahren vorhanden sind: **S 16.864.-** (Zusatzfreibetrag für Unterhaltsberechtigte: **S 8.495.-**)  
○ ab Vollendung des 55. Lebensjahres, wenn ein Jahr Arbeitslosengeld bezogen wurde: **S 16.864.-** (Zusatzfreibetrag für Unterhaltsberechtigte: **S 8.495.-**)

## SELBSTVERSICHERUNG

in der Krankenversicherung

Monatsbeitrag grundsätzlich: **S 3.223,20**  
(Beitragsgrundlage **S 47.400.-**)  
Mindestbeitrag: **S 448,80**  
(Mindestbeitragsgrundlage **S 6.600.-**)  
Monatsbeitrag für Studenten: **S 224,40**

## KRANKENGELD

(täglich höchstens) bis zum 42. Tag der Arbeitsunfähigkeit  
brutto: **S 793,34**  
netto: **S 669,41**  
ab dem 43. Tag der Arbeitsunfähigkeit  
brutto: **S 952.-**  
netto: **S 793,16**

## HÖCHSTBEITRAGSGRUNDLAGE

(die Grundlage, bis zu der SV-Beiträge zu entrichten sind) in allen Zweigen der Sozialversicherung: **S 40.800.-**  
Die Höchstbeitragsgrundlage für Sonderzahlungen (pro Jahr) **S 81.600.-**  
Höchster monatlicher Sozialversicherungsbeitrag Arbeiter **S 7.425,60** (18,2 Prozent)  
Angestellte **S 7.201,20** (17,65 Prozent)

## VERSICHERUNGSPFLICHTGRENZE

(Geringfügigkeitsgrenze):  
monatlich **S 3.740.-**, wöchentlich **S 859.-**, täglich **S 287.-**. Personen, deren monatliches Bruttoentgelt diesen Betrag nicht übersteigt, sind nur in der Unfallversicherung teilversichert

## ZULÄSSIGES ERWERBSEINKOMMEN

für Bezieher einer vorzeitigen Alterspension, bei langer Versicherungsdauer, einer vorzeitigen Alterspension bei Arbeitslosigkeit, einer vorzeitigen Alterspension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit,

Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Karenzurlaubsgeld: monatlich **S 3.740.-**

## PENSIONSVERSICHERUNG

Keine Pensionserhöhung ab 1. Jänner 1997! Ebenfalls keine Erhöhung der Richtsätze für Ausgleichszulagen ab 1. Jänner 1997!  
Richtsätze Alters- und Invaliditätspensionen  
○ für Alleinstehende: **S 7.887.-**  
○ für Ehepaare: **S 11.253.-**  
○ Erhöhung für jedes Kind: **S 840.-**  
Waisenpensionen bis zum 24. Lebensjahr  
○ Halbweisen: **S 2.945.-**  
○ Vollweisen: **S 4.423.-**  
Waisenpensionen ab dem 24. Lebensjahr  
○ Halbweisen: **S 5.233.-**  
○ Vollweisen: **S 7.887.-**  
Höchstpension **S 28.540.-** brutto  
Bemessungsgrundlage für Zeiten der Kindererziehung: **S 6.500.-**  
Pensionserhöhung für Kindererziehungsmonate:  
ab dem **56. Lebensjahr** pro Jahr **S 118,95** (für 4 Jahre **S 475,80**)  
ab dem **60. Lebensjahr** pro Jahr **S 132.-** (für 4 Jahre **S 528.-**)

## WERT FÜR VOLLE FREIE STATION:

**S 2.700.-**

## FREIWILLIGE WEITERVERSICHERUNG IN DER PENSIONSVERSICHERUNG:

Höchstbeitrag: **S 10.852,80**  
(Beitragsgrundlage **S 47.600.-**)  
Mindestbeitrag: **S 1.566,40**  
(Mindestbeitragsgrundlage **S 6.870.-**)

## BEITRAGSGRUNDLAGE

für Pflichtversicherte ohne Entgelt:

**S 7.050.-**

## EINKAUFKOSTEN

für Schulzeiten pro einzukaufendem Monat ein Hochschulmonat:

○ bei Antrag bis 30. Juni 1996: **S 4.446.-**  
○ bei Antrag von 1. Juli bis 31. Dezember 1996: **S 5.928.-**  
○ bei Antrag nach dem 31. Dezember 1996 und sofern der Antragsteller zu diesem Zeitpunkt sein 40. Lebensjahr noch nicht vollendet hat: **S 6.201,60** für höhere oder Mittelschule:  
○ bis 30. Juni 1996: **S 2.223.-**  
○ 1. Juli 1996 bis 31. Dezember 1996: **S 2.964.-**  
○ bei Antrag nach dem 31. Dezember 1996 und sofern der Antragsteller zu diesem Zeitpunkt sein 40. Lebensjahr noch nicht vollendet hat: **S 3.100,80** Wird der Einkauf von Schul- und Studienzeiten erst nach dem 31. Dezember 1996 beantragt und hat

der Antragsteller zu diesem Zeitpunkt sein 40. Lebensjahr schon vollendet, steigen die Einkaufskosten um den Risikozuschlag

## AUSGLEICHSZULAGENSONDERZAHLUNG 1997

Da die Ausgleichszulagenrichtsätze nicht erhöht werden, erhalten Personen, die im Jänner 1997 bzw. im Juli 1997 eine Ausgleichszulage beziehen, zu der im Jänner 1997 bzw. im Juli 1997 auszahlenden Pension eine folgende Ausgleichszulagen-sonderzahlung:  
Alleinstehende: **S 1.000.-**  
Ehepaare: **S 1.500.-**  
Alleinstehende Pensionisten mit einem Gesamteinkommen von maximal **S 8.886.-** bzw. verheiratete Pensionisten, deren Gesamteinkommen **S 12.752.-** nicht übersteigt, erhalten ebenfalls eine zusätzliche Ausgleichszulagen-sonderzahlung, deren Höhe vom Gesamteinkommen abhängt

## KRANKENSCHHEINGEBÜHR

Ab 1. Jänner 1997 ist für jeden Krankenschein bzw. Zahnbehandlungsschein (ausgenommen Überweisungsscheine, Zuweisungsscheine) eine Gebühr von **S 50.-** einzubezahlen.

## Gebührenbefreiung:

○ für Kinder bis zum 27. Lebensjahr  
○ für Personen, die von der Rezeptgebühr befreit sind (siehe Seite 1)  
○ für Versicherte der Krankenversicherung der Kriegshinterbliebenen  
○ für Bezieher einer ASVG-Pension sowie deren Angehörige  
○ für Bezieher von Sonderunterstützung und deren Angehörige  
○ für Versicherte und deren Angehörige nach dem Kriegsofervorsorgegesetz 1957, dem Heeresversorgungsgesetz oder dem Opferfürsorgegesetz  
○ Urlaubskrankenscheine  
○ Krankenscheinduplikate  
○ Bereits bezahlte Krankenscheine, die wegen Quartalswechsels nicht mehr in Anspruch genommen werden können, sind gebührenfrei auszutauschen oder gebührenfrei zu korrigieren (Korrekturvermerk durch den Dienstgeber)

## WERKVERTRÄGE

Anhebung der Geringfügigkeitsgrenze auf **S 7.000.-** pro Vertrag und Auftraggeber.  
Zusammenziehen der Einkommen aus einem echten Dienstvertrag und mehreren parallel abgeschlossenen Werkverträgen bei ein und demselben Auftraggeber zur Bemessung der Sozialversicherungsbeiträge. Die Geringfügigkeitsgrenze liegt in diesem Fall summarisch bei **S 3.600.-**.

## Böhmerwaldländer und Csárdás

Es ist dies eine Kombination, welche normalerweise nicht so leicht zustandekommt. Aber beim Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald am 18. Jänner im Ursulinenhof Linz war dies der Fall. Die Gastgruppe aus Ödenburg (Sopron) machte es möglich. In den Pausen zeigten sie Volkstänze aus ihrer Heimat. Zuerst echte ungarische, sehr temperamentvolle Tänze, wobei anschließend auch das Publikum zum Csárdás-Lernen eingeladen wurde. Diese Gelegenheit ließen sich viele nicht entgehen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt erkannte dann so mancher, daß es mit seiner körperlichen Kondition doch nicht so ganz zum besten steht. Hier hatten unsere Gäste noch ihre maleische ungarische Tracht an. Etwas später, zur zweiten Tanzeinlage, wurde die dem Schwäbischen ähnliche Tracht angezogen. Von deutschen Volks- und Trinkliedern begleitet, wurde ein buntes Tanz- und Showprogramm gezeigt. Besonders eine Abart des Mühlradls war sehr humorvoll und paßte so richtig in die Faschingszeit. Leider ist der Showcharakter noch ein Relikt aus kommunistischer Zeit, in der „Folklore-Gruppen“ für solche Auftritte besonders gefördert wurden. Auch wir zeigen bei unseren Auftritten attraktive Tänze auf der Bühne, jedoch original nach alten Überlieferungen und ohne „choreographische“ Veränderungen, so daß, wie unsere Gäste aus Ödenburg feststellten, diese Tänze bei einem Volkstanzfest auch vom breiten Publikum getanzt werden können. Die Volkstanzgruppe „Brüderlichkeit“ aus Ödenburg ist eine Kulturgemeinschaft von Un-

garndeutschen, deren es noch viele andere in Ungarn gibt. Der Großteil ihrer Mitglieder ist deutscher Abstammung. So bemüht man sich auch um die Pflege der deutschen Sprache, Kultur und des Brauchtums. Die ungarndeutsche Kulturwoche soll daher zu einer beachtenswerten Dauereinrichtung in Ödenburg werden. Diese findet heuer wieder Ende September statt. Mit bescheidenem Stolz nahm die Volkstanzgruppe Böhmerwald zur Kenntnis, daß sie auch diesmal wieder zu dieser Kulturwoche eingeladen wurde. Vielleicht war es der gute Eindruck, den wir bei unserer ersten Fahrt nach Ödenburg hinterlassen hatten, oder das Erlebnis unseres Tanzfestes, welches die unerliche Einladung zur Folge hatte. Es wurde der Wunsch geäußert, daß wir dort unsere Volkstänze vorzeigen und mit dem Publikum tanzen sollen.

Zum Tanzfest selber kann man ohne Übertreibung sagen, daß es sehr gut besucht und sicher wieder ein besonderes Erlebnis für alle Anwesenden war. Als besonderer Gast konnte – als Vertreter der Stadt Linz – Stadtrat Mag. Dr. Reinhard Dyk mit seiner charmanten, aus Ungarn stammenden Gattin, begrüßt werden, welche sich freute, so unverhofft Kontakt mit Landsleuten zu finden. Ebenso begrüßt wurde Landsmann Rudolf Lausecker als Landesobmann der SLOÖ., weiters Konsulent Josef Wiltschko mit einer großen Abordnung vom Verband der Böhmerwälder. Rudolf Wurscher von der Böhmerwälder Sing- und Tanzgruppe aus München ist bereits ein gern gesehener Stamm-

gast. Zu erwähnen wäre noch die „Auhäusler Klarinettenmusi“, welche hervorragend zum Tanz aufspielte. Dank aussprechen wollen wir auch dem Verwalter des Ursulinenhofes; man ist unseren Wünschen sehr großzügig entgegengekommen.

Wir möchten bereits jetzt ankündigen, daß

das nächste Tanzfest am Samstag, 24. Jänner 1998, wieder im Rathaus-Festsaal, stattfinden wird. Weiters wollen wir auch auf das Volkstanzfest der Sudetendeutschen Jugend in Wels hinweisen, welches Samstag, dem 24. Mai 1997, im Pfarrsaal der Pfarre Sank Stefan, Wels-Lichtenegg, abgehalten wird. R. Ruprecht

## Sudetendeutsche Wappenbilder

Wußten Sie, daß insgesamt 339 sudetendeutschen Städten, Märkten, Gemeinden und Ortsteilen ein offizielles Wappen verliehen wurde? Wenn nicht – dann wissen Sie es jetzt! Daneben gibt es aber bestimmt eine unbestimmte Anzahl von Ortssiegeln, die aber von den Gemeinden selbst gestaltet, aber nie von den Landesbehörden im Laufe der Jahrhunderte ordentlich verliehen wurden.

Von diesen 339 Wappen haben wir bis heute 253 Wappen – von Abertham über Landskron bis Zulp – angefertigt. Diese farbenprächtigen und bunten Wappen befinden sich auf weißem Grund und sind jeweils mit dem Ort beschrieben, denen sie zu eigen sind. Darüber hinaus befinden sich diese Wappenbilder in einem schönen, hellen und glänzenden Naturrahmen in der Größe von zirka 15 x 11 Zentimeter. Bisher herrschte eine regé Nachfrage von seiten der Landsleute. Wo können Sie diese Wappen erhalten? Sie richten ganz einfach an die Sude-

tendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt), ein Schreiben und fragen an, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt. Schreiben Sie gleich die Stückanzahl der allenfalls benötigten Wappenbilder – wir senden Ihnen diese so bald als möglich zu. Sollte das Wappen bereits sozusagen angefertigt sein, so haben Sie es in zirka vierzehn Tagen in der Hand. Sollte ein Wappen neu angefertigt werden müssen, dann dauert dies ein wenig länger. Schreiben Sie bitte unbedingt wenn möglich auch eine telefonische Erreichbarkeit auf die Postkarte, damit wir Sie allenfalls zurückrufen können, was es mit dem von Ihnen bestellten Wappen auf sich hat.

Ein Wappenbild samt Rahmen kostet **S 70.-** plus die Portokosten (alles wird gut verpackt und an Sie per Einschreiben abgesandt). Ein Zahlschein liegt zur Einzahlung bei!

Wir hoffen, daß Sie mit den Wappenbildern große Freude haben werden!

## Ohne Mitsprache der Sudetendeutschen

Mit Bedauern muß ich feststellen, daß die deutsch-tschechische Versöhnungserklärung ohne Mitspracherecht der Sudetendeutschen ausgehandelt wurde. Unsere Volksgruppe wurde ganz einfach ausgeschlossen, so wie bereits im Jahre 1918 bei der Gründung der Tschechoslowakei. Das Selbstbestimmungsrecht bestand nur am Papier.

Auch die Beneš-Dekrete bestehen weiter. Von tschechischer Seite gibt es nur ein Bedauern für die Enteignung des gesamten Vermögens, für die menschenunwürdige Vertreibung, für Mord und Totschlag an 241.000 Sudetendeutschen. Nicht zu vergessen sind tausende deutsche Soldaten, welche nach Kriegsende bestialisch umgebracht wurden; siehe Prag, Brünn, Miröschau südlich von Pilsen usw.

Aber das Münchener Abkommen vom September 1938 wurde annulliert, welches mit Zustimmung europäischer Staaten zustande gekommen ist. Warum zweierlei Maßstäbe? Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Meine Vorfahren sind nachweisbar seit 1600 auf unserem stattlichen Bauernhof im südlichen Egerland, Kreis Mies, ansässig gewesen. Unsere Verreiber haben mein angestammtes Heimatland abgewirtschaftet. Als Weihnachtsgeschenk erhalten sie Millionen von D-Mark. Wir Sudetendeutsche haben in Österreich keinen Lastenausgleich erhalten.

Ein Zitat von Oberrabener Dr. Paul Grosz, Vorstand der Kultusgemeinde in Wien: „Wenn auch Jahrzehnte vergehen, die Wahrheit kommt an den Tag!“ – Dieser Aussage kann ich mich nur anschließen, deshalb gebe ich die Hoffnung nicht auf und glaube als praktizierende Christin an die Gerechtigkeit, auch für unsere sudetendeutsche Volksgruppe.

In diesem Sinne verbleibe ich mit freundlichen Grüßen  
Herlinde Lindner

## Auch Deutsche 1938 „vertrieben“

Dr. Fritz-Peter Habel zeigte in seiner 1996 erschienenen umfangreichen Studie „Eine politische Legende“, daß eine Vertreibung von Tschechen 1938 nicht erfolgte. Davon ungerührt versuchte Herr Ota Filip am 23. Jänner 1997 in der F.A.Z. mit dem Aufsatz „Weiße Kniestrümpfe und Tirolerhüte“ (S. 12) wieder, eine solche zu behaupten. Legte man allerdings seine Maßstäbe generell zugrunde, könnte für 1938 auch eine „Vertreibung“ Deutscher bewiesen werden.

Meine Großeltern wohnten 1938 in der überwiegend tschechischen Stadt Pilsen. Als man dort Ende September den Deutschen allgemein „den Strick“ androhte, begaben sie sich in einen deutschen Ort westlich von Pilsen, wo ihr Sohn, mein Vater, ein Einfamilienhaus besaß. Mit ihnen kamen zwei Schwestern meines Vaters und zwei weitere Bekannte. Nach Filipscher Lesart war unser Haus damals bis unter das Dach mit „Vertriebenen“ belegt. Mein Großvater wurde sogar Opfer dieser „Vertreibung“, da er am 4. Oktober in der allgemeinen Aufregung an Herzversagen starb. Seine Witwe kehrte nicht mehr nach Pilsen zurück, sondern mietete sich in unserem Wohnort ein Haus.

Bezeichnend ist der Weg der Familie Unger aus Pilsen (vgl. „Der Egerländer“, November 1991). Vater Unger war Bahnbeamter und brachte seine beiden Kinder am 13. September überstürzt zu seinem Bruder nach Falkenau an der Eger in Sicherheit. Im Oktober verließ er mit Gattin seinen tschechischen Dienort und ging ebenfalls nach Falkenau. Dort erhielt er die frühere Dienstwohnung eines tschechischen Bahnbeamten, der irgendwo im Landesinneren Fuß gefaßt hatte. Zwei Bahnbeamte waren sozusagen ausgetauscht, aber wohl kaum vertrieben worden.

Sehr viele tschechische Beamte dürften 1938 das Grenzgebiet sogar gerne verlassen haben. Dazu gehörten ohne Zweifel jene siebenhundert tschechischen Lehrer, die sich schon 1935 um ihre Versetzung aus der nationalen Diaspora in das Landesinnere,

## Tribüne der Meinungen

woher sie nach 1918 meistens gekommen waren, bemüht hatten (vgl. Homepage der Sudetendeutschen Landsmannschaft: <http://ourworld.compuserve.com/homepages/hkr-mies-pilsen/>)  
Friedbert Volk, Usingen

### Offener Brief an Kanzler Kohl

Eben höre ich in den Nachrichten Ihre Ansprache anlässlich der Unterzeichnung des sogenannten Versöhnungsvertrages – von den Sudetendeutschen **Verhöhnungsvertrag** genannt, in Prag. Sie haben es also wirklich über sich gebracht, trotz der weithin und aus berufensten Federn begründeten Ablehnung dieses Machwerkes, Ihre Unterschrift darunter zu setzen.

Noch mehr, wenn Sie schon der – unglaublichen – Meinung gewesen sein sollten, aus reiner Staatsraison diese Unterschrift geben zu müssen, dann war Ihre Rede hierzu eine unauslöschliche Beleidigung nicht nur der Sudetendeutschen, sondern aller redlichen Deutschen. Anstatt sich kühl und distanziert dieser angeblich – notwendigen – staatsmännischen Pflicht zu unterziehen, bezeichneten Sie den Vertragstext noch als einen „guten“ Text. Sie wissen wohl, was Sie damit getan haben. Das wäscht Ihnen niemand mehr ab.

Herr Bundeskanzler, ich mache Ihnen eine Prophezeiung: Ihr politisches Ende ist in Sicht. Die Denkmalssockel, die Sie in visionären Trancen schon bestiegen und deretwegen Sie uns alles das angetan haben, was uns heute in so bittere Ausweglosigkeit gestürzt hat, die werden Sie nie besteigen. Im Gegenteil!

Ihr politisches Ende naht. Es wird furchtbar sein! Hoffentlich nur für Sie und nicht auf für uns.  
Dr. Hans Pirzer, Frankenthal, auch im Namen meiner sudetendeutschen Frau

### Affront gegen CSU

Sollte der „deutsch-tschechische Vertrag“ wider die fundamentalen Anliegen der Sudetendeutschen unterzeichnet werden, wäre dies auch ein Affront gegenüber der Bayerischen Staatsregierung und der CSU. Es hat den Anschein, daß bei Unterzeichnung des Vertrages in der jetzigen Fassung bayerische Spitzenpolitiker als nichtsbewirkende Kantonnisten vor dem ganzen deutschen Volk vorgeführt und deren Zuverlässigkeit besonders bei den Heimatvertriebenen erschüttert werden soll. Wäre ein anderer Koalitionspartner betroffen, hätte dieser wahrscheinlich schon längst die Koalitionsfrage gestellt.

Ernst Irsigler, Beilngries

### „Büttenrede im Bayerischen Karneval 1997“

Gedanken, was uns wohl von unseren Politikern noch alles an Unmöglichkeiten serviert wird.

Wenn ich die Welt betrachte heute, dann seh' ich vieles ganz verdreht, trotz starker Proteste der Sudetenleute, verkauft die Regierung sie als doof und blöd.

Die Parteien wollen alle unsere Stimmen haben – uneingedenk dessen, verteilen sie an Tschechen DM-Gaben.

An jene, die uns 230 Mrd. Besitz gestohlen, aus dem deutsch-tschechischen Vertrag dürfen sie sich nochmals 130 Mill. holen. Dazu werden auch Steuergelder der Sudetendeutschen hergenommen, ich frage Sie, ist eine solche Politik nicht – dumm verkommen?

Der Großteil unserer Politiker findet alles dies normal, ich glaube, ich war wohl das letztemal bei einer Wahl,

denn betrachte ich die Welt nach 50 Jahren Vertreibung heute, reagiert die Politik verantwortungslos und blöd,

Vertreiber machen so wie einstmal Beute (siehe Jugoslawien), weil man für Menschenrechte nicht genug einsteht.

Politikversprechen ähneln nur seichten Büttenreden –

wir können für diese Herren nur noch beten: O, Herr vergib ihnen, sie wissen nicht was sie tun,

weck sie auf, laß sie nicht auf falschen Lorbeern ruhn,

Wahhaftigkeit und Politik wohnen selten unter einem Dach,

wiederholt gab es unter den Parteien Krach. Um den Wortgebrauch – Vertreibung – stritt man jahrelang,

was den Tschechen honigsüß in ihren Ohren klang.

Ja, wenn die böhmischen Schwejks musizieren und pfeifen,

beginnen viele unserer Politiker danach zu tanzen,

lassen sich nach Noten einlullen – einseifen, um im Polkatak den Tschechen weitere Millionen zuzuschanden.

Bei dieser Politik fühlen sich die Tschechen sauwohl!

Arme Sudetendeutsche, 1996 wurdet Ihr wieder verkauft –

diesmal mit Hilfe vom Herrn Kohl! Helau  
Fritz Winkelmann, Marktoberrdorf

### Unakzeptable Schöpfung

Die fast zwei Jahre – in aller Verschwiegenheit – währende deutsch-tschechische Versöhnungserklärung ist nun vollbracht. Die Regierungskanzler Kohl und Klaus triumphieren: „Die Versöhnung ist unter Dach und Fach.“

Nimmt man allerdings den Text dieses hochgepreisen Werkes genau unter die Lupe, so stellt man alsbald fest, daß in vielen Passagen der Boden geschichtlicher Tatsachen verlassen wurde. Für uns Sudetendeutsche bedeutet dieses Papier daher eine enttäuschende unakzeptable Schöpfung.

Die Aufnahme der Tschechischen Republik in EU und NATO werden darin vorbehaltlos unterstützt. Es gibt keine Bedenken hinsichtlich der rassistischen Beneš-Dekrete von seiten der Herren Kohl und Kinkel.

Wo blieb der Einwand des bayerischen Ministerpräsidenten Stoiber, anlässlich der Abstimmung im Deutschen Bundestag: „Die Tschechen müssen die Europäische Hausordnung anerkennen!“ Bei Sudetendeutschen Tagen war das zumeist seine Hauptparole. Die EU-Werteskala kam überhaupt nicht zur Sprache. Bravo den zwanzig Mandatären, die trotz der Aufrufe das Vertragswerk zu befürworten, den Mut bewiesen, dagegen zu stimmen.

Einseitig bemerkenswert ist, „daß sich die deutsche Seite zur Verantwortung Deutschlands für seine Rolle in einer historischen Entwicklung bekannt hat, die zum Münchener Abkommen von 1938, der Flucht und Vertreibung von Menschen aus dem tschechoslowakischen Grenzgebiet sowie zur Zerschlagung und Besetzung der Tschechoslowakischen Republik geführt haben“. Die tschechische Seite hingegen bedauert nur, „daß die nach dem Kriegsende erfolgte Vertreibung sowie zwangsweise Aussiedlung der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei, die Enteignung und Ausbürgerung, unschuldigen Menschen viel Leid und Unrecht zugefügt hat“.

Es wären nur Wiederholungen, noch weitere Inhalte der Deklaration aufzuzeigen, was nicht schon in der „Sudetendpost“ zur Sprache gekommen wäre.

Bedauerlich ist auch, daß die Österreichische Bundesregierung in einer – laut „Kronen Zeitung“ – veröffentlichten Darlegung die deutsch-tschechische Versöhnungserklärung als richtiges Signal begrüßt, „daß zwei Nachbarstaaten ihre Beziehungen nicht mit den aus der Vergangenheit herrührenden politischen rechtlichen Fragen belasten werden“.

Dem populistischen Chef der Sozialisten in der CR, Milos Zeman, ist dieses großzügige Entgegenkommen Deutschlands noch zu wenig, er will (Zusatz) erklärt wissen, daß von seiten der Bundesrepublik Deutschland ein für allemal keine Eigentumsforderungen an die CR gestellt werden.

Unsererseits müssen wir darauf hoffen – so paradox es auch scheinen mag – daß auf diese Weise die sogenannte Versöhnungs-(Verhöhnungs-) Erklärung – vielleicht – doch noch zu Fall kommt.

Widersprechen muß man auch den Gedankengängen eines Amtswalters, wenn er in Folge 2 der „Sudetendpost“ meint: „Die wenigsten Menschen haben sich die Erklärung genau angesehen, neigen aber oder gerade deswegen zur Abgabe von Pauschalurteilen, dabei würde gerade die ‚Sudetendpost‘ mit ihren ausführlichen Berichten unseren Lesern die Möglichkeit bieten, sich genau zu informieren.“ Wir sind der Meinung: Weil sich unsere Leute eben in der „Sudetendpost“ – und auch anderswo – genauest informieren, kommen sie zumeist auf Negativbeurteilungen dieses deutsch-tschechischen Übereinkommens. Dies sind keine Abgaben von Pauschalurteilen, sondern freie Meinungsäußerungen.

Man mag die Dinge drehen und wenden wie man will, die Verantwortlichen in Prag und Bonn haben mit diesem Machwerk einen Willkürakt gegen die Heimatvertriebenen gesetzt. Weder Prag noch Bonn haben sich in dieser Frage europareif benommen.

Wer jetzt von den Sudetendeutschen nicht protestiert, dem ist – wahrlich – nicht mehr zu helfen. Unsere unschuldig ermordeten Landsleute, unser tragisches Schicksal verpflichtet dazu.

SLÖ-Landesverband Wien, NÖ, Bgld.  
Albert Schmidl,  
Johanna von Eitthofen  
Wilfried Innitzer (Obleute)

### Selbsthilfe

In den zahlreichen Leserbriefen äußert sich große Enttäuschung und auch Wut über den deutsch-tschechischen „Versöhnungsvertrag“, der wieder ohne uns Betroffene einzubinden, verhandelt und unterzeichnet wurde.

Wenn wir also weitestgehend einhellig diese unverständliche, an Verrat grenzende Vorgangsweise der BRD-Regierung ablehnen, sollten wir, statt zu resignieren nach Auswegen durch Selbsthilfe suchen!

Leider nicht in Österreich (hier sind wir zu wenige), sicher aber in der BRD, wäre es möglich, wie seinerzeit im „BHE“, alle Vertriebenen und Flüchtlinge aus den Ostgebieten zu einer überparteilichen Wahlgemeinschaft, die etwa 20 Prozent der Stimmen erreichen könnte, zusammenzuschließen. Damit wäre jede künftige Regierung genötigt, auch die berechtigten Anliegen dieser bedeutenden Wählergruppe angemessen zu vertreten, anstatt sich international (unabsichtlich) der Lächerlichkeit preiszugeben (Buh-Rufe für Kohl in Prag usw.).

Möglich wäre das – aber:

Kann es gelingen, alle unsere Schicksalsgenossen zu entschlossener Mitarbeit zu motivieren, auch um den Preis, manches liebevoll gewonnene Amt aufgeben zu müssen?

Besonders wichtig ist darüber hinaus eine prägnante, wahrheitsgemäße Informationstätigkeit über die traurige Vergangenheit und unsere fairen Ziele, die der Gegenseite zumutbar sein müssen!

Lothar Riedel, Graz

Fortsetzung nächste Seite

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Fortsetzung von Seite 11

## Schwejk hat doch recht.??

Die Reaktion der sudetendeutschen Leser auf die am 20. Dezember 1996 unterzeichnete Veröhnungserklärung (angeblich Versöhnungserklärung) zwischen der BRD und Tschechien war imposant. Man kann richtig stolz sein auf die Tatsache, daß es immer noch so viele unter uns gibt, die nicht von dem Bazillus „Political correctness“ angesteckt sind und daher immer noch normal denken können. Daß die Verhandler mit den Tschechen, die Politbosse der BRD-Regierung mit Kanzler Kohl an der Spitze, nicht dazu gezählt werden können, ist unbestritten, nachdem sie sich auf einen schäbigen Handel mit den Tschechen eingelassen haben und dabei unter die Räder gekommen sind. Die Leidtragenden waren dabei wieder einmal „der vierte Stamm Bayerns“, so der Titel für die Sudetendeutschen, erfunden von dem flotten Edmund Stoiber, damit sich die Stimmen in den Wahlurnen seiner Partei wundersam vermehren. Viel Ehr' haben die Mannen um den furchterregenden Kanzler Kohl nicht einfahren können, die Geschichte wird sie einmal als jämmerliche Versager abstampeln, die als brave Vasallen der BRD-Wirtschaftsbosse (und ihrer Vorgesetzten jenseits vom großen Teich) für einige DM (DM wie Demontierte Moral) die Sudetendeutschen verscherbelt haben. Die Sieger im Ring blieben die Tschechen. Jene Nachfahren des „Braven Soldaten Schwejk“ der einmal die ganze k.u.k. Armee zum Narren gehalten hat und ein wenig mitgeholfen hat, den Ersten Weltkrieg zu gewinnen, indem er Österreich demoralisieren wollte. Die Erben Schwejks haben ihre Sache bei der Verhandlung mit der Riege aus Bonn hervorragend gemacht. Das Ergebnis liegt als die „Deutsch-Tschechische Erklärung“ am Tisch. Das Lügegebäude, das sich dahinter verbirgt, erreicht Wolkenkratzer-Höhen aber die erlogenen Geschichten (Geschichte) haben leider nicht im Kopf des Bonner Außenministers Kinkel „geklingelt“, ihm ist dabei gar nichts aufgefallen. Die Mannen aus Bonn haben alles anstandslos geschluckt. Am Rande dieser schriftlichen Tragödie können einige Streiche der Schwejkschen tschechischen Verhandler genau verfolgt werden. Zum Beispiel steht im Begleittext zu der gnadenlosen und brutalen Vertreibung von 3,5 Millionen Zivilisten von Haus und Hof das Wort „vyhnání“, das ist eine unübliche und abgeschwächte (zeitlich nicht abgeschlossene) Variante des richtigen Vokabels „vyhnání“, das bedeutet im gegenständlichen Zusammenhang eine sanftere und möglicherweise eine zulässige Vertreibung. Als nächstes Beispiel eine Passage aus der Rede des Ministerpräsidenten Klaus zum Anlaß der Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung in Prag am 20. Dezember 1996. „... Nach Ende der Okkupation (gemeint ist das Kriegsende 1945) kam es zu etwas, wofür wir keinen Begriff finden können, der beide Seiten zufriedenstellen könnte.“ Der Begriff ist schnell gefunden und heißt: Mord und Totschlag an einer Viertelmillion sudetendeutscher Zivilisten, meistens Frauen, Kinder und alte Leute, nachdem die Männer noch bei der Wehrmacht oder schon in Kriegsgefangenschaft waren. Noch eine Passage aus der Rede von Klaus, gemeint ist wieder das Kriegsende 1945. „In jedem Fall ... kam es zum zwangsweisen Fortgang des Großteils der deutschen Bevölkerung vom Territorium der damaligen Tschechoslowakei.“ Hier war der tschechische Ministerpräsident, gemessen

am „Braven Soldaten Schwejk“, nicht ganz in Form und hat nicht die richtigen Vokabeln gewählt. Statt Fortgang wäre zum Beispiel „Spaziergang“ eine Möglichkeit gewesen, sie hätte den Vertreibern später möglicherweise eine Belobigung der internationalen Liga für Menschenrechte gebracht.

Dipl.-Ing. Eberhard Otto, Feldkirchen

## Der Schlußpunkt

Der letzte Akt dieser vielmustrittenen Schlußstrich-Erklärung wurde am 21. Jänner 1997 in einem historischen Palais am Prager Hradschin vollzogen. Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl setzt seine Unterschrift unter das Werk seines Außenministers, das dieser am 20. Dezember 1996 zusammen mit dem tschechischen Außenminister paraphiert hatte.

Wieder geht es hoch her, die Prunkräume des Palais strahlen im hellsten Lichterglanz. Politische Prominenz vom In- und Ausland ist anwesend. Journalisten haben sich eingefunden, Fernsehkameras übertragen die Zeremonie und so konnte man am Bildschirm zuhause alles sehen und miterleben.

Glanz und Gloria in allen Räumen, frohe Gesichter, Händeschütteln, der Höhepunkt ist da. Bundeskanzler Helmut Kohl, Ministerpräsident Václav Klaus unterzeichnen das Dokument. Die Versöhnung ist nun perfekt. Der Schein trägt. Draußen am Platz vor dem Palais demonstrieren, wie damals am Wenzelsplatz, Menschen lautstark, bringen in Sprech-Chören ihren Unwillen zum Ausdruck, es sind keine Freundlichkeiten für den deutschen Gast. Solche Bilder werden aber nur kurz eingeblendet, sie sollen die Versöhnung, die drinnen eben vor sich geht, nicht trüben.

Das Versöhnungsereignis war beendet. Der deutsche Kanzler sollte nicht zu lange in Prag verweilen, so wollte es das Protokoll.

In einem kleinen Lokal am Moldau-Ufer brachte er gemeinsam mit dem tschechischen Ministerpräsidenten den Abend. So berichtete es ein Reporter und stellte einen Vergleich zu dem „braven Soldaten Schwejk“, der damals auch am Abend nach dem Sieg im Bierlokal „Kalich“ (= Kelch) seinen Freund treffen wollte. Schwejk läßt grüßen!

Bei allen Feierlichkeiten war auch „Antje“ natürlich wieder dabei. Siegesbewußt war entsprechend ihr Auftreten. Ein Ausspruch von ihr sei wiedergegeben: „Dieser Vertrag war das letzte Gefecht der Sudetendeutschen.“

Sie möge in ihrem Irrtum verharren! Es war nicht das letzte Gefecht. Wir werden uns mehr noch als bisher um unsere Landsmannschaften scharen und wir werden den rechten Weg zu einer Versöhnung finden. Dieser Vertrag aber hat keine Versöhnung gebracht, nur große Enttäuschung und böse Erinnerungen.

Thomas Steffal, Aichwald

## Wer hat sich da mit wem ausgesöhnt?

Wenn wir die Geschichte erst ab dem 13. März 1939 begreifen würden, so müßten wir sagen: „In Prag haben sich Herr Kinkel als Erfüllungshilfe des Herrn Kohl“, beide als Vertreter jener Deutschen (wir nannten sie früher die Reichsdeutschen), und die Herren Zielieniec, Klaus und Havel, als Vertreter des ehemaligen Protektorats, ausgesöhnt. Die Sudetendeutschen waren weder als Vertragspartner zugezogen worden, noch waren sie – weder als Opfer, noch als Täter – erwähnt. Sie waren ja schließlich zum 13. 3. 1939 schon ein Reichsgau. Sie haben sich, wie eigentlich

zu erwarten gewesen wäre, für die ihnen während zwanzigjähriger Tschechenherrschaft angetaner Unbill, nicht gerächt. Mir ist jedenfalls kein einziger solcher Fall bekannt, obgleich ich damals in der Verwaltung eines Landkreises tätig war, in dem von 44 Gemeinden 32 eine tschechische Mehrheit an Einwohnern hatte. Abgesehen von den tschechischen Staatsdienern, die im Zuge der Tschechisierungsmaßnahmen ins Land gekommen waren, blieben alle unbehelligt da. Sogar ein Teil der Beamten war geblieben und wurde in den deutschen Verwaltungsbetrieb übernommen; zu den gleichen Bedingungen und in den gleichen Dienststellungen. Allerdings ist anzunehmen, daß sie auf Weisung ihrer tschechischen Dienstherrn blieben. Es ist bekannt, daß sie regelmäßig über alle Vorgänge auf ihren Dienststellen, an die dafür eingerichteten Ressorts im Protektorat, berichteten.

Wir sehen in der Versöhnungserklärung einen Vorgang abrollen, bei welchem sich Leute versöhnen, die sich eigentlich persönlich nichts vorzuwerfen hätten. Da man Versöhnung nicht aufzwingen kann, muß man wohl davon ausgehen, daß die deutsche Seite den Tschechen Versöhnung und Geld anbot, für im Einzelnen nicht nachgewiesene Verbrechen, die nach der Besetzung der restlichen Tschechei von der Reichsregierung und ihren untergeordneten Stellen, an den Tschechen begangen wurden. Natürlich kann es sich nur um solche Verurteilungen handeln, die unrechtmäßig waren und nach tschechischem oder geltendem Völkerrecht nicht strafbar waren. Sudetendeutsche waren in der Regierung nicht vertreten. Wo sie Unrechthandlungen begingen, sind sie individuell nach 1945 von den Tschechen, mit grausamer Härte, bestraft worden.

Was das Unrecht der Vertreibung der Sudetendeutschen und den an ihnen begangenen Völkermord betrifft, geht die Versöhnungserklärung ins Leere. Jedenfalls hat sie keine positiven Auswirkungen. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir nicht wiederum in unseren Anliegen als Vertriebene betrogen wären. Wir sind aber auch als Staatsbürger der Bundesrepublik, wie alle anderen deutschen Mitbürger, betroffen. Der Vertrag anerkennt die Beneš-Dekrete als tschechisches Staats- und Verfassungsrecht. Schon diese Tatsache – der Anerkennung der Straflosigkeit für Mord, Völkermord und die staatliche Anordnung der Konfiskation von Privateigentum – stellt sowohl die tschechischen Regierungsmitglieder auf eine Stufe mit dem Verbrecher Beneš und seinen Schergen, als auch die, die als Deutsche solches anerkennen. Einen Schuldirtum gibt es nicht, dazu waren auf beiden Seiten genügend Juristen und Völkerrechtler beteiligt.

Für die Sudetendeutschen, die seinerzeit in einer Anwendung von christlichem Edelmut die „Charta der Vertriebenen“ mitunterscriben, ergibt sich nicht nur die Wirkungslosigkeit solcher Erklärungen, sondern auch die Wertlosigkeit der sattsam zitierten Schirmherrschaft des Freistaates Bayern und der Obhutserklärung der Bundesregierung. Hätten wir die Schirmherrschaft des Fürsten von Liechtenstein erhalten, wäre dies wertvoller gewesen. Da hätte wenigstens ein Mann dahinter gestanden.

Wilhelm Kahlich, D-83646 Bad Tölz

## Die „Pharisäer“

Im Altertum gab es im Nahen Osten ein Volk, das nannte man die „Pharisäer“, auf gut Deutsch: Die „Heuchler“! Sie hatten ihren Namen nicht zu Unrecht, waren sie doch nicht

ehrlich, sondern eher hinterlistig und falsch! Dieser Begriff hat sich bis heute fortgepflanzt und es werden auch andere Völker bzw. Volksgruppen und natürlich viele Einzelpersonen so benannt. Dieser Name paßt auch für die Tschechen, wobei ich mit meiner Meinung nicht alleine dastehe, bezeichnet doch die Tageszeitung „Kurier“, der eher als „tschechenfreundlich“ eingestuft werden kann, in einem Artikel vom 31. Jänner 1997, im Zusammenhang mit der „Schlußstricherklärung“ die Tschechen als die „Pharisäer unter den Slawen“! Das sagt wohl alles! Ihre Verhaltensweisen halten sie weiterhin aufrecht, es beweisen dies die Vorkommnisse und Auseinandersetzungen zwischen ihnen und der deutschen Volksgruppe bis in die jüngste Zeit!

Hiezu einige Beispiele: Als 1918 der neue Staat, die CSR, entstand, versprachen die neuen Machthaber eine „Musterdemokratie“ zu errichten, in der auch die Minderheiten zu ihrem Recht kommen würden. Nun, was nachher geschah, ist hinlänglich bekannt. Aus dieser so hochgespielten Demokratie nach „Schweizer Muster“ wurde nichts! Der Gedanke, einen Nationalstaat zu gründen, stand im Vordergrund, ihr damaliges Verhalten paßt genau zum „Pharisäertum“! Ein zweites typisches Beispiel: Masaryk in seinem Grundsatzwerk „Weltrevolution“ 1925, ... wir sind die zur Herrschaft berufene Rasse! Oder, ein Ausspruch von Ministerpräsident Kremař, auch aus dieser Zeit: „Für die Bildung demokratischer Staaten ist nicht der Wille der Beteiligten, sondern der einseitige der siegreichen Völker maßgebend!“ Auch Beneš meldete sich damals des öfteren zu Wort, so sagte er zum „Friedensdiktat: „Wegen der Deutschen braucht Ihr vor Paris keine Angst zu haben, Ihr könnt ruhig energisch einschreiten!“

Den schlimmsten Satz, der die Tschechen demaskierte, leistete sich das Parteiorgan „Česke Slovo“, vom 29. 10. 1920, darin heißt es: „... man solle den Deutschen nicht die Gleichberechtigung geben, sondern sie lieber an ‚Galgen und Kandelabern‘ aufhängen!“ Was 1945 dann auch wirklich geschah!

Der Gründer der tschechischen Nationalpartei, Klofač, schrieb im November 1938 unter anderem folgendes: „... Der Nationalismus ist bei uns entstanden! Wir haben vierzig Jahre lang daran gebaut. Er hat viel geleistet, doch er konnte keine entscheidende Macht werden, wie in Deutschland ... wir müssen den deutschen Nationalismus übertreffen und Mitteleuropa ein Beispiel musterhaften Zusammenlebens von Slawen und Deutschen geben...!“ (Damit wird die Idee, 1918 einen Nationalstaat zu gründen, zugegeben!)

All diese Aussprüche aus dem Wortschatz des „friedliebenden, demokratischen tschechischen Volkes“ ließen sich beliebig fortsetzen. Seither sind schon viele Jahrzehnte vergangen, doch wer meint, daß sich die Tschechen in ihrer Mentalität geändert haben, der irrt gewaltig! Das letzte und jüngste Beispiel zeigt, daß die in ihnen verwurzelte „pharisäische“ Haltung weiterhin fortbesteht. Als sich nach der „Wende“ Präsident Havel in seiner ersten „euphorischen“ Stimmung mit ein paar Worten für die Austreibung der Sudetendeutschen entschuldigte, kam bald später seine wirkliche Meinung zum Ausdruck! 1990 sagte er in Eger zu seinen Landsleuten folgendes: „Seid freundlich zu den Deutschen, die ihre Gräber besuchen, wenn sie aber ihr ehemaliges Eigentum besichtigen und reklamieren wollen, dann verjagt sie mit der Reitpeitsche!“ Einen besseren Beweis hierfür, daß die Tschechen die führenden „Pharisäer“ im Slawentum sind, gibt es wohl nicht mehr!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

## Wir haben gelesen

**Hanuš Kuffner: Unser Staat und der Weltfrieden. Ursprünglich im Jahre 1922 verlegt bei E. Strache, Warnsdorf (Böhmen). Gegen einen Kostenbeitrag von DM 7,- plus Versandkosten, nur nach schriftlicher Bestellung, seit September 1966 wieder zu beziehen. Karl Wenzel, An der Schülerhecke 29, 35037 Marburg.**

Die Broschüre „Unser Staat und der Weltfried-

den“, die besonders im Hinblick auf die deutsch-tschechische Erklärung, die „historisch“ erst mit den Ereignissen ab 1938 beginnt, sehr interessant ist, wurde neu aufgelegt.

Die Wahrheit siegt – das war der Wahlspruch der Planer Masaryk und Beneš schon während des Ersten Weltkrieges für ihr Staatsgebilde, das sie nach dem Krieg schaffen wollten. Und wohl selten in der Geschichte ist für eine Begründung zur Selbständigkeit eines Volkes so massiv gelogen, die Öffentlichkeit so hinter das Licht geführt worden, wie durch diese tschechischen Politiker. Dokumente aus jener Zeit, die nun durch Öffnung der Archive zugänglich sind,

beweisen dies. Ein solches trägt den vielsagenden Titel „Náš stát a světový mír“, Deutsch: „Unser Staat und der Weltfrieden.“ Eine deutsche Übersetzung kam im Jahre 1922 bei Ed. Strache, Warnsdorf in Böhmen, heraus. Sie liegt im Herder-Institut Marburg. Um sicherzugehen, daß die Ausgabe nicht von den Tschechen übelwollenden Sudetendeutschen als plumpe Fälschung eingeschmuggelt wurde, habe ich in tschechischen Bibliotheken nachgeforscht und sie auch dort gefunden. Der Faksimile-Nachdruck ist mit der Ausgabe aus dem Herder-Institut Marburg und einer in der Univerzitařní knihovna v Olomouci liegenden identisch.

Der Denkschrift wurden fünf Karten beigefügt, auf denen die Großmachtpläne der Tschechen erläutert werden und gezeigt wird, wie Europa nach dem Ersten Weltkrieg aussehen soll. Man könnte meinen, daß dieser Größenwahn einfach so utopisch war, daß er von keiner der Siegermächte ernstgenommen wurde. Leider war dem nicht so. Als Resultat dieser Aktivitäten konnte die Gründung nicht nur der ersten Tschecho-Slowakischen Republik, sondern auch von Jugoslawien verbucht werden. Vielen, denen ich eine Kopie gezeigt habe, wünschen weitere Exemplare. Deshalb habe ich diesen Nachdruck erstellen lassen.

# Spenden für die „Sudetenpost“

- 42.- Margarete Achleitner, Heidersheim
- 42.- Friedrich Acksteiner, Linz
- 42.- Franz Annerl, Wien
- 42.- Maria Anreiter, Wien
- 42.- Pauline Appeltauer, Wien
- 42.- Ewald Arber, Krems-Rehberg
- 42.- Johann Bamberger, Gallneukirchen
- 42.- Maria Bamreiter, Traun
- 42.- Hans Baschant, Enzenkirchen
- 42.- Irmgard Bastitzky, Enns
- 42.- Franz Bayer, Pucking
- 42.- Hildeberta Becker, Wien
- 42.- Ernst Beigl, Wien
- 42.- Alois Benda, Traun
- 42.- Karl Benischek, Wien
- 42.- Max Bentivoglio, Köflach
- 42.- Franz Blaha, Offering
- 42.- Hannelore Blaschek, Wien
- 42.- Gertrud Bleckenwagner, Salzburg
- 42.- Maria Bodingerbauer, Kefermarkt
- 42.- Heinrich u. Christl Böhm, Leonding-Doppl
- 42.- Elly Brandmayr, Innsbruck
- 42.- Alois Bresner, Klagenfurt
- 42.- Bruna Wien, Wien
- 42.- Johann Buchmaier, Traun
- 42.- Gustav Bund, Villach
- 42.- Maria Buxbaum, Brunn am Gebirge
- 42.- Hilde Caesar, Wien
- 42.- Eugenie Dania, Wien
- 42.- Hermine Demel, Wien
- 42.- Josef Deutsch, Linz
- 42.- Engelbert Dirnsteiner, Schalchen
- 42.- Rosa Domenek, Kapellen-Mürz
- 42.- Dorothea Dufek, Wien
- 42.- Else Dumigg, Linz
- 42.- Hilde Dutzler, Steyr
- 42.- Gottfried Dworak, Gramastetten
- 42.- Dora Eberl, Kitzbühel
- 42.- Oswald Egginger, Ulrichsberg
- 42.- Wilhelm Ehemayer, Wien
- 42.- Wilma Eltschka, Wien
- 42.- Ing. Hartmut Enrich, Alland
- 42.- Ernst Engel, Scharding
- 42.- Ernestine Erner, Wien
- 42.- Maria Essler, Haid bei Ansfelden
- 42.- Johanna von Ethofen, Wien
- 42.- Lilli Ferdinand, Villach
- 42.- Dr. Helmut Ferner, Wien
- 42.- Alois Fischer, Gumpoldskirchen
- 42.- Anni Fischer, Linz-Steg
- 42.- Julius Fischer, Steyr
- 42.- Gabriele Friedl, Treibach
- 42.- Wilhelm Fritsch, Kronort
- 42.- Rudolf Frühaufer, Scharding
- 42.- Josef Gabath, Kefermarkt
- 42.- Maria Gaber, Linz
- 42.- Hildegarde Gallistl, Steyr
- 42.- Kurt Gansler, Korneuburg
- 42.- Johann Gassenbauer, Litschau
- 42.- Konsulent Kurt Gärtner, Kremsmünster
- 42.- Ing. Franz Geist, Gmünd
- 42.- Gottfriede Glanzing, Trebesing
- 42.- Erika Gotschke, Linz
- 42.- Dietmar Gottermeier, Linz
- 42.- Viktor Göbel, Wien
- 42.- Paul Görlich, Graz
- 42.- Anna Grimm, Traun
- 42.- Rudolf Groß, Liezen
- 42.- Emilie Grünert, Maria-Enzersdorf/G
- 42.- Dr. Charlotte Gschwentner, Wien
- 42.- Rudolf Günzel, Knittelfeld
- 42.- Ernst Haas, Aschach a. d. Steyr
- 42.- Waltraud Hager, Linz
- 42.- Hilde Hager-Zimmermann, Steyr
- 42.- Gerda Hahn, Kufstein-Zell
- 42.- Franz Haidl, Wien
- 42.- Elisabeth Hajek, Wien
- 42.- Anna Hanreich, Schwabenstadt
- 42.- Johann Hans, Asparn a. d. Zaya
- 42.- Dr. Ernst Hansel, Wien
- 42.- Gerhilt Hansel, Graz
- 42.- Theresia Häusler, Freistadt
- 42.- Elisabeth Heiden, Rekawinkel
- 42.- Anneliese Hein, Bad Ischl
- 42.- Elisabeth Hengl, Klosterneuburg
- 42.- Emmi Hennig, Wien
- 42.- Stefanie Hesse, Wien
- 42.- Dr. Egon u. Erika Hirtl, Maria Enzersdorf/G
- 42.- Mathilde Hochreiter, Bad Leonfelden
- 42.- Olga Hoibauer, Wien
- 42.- Alfred Hofelner, Mattighofen
- 42.- Else Hoffmann, Linz
- 42.- Gerda Hofmann, Innsbruck
- 42.- Franziska Huber, Traun
- 42.- Karlhans Hurdes, Zeltweg
- 42.- Ludwig Husty, Hallein
- 42.- Franz Jagsch, Göttesbrunn
- 42.- Erwin Jahn, Salzburg
- 42.- Franz Jaksch, Pasching
- 42.- Maria Janecek-Makowetz, Wien
- 42.- Wenzel Jauker, Aigen im Mühlkreis
- 42.- Gertrude Jesser, Wien
- 42.- Rudolf Jilg, Knittelfeld
- 42.- Wilma Jilke, Wien
- 42.- John und Doris Justus, Wien
- 42.- Herbert Jüttner, Wien
- 42.- Maria Kappl, Leonding
- 42.- Ing. Heinz Kasyk, Maria Enzersdorf/G
- 42.- Alois Keck, Linz
- 42.- Franz und Barbara Kellner, Wien
- 42.- Berta Kiesewetter, Wien
- 42.- Maria Kirchhofer, Klein St. Paul
- 42.- Maria Klampferer, Thörl-Maglern
- 42.- Helmut Klement, Wien
- 42.- Alois Klier, Liebenfels
- 42.- Heinrich Klima, St. Johann im Pongau
- 42.- Dorothea Knesl, Wels
- 42.- Wilhelm Kohl, Villach
- 42.- Gerhard Kojetinsky, Heidenreichstein
- 42.- Franz Kopetzki, Pasching
- 42.- Maria Korn, Ohlsdorf
- 42.- Dr. Walter Kossarz, Melk
- 42.- Karl Kotz-Dobrz, Altmünster
- 42.- Josef König, Bernhardtshaus
- 42.- Otto König, Salzburg
- 42.- Ing. Wilhelm Körner, Wien
- 42.- Josef Krannich, Aigen im Mühlkreis
- 42.- Karl Krauskopf, Salzburg
- 42.- Hana Kreuzmayr, Pasching
- 42.- Hedwig Krmnicek, Brunn am Gebirge
- 42.- Franz Kroiß, Wilhering
- 42.- Harald Krozak, Perchtoldsdorf
- 42.- Marie Krull-Ponta, Wien
- 42.- Hermine Krumpholz, Graz
- 42.- Margarete Krumschmid, Bad Hofgastein
- 42.- Maria Ksica, Wien
- 42.- Dipl.-Ing. Herwig Kulner, Wien
- 42.- Walter Kundlatsch, Enns
- 42.- Rudolf Kunert, Wien
- 42.- Johann Kunschert, Wien
- 42.- Harald Gustav Kunz, Wien
- 42.- Hilde Kupka, Hallein
- 42.- Berthold Kurz, Wien
- 42.- Mag. Gunter Ladenbauer, Wien
- 42.- Alois Lang, Wien
- 42.- Johann Lausecker, Mitterdorf im Mürtal
- 42.- Johann Lederer, Drasenhofen
- 42.- Elisabeth Lehner, Bad Hall
- 42.- Edith Leibl, St. Florian
- 42.- Karl Lendl, Pichl bei Wels
- 42.- Käthe Liebisch, Traun
- 42.- Heinz Lippach, Bisamberg
- 42.- Ilse Lorbeck, Prottes
- 42.- Rudolf Luft, Salzburg
- 42.- Josef Maca, Wien
- 42.- Heinrich Macho, Wien
- 42.- Elfriede Maier, Linz
- 42.- Schulfra Susanne Maleczek, Klagenfurt
- 42.- Ing. Otto Malinkowitsch, Linz
- 42.- Dr. Wilhelm E. Mallmann, Salzburg
- 42.- Johann Mascha, Bad Schallerbach
- 42.- Robert Matejka, Linz
- 42.- Helene Matlusch, Wels
- 42.- Hedwig Mautner, Vorderweißbach
- 42.- Helene Meissner, Mistelbach a. d. Zaya
- 42.- Maria Miegel, Villach
- 42.- Edith Miksch, Pottenbrunn
- 42.- Ing. Erhard Möldner, Gramastetten
- 42.- Gudrun Mörtl, Zlan
- 42.- Dr. Franz Mugrauer, Trofaiach
- 42.- Emma Müller, Wien
- 42.- Gottfried Müller, Kreutal
- 42.- Dagobert Müller von Thoma, Grafenstein
- 42.- Gertrude Nack, Amstetten
- 42.- Hans Nemecek, Enns
- 42.- Mag. pharm. Eva Nerlich, Kremsmünster
- 42.- Dipl.-Ing. Kurt Neusser, Maria Enzersdorf/G
- 42.- Eleonore Nieder-Gutscher, Neulengbach
- 42.- Obmann Josef Nohel, Traun
- 42.- Margit Ogrinz, Wien
- 42.- Ernst Oppl, Wien
- 42.- Ing. Heinrich Ortner, Wien
- 42.- Berta Ottrin, Gratwein
- 42.- Theresia Palmer, Bad Hall
- 42.- Karl Pappert, Kufstein
- 42.- Leopoldine Perner, Wien
- 42.- Franz Pfandlbauer, Groß Enzersdorf
- 42.- Ludwig von Piette, Klosterneuburg
- 42.- Ernst Pihosky, Wien
- 42.- Theresia Pils, Freistadt
- 42.- Josef Pischel, Graz-Wetzelsdorf
- 42.- Ing. Gustav Pittner, Langenlois
- 42.- Margarethe Plesch, Baden bei Wien
- 42.- Wolfgang Pluskal, Graz-St. Peter
- 42.- Josef Pobitschka, Villach
- 42.- Elisabeth Pörtlner, Wien
- 42.- Maria Pötzelberger, Linz
- 42.- Karl Preininger, Pasching
- 42.- Herbert Preischopf, Helfenberg
- 42.- Leopold Proyer, Linz
- 42.- Johann Quatember, St. Marien
- 42.- Dipl.-Ing. Karl Reckziegel, Wien
- 42.- Ekkehard Redlhammer, Linz
- 42.- Ing. Wolfgang Redlhammer, Linz-Puchenu
- 42.- Hildegarde Reimann, Hollabrunn
- 42.- Leonhard Reinsperger, Großrußbach
- 42.- Stefanie Reisetbauer, Linz
- 42.- Engelbert Reiter, Wilhering
- 42.- Maria Reumüller, Obermühl a. d. Donau
- 42.- Anton Richter, Altmünster
- 42.- Roland Riedl, Bad Hall
- 42.- Ewald Ringel, Wien
- 42.- Hubert Rogelböck, Wien
- 42.- Martha Roscher, Linz
- 42.- Andreas Rossak, Wien
- 42.- Rainer Ruprecht, Wels
- 42.- Maria Sachs, Wien
- 42.- Adalbert Sackmayer, Linz
- 42.- Pater Friedrich Sailer, Vöcklabruck
- 42.- Bernhard Sattmann, Linz
- 42.- Maria Sautner, Linz
- 42.- Marlene Schaar, Maria Saal
- 42.- Christine Scharb, Berndorf
- 42.- Dr. Hedwig Scheubinger, Linz
- 42.- Gerlinde Schebesta, Linz
- 42.- Ingeborg Scherb, Linz
- 42.- Otto Schierz, Graz
- 42.- Otto Schimek, Wien
- 42.- Friederike Schinko, Linz
- 42.- Friedrich Schlesinger, Wien
- 42.- Jeanette Schmid, Wien
- 42.- Johann Schmidinger, Leonding
- 42.- Maria Scholz, Perchtoldsdorf
- 42.- Paul Schuhmeier, Leonding
- 42.- Theresia Schwankhardt, Wien
- 42.- Ernst Schwarz, Salzburg
- 42.- Otto Schweizer, Korneuburg
- 42.- Elisabeth Sedlmayer, Wien
- 42.- Maria Seifert, St. Pölten
- 42.- Josef Sengschmid, Leonding
- 42.- Ingeborg Solhardt, Wien
- 42.- Franz Spiel, Wien
- 42.- Johann Spielvogel, Wels
- 42.- Gertrude Spitzer, Gmunden
- 42.- Heinrich Klima, St. Johann im Pongau
- 42.- Dorothea Knesl, Wels
- 42.- Wilhelm Kohl, Villach
- 42.- Gerhard Kojetinsky, Heidenreichstein
- 42.- Franz Kopetzki, Pasching
- 42.- Maria Korn, Ohlsdorf
- 42.- Dr. Walter Kossarz, Melk
- 42.- Karl Kotz-Dobrz, Altmünster
- 42.- Josef König, Bernhardtshaus
- 42.- Otto König, Salzburg
- 42.- Ing. Wilhelm Körner, Wien
- 42.- Josef Krannich, Aigen im Mühlkreis
- 42.- Karl Krauskopf, Salzburg
- 42.- Hana Kreuzmayr, Pasching
- 42.- Hedwig Krmnicek, Brunn am Gebirge
- 42.- Franz Kroiß, Wilhering
- 42.- Harald Krozak, Perchtoldsdorf
- 42.- Marie Krull-Ponta, Wien
- 42.- Hermine Krumpholz, Graz
- 42.- Margarete Krumschmid, Bad Hofgastein
- 42.- Maria Ksica, Wien
- 42.- Ing. Hans Vater, Linz
- 42.- Hermine Vogt, Wien
- 42.- August Wagner, Traun
- 42.- Rudolf Wagner, Ottensheim
- 42.- Prof. Mag. Josef Waltner, Klosterneuburg
- 42.- Anna Maria Weber, St. Gilgen
- 42.- Mag. Otto Weiland, Wien
- 42.- Ernst Weis, Linz-Ebelsberg
- 42.- Hildegarde Wenzel, Linz
- 42.- Dr. Erwin Wenzl, Gmunden
- 42.- Ruth Wiedenhofer, Linz
- 42.- Karl Wiltschko, Linz
- 42.- Dipl.-Ing. Wilhelm Wincor, Vöcklabruck
- 42.- Helene Winkler, Wien
- 42.- Hans Wodny, Grafenstein
- 42.- Augusta Wohl, Wien
- 42.- August Wolf, Linz
- 42.- Dr. Fritz Wotzel, Salzburg
- 42.- Maria Zakel, Micheldorf
- 42.- Ferdinand Zecha, Ansfelden
- 42.- Alois Zecho, Rohrbach
- 42.- Hofrat Mag. Hans Zehrl, Freistadt
- 42.- Josef Zeiner, Pasching
- 42.- Bernd Zeissel, Wien
- 42.- Eduard Zemann, Wien
- 42.- Ing. Norbert Ziegler, Wien
- 42.- Franz Zierlinger, Stadl-Paura
- 42.- Ing. Wilfried Zimmermann, Trofaiach
- 42.- Herbert Zinner, Leopoldsdorf bei Wien
- 42.- Ilse Zschock, Salzburg-Aigen
- 42.- Edith Miksch, Vöcklabruck
- 42.- Heinz Fitschek sen., Steyr-Gleink
- 42.- Andreas Grundler, Gurk
- 42.- Dr. Franz Mugrauer, Trofaiach
- 42.- Emma Müller, Wien
- 42.- Dr. Gertraud Hansel, Wien
- 42.- Theresia Klement, Wien
- 42.- Mag. Heidi Kock, Wien
- 42.- Hermine Kurzweil, Wildendürnbach
- 42.- Alfred Medek, Wien
- 42.- Juliane Patzak, Salzburg
- 42.- Maria Raith, Kittsee
- 42.- Ignaz Reichel, Wien
- 42.- Walburga Romek, Göllesdorf
- 42.- Leopoldine Spazierner, Steyr
- 42.- Mag. Rita Walla, Wien
- 42.- Ernst Weiss, Wien
- 42.- Maria Zach, Brand
- 42.- Inge Zand, Braunau am Inn
- 42.- Maria Zettner, Graz
- 42.- Luise Wabro, Wien
- 42.- Franz Ackerbauer, Hanfthal
- 42.- Ilse Rosa Altscher, Wien
- 42.- Margarete Brenn, Klagenfurt
- 42.- Franz Fürtner, Marchtrenk
- 42.- Dr. Karl Hinner, St. Oswald-Möderbrugg
- 42.- Gerhard Kauer, Linz
- 42.- Rudolf Keledner, Wien
- 42.- Heinrich Kraus, Bad Hall
- 42.- Angela Kummer, Mistelbach a. d. Zaya
- 42.- Erwin Kunz, Wels
- 42.- Franz Peer, Laab im Walde
- 42.- Franz Puhner, Baden bei Wien
- 42.- Hans Tröbinger, Linz
- 42.- Emil Veith, Schlading
- 42.- Dr. Maria Weiss, Linz-Ebelsberg
- 42.- Dipl.-Ing. Karl Reckziegel, Wien
- 42.- Ekkehard Redlhammer, Linz
- 42.- Ing. Wolfgang Redlhammer, Linz-Puchenu
- 42.- Hildegarde Reimann, Hollabrunn
- 42.- Leonhard Reinsperger, Großrußbach
- 42.- Stefanie Reisetbauer, Linz
- 42.- Engelbert Reiter, Wilhering
- 42.- Maria Reumüller, Obermühl a. d. Donau
- 42.- Anton Richter, Altmünster
- 42.- Roland Riedl, Bad Hall
- 42.- Ewald Ringel, Wien
- 42.- Hubert Rogelböck, Wien
- 42.- Martha Roscher, Linz
- 42.- Andreas Rossak, Wien
- 42.- Rainer Ruprecht, Wels
- 42.- Maria Sachs, Wien
- 42.- Adalbert Sackmayer, Linz
- 42.- Pater Friedrich Sailer, Vöcklabruck
- 42.- Bernhard Sattmann, Linz
- 42.- Maria Sautner, Linz
- 42.- Marlene Schaar, Maria Saal
- 42.- Christine Scharb, Berndorf
- 42.- Dr. Hedwig Scheubinger, Linz
- 42.- Gerlinde Schebesta, Linz
- 42.- Ingeborg Scherb, Linz
- 42.- Otto Schierz, Graz
- 42.- Otto Schimek, Wien
- 42.- Friederike Schinko, Linz
- 42.- Friedrich Schlesinger, Wien
- 42.- Jeanette Schmid, Wien
- 42.- Johann Schmidinger, Leonding
- 42.- Maria Scholz, Perchtoldsdorf
- 42.- Paul Schuhmeier, Leonding
- 42.- Theresia Schwankhardt, Wien
- 42.- Ernst Schwarz, Salzburg
- 42.- Otto Schweizer, Korneuburg
- 42.- Elisabeth Sedlmayer, Wien
- 42.- Maria Seifert, St. Pölten
- 42.- Josef Sengschmid, Leonding
- 42.- Ingeborg Solhardt, Wien
- 42.- Franz Spiel, Wien
- 42.- Johann Spielvogel, Wels
- 42.- Gertrude Spitzer, Gmunden
- 42.- Heinrich Klima, St. Johann im Pongau
- 42.- Dorothea Knesl, Wels
- 42.- Wilhelm Kohl, Villach
- 42.- Gerhard Kojetinsky, Heidenreichstein
- 42.- Franz Kopetzki, Pasching
- 42.- Maria Korn, Ohlsdorf
- 42.- Dr. Walter Kossarz, Melk
- 42.- Karl Kotz-Dobrz, Altmünster
- 42.- Josef König, Bernhardtshaus
- 42.- Otto König, Salzburg
- 42.- Ing. Wilhelm Körner, Wien
- 42.- Josef Krannich, Aigen im Mühlkreis
- 42.- Karl Krauskopf, Salzburg
- 42.- Hana Kreuzmayr, Pasching
- 42.- Hedwig Krmnicek, Brunn am Gebirge
- 42.- Franz Kroiß, Wilhering
- 42.- Harald Krozak, Perchtoldsdorf
- 42.- Marie Krull-Ponta, Wien
- 42.- Hermine Krumpholz, Graz
- 42.- Margarete Krumschmid, Bad Hofgastein
- 42.- Maria Ksica, Wien
- 42.- Anna Gottwald, Wien
- 42.- Othmar Griebler, Langenzersdorf
- 42.- Gottfried Grizbach, Wien
- 42.- Dr. Josef Groher, Wien
- 42.- Hilde Groiss, Wien
- 42.- Leopold Gröger, Salzburg
- 42.- Ing. Siegfried Grund, Baden bei Wien
- 42.- Ingeborg Grünbacher, Niederthalheim
- 42.- Walter Guschlbauer, Großgmain
- 42.- Maria Halaczek, Traun
- 42.- Juliana Haring, Wien
- 42.- Maria Hauer, Wels
- 42.- Anna Heidecker, Wien
- 42.- Gustav Heinzmann, Wien
- 42.- Mag. Gerhard Hepner, Wien
- 42.- Sidonia Herrmann, St. Corona a. Wechsel
- 42.- Imtraud Heubrandtner, Micheldorf
- 42.- Thomas Hirsch, Tulln
- 42.- Anna Hochreiner, Wien
- 42.- Josef Hoiko, Pasching
- 42.- Theresia Holzhauser, Traun
- 42.- Renate Hopf, Burmoos
- 42.- Med.-Rat Dr. Otto Houđa, Baden/Wien
- 42.- Franz Höpfe, Rohrbach
- 42.- Dr. Franz Huber, Linz
- 42.- Karl Jaksch, Wien
- 42.- Ingeborg Jech-Hansen, Vöcklabruck
- 42.- Ruprecht Jusek, Wien
- 42.- Anton Kalko, Leonding
- 42.- Ernst Katzer, St. Veit a. d. Glan
- 42.- Prim. Dr. F. Kaulich, Maria Enzersdorf/G
- 42.- Alois Kaupa, Liezen
- 42.- Christl Kemelmüller, Wien
- 42.- Walter Kettner, Linz
- 42.- Ingrid Kieneswagner, Bad Goisern
- 42.- Johann Klein, Hirsching
- 42.- Dr. Gerd Kleining, Anif
- 42.- Dipl.-Ing. Wolfgang Klem, Klagenfurt
- 42.- Josef Koinig, Villach
- 42.- Ing. Ernst Koller, Leonding-Bergham
- 42.- Heinrich Komenda, Wien
- 42.- Franz Kornherr, Rappoldskirchen
- 42.- Dkfm. Otti Kossel, Baden bei Wien
- 42.- Anna Kotanko, Braunau am Inn
- 42.- Johann Kölbl, Altenburg
- 42.- Maria Anna Kölbl, Salzburg
- 42.- Hermine Kössl, Haid bei Ansfelden
- 42.- Rosa Krailler, Baden bei Wien
- 42.- Johanna Krause, Oberwölling
- 42.- Vinzenz Kreisl, Wolfsgraben
- 42.- Gertraud Kretz, Hirsching
- 42.- Ilse Rosa Altscher, Wien
- 42.- Matthias Kroier, Allhaming
- 42.- Walter Kroneisl, Linz-Ebelsberg
- 42.- Erich Kubata, Pasching
- 42.- Dipl.-Ing. Fritz Kubelka, Wien
- 42.- Hans Georg Kübeck, Wels
- 42.- Landsmannschaft, Linz
- 42.- Dr. Elisabeth Langer, Wien
- 42.- Rudolf Lausecker, Linz
- 42.- Franz Leitner, Linz
- 42.- Ing. Peter Lendl, Wien
- 42.- Alois Lutz, Traun
- 42.- Helga Mahner, Wien
- 42.- Gottfried Maier, Wien
- 42.- Franz Mandik, Salzburg
- 42.- Irmgard Mareczek, Wien
- 42.- Walter Marko, Mattsee
- 42.- Elfriede Marvan, Wien
- 42.- Elisabeth Matejka, Wels
- 42.- Anna Mayr, Linz
- 42.- Dipl.-Ing. Karl Mayr, Linz
- 42.- Friedrich Mayrhofer, Wien
- 42.- Franz Milde, Graz-Neuhart
- 42.- Roswitha Moisi, Graz
- 42.- Therese Munn, Eichgraben
- 42.- Dr. Karl Mühlpeck, Klosterneuburg
- 42.- Ing. Alois Müller, Wien
- 42.- Prof. Dr. Franz Negrin, Wien
- 42.- Hilde Nuss, Langenzersdorf
- 42.- OSR Othmar Nuß, Neumarkt am Wallersee
- 42.- Mag. Waltraud Öndorfer, Baden/Wien
- 42.- Rudolf Öller, Steyr
- 42.- DIng. Herfried Pachelhofer, M. Lankow.
- 42.- Elisabeth Panther, Stockerau
- 42.- Elisabeth Pappert, Salzburg
- 42.- Johann Pech, Wien
- 42.- Thea Peissig, Villach
- 42.- Angela Pertot, Wien
- 42.- Viktor Pilger, Salzburg
- 42.- Henriette Pinggera, Bischofshofen
- 42.- Hedda Pohl, Klagenfurt
- 42.- Hw Friedrich Polzer, Haugsdorf
- 42.- Bruno Pommer, Pinkafeld
- 42.- Elisabeth Posselt, Oberalm
- 42.- Anna Poznisek, Linz
- 42.- Karl Pöldner, St. Oswald bei Freistadt
- 42.- Elisabeth Prack, Steyr
- 42.- Hildegarde Preiml, Wien
- 42.- Dr. J. Hans Prex, Voitsberg
- 42.- Engelbert Prochaska, Wien
- 42.- Alfred Prosch, Ansfelden
- 42.- Sepp Proksch, Wörthersee bei Aist
- 42.- OSR Rita Rachbauer, Linz
- 42.- Radetzky, Wien
- 42.- Anna Ratzenböck, Traun
- 42.- Walter Rebernik, Mixnitz
- 42.- Willi Reckziegel, Wien
- 42.- Magda Reichel, Linz
- 42.- Else Reiter, Klagenfurt
- 42.- Barbara Ressel-Schütz, Wiener Neustadt
- 42.- Dipl.-Ing. Wilhelm Riedel, Wien
- 42.- Med.-Rat Dr. Erich Rochel, Karlstetten
- 42.- Hubert Roiss, Windhaag bei Freistadt
- 42.- Gerhard Roßmanith, Klosterneuburg
- 42.- Fritz Rösler, Linz
- 42.- Andreas Ruba, Steinfeld, Drautal
- 42.- Josef Ruschak, Wels
- 42.- Christine Russo, Wien
- 42.- Dr. Ferdinand Sakar, Wien
- 42.- Hans Schabatka, Wels-Thalheim
- 42.- Heidi Dostal, Wien
- 42.- Elisabeth Eisel, Klagenfurt
- 42.- Hedi Schabus, Klagenfurt
- 42.- Adolf Schattauer, Seekirchen/Wallersee
- 42.- Hermann Schenkirsch, Zissersdorf
- 42.- Dipl.-Ing. Martin Schick, Klagenfurt
- 42.- Wilhelm Schiffer, Traun
- 42.- Walter Schleser, Wien
- 42.- Rudolf Schmid, Braunau am Inn
- 42.- Dir. OSR Alois Schmidinger, Atzbach
- 42.- Erich Schmidt, Roitham
- 42.- Walter Schnauder, Linz
- 42.- Hans Schneider, Schrems
- 42.- Johann Schottenberger jun. Attn.-Puchh.
- 42.- Dr. Hubert Schönauer, Wels
- 42.- Otto Schubert, Klagenfurt
- 42.- Werner Schulze, Wien
- 42.- Ing. Rudolf Schwarz, Hinterbrühl
- 42.- Josef Schweigler, St. Pölten
- 42.- Dr. Othmar Seefelder, Linz
- 42.- Manfred Seiter, Gießhübl bei Wien
- 42.- Johann Seliger, Hirsching
- 42.- Mitzi Sibor, Wien
- 42.- Wilhelm Soukup, Stadl a. d. Mur
- 42.- Charlotte Springer, Wien
- 42.- Josef Stangl, Wien
- 42.- Anna Steiner, Hallein
- 42.- Gertrud Stohl, Linz
- 42.- Max Storm, Linz
- 42.- Dr. Kurt Stowasser, Wien
- 42.- Josef Stöhr, Wien
- 42.- Rudolf Strabegger, Freistadt
- 42.- Ing. Ernst Stradal, Irdning
- 42.- Maria Stumwöhrer, Langenzersdorf
- 42.- Mag. Stütz, Garsten
- 42.- Dipl.-Ing. Walter Sukup, Liezen
- 42.- Susanne Svoboda, Wien
- 42.- Karl Thurn, Traun
- 42.- Dr. Ilse Tiesch, Wien
- 42.- Stephan Tilscher, Atzelsdorf
- 42.- Käthe Treytl, Wien
- 42.- Marietta Trötham, Wien
- 42.- Katharina Trummer, Freistadt
- 42.- Erhard Uhl, Beitenfurt
- 42.- Franz Wilhelm Ullrich, Wien
- 42.- Luise Vally, Wien
- 42.- Dipl.-Ing. Walter Vejvar, Freistadt
- 42.- Anna Maria Wandruschkin, Wien
- 42.- Hans Weber, Mistelbach a. d. Zaya
- 42.- Ludmilla Weigl, Ottensheim
- 42.- Erich Weithofer, Wien
- 42.- Prof. Edith Wingelmayer, Salzburg
- 42.- Dr. Franz Wischin, Linz
- 42.- Robert Wittmann, Wildungsmauer
- 42.- Friedrich Wollmann, Wien
- 42.- Erich Wrabetz, Vöcklabruck
- 42.- Maria Wutka, Wien
- 42.- Emil Zadina, Linz
- 42.- Josef Zawrel, Mistelbach a. d. Zaya
- 42.- Gustav Zecha, Wien
- 42.- Helene Zechner, Wien
- 42.- Dr. Ferdinand Zeller, St. Pölten
- 42.- Dipl.-Ing. Hans Ziebland, Salzburg
- 42.- Dr. Rudolf Zink, Marchtrenk
- 42.- Hilde Zoisl, Wien
- 42.- Edeltrud Zug, Axams
- 42.- Maria Bautz, Linz
- 42.- Edith Brandstetter, Linz
- 42.- Willibald Brinek, Pasching
- 42.- Erich Christ, Salzburg
- 42.- Johann Donabauer, Linz
- 42.- Dr. Friedrich Düring, Salzburg
- 42.- Franz Forinek, Pasching
- 42.- Antonia Fuchs, Salzburg
- 42.- Erwin Greger, Thening
- 42.- Dir. Leopold Grill, Linz
- 42.- Aloisia Hackl, St. Oswald bei Freistadt
- 42.- Maria Janda, Linz
- 42.- Käthe Karasek, Wien
- 42.- Sigrun Kiehlmeier, Klagenfurt
- 42.- Wenzel Kölbl, Steyr
- 42.- Dipl.-Ing. Otto Köttner, Zell am See
- 42.- Maria Kroh, Gmunden
- 42.- Barbara Lackinger, Freistadt
- 42.- Anna Loho, Schrick
- 42.- Grete Mayer, Innsbruck
- 42.- Leonhard Misoi, Wien
- 42.- Karl Müller, Wien-Rodaun
- 42.- Ilse Pawlik, Wien
- 42.- Liselotte Peloschek, Wien
- 42.- Otto Pinks, Wien
- 42.- Maria Pobisch, Klagenfurt
- 42.- Ing. Hans Harald Sauer, Biedermannsdorf
- 42.- Georg Schneider, Salzburg
- 42.- Ruppert Schwegel, Wien
- 42.- Maria Sejka, Linz
- 42.- Hermann Unzeitig, Wien
- 42.- Helene Weigener, Linz
- 42.- Franziska Weissenbacher, Payerbach
- 42.- Alfred Wolf, Wien
- 42.- Viktor Wolf, Salzburg
- 42.- Karl Schirmer, Klagenfurt
- 42.- Adolfin Benischke, Wien-Hadersdorf
- 42.- Franz Lackinger, Traun
- 42.- Ing. Johann Lang, Zwölfaxing-Schwechat
- 42.- Elisabeth Libisch, Wien
- 42.- Herta Liebis, Wien
- 42.- Hartwig Schmied, Wien
- 42.- Alois Krammer, Linz
- 42.- Hermine Lackner, Wien
- 42.- Dr. Udo Schweder, Treibach
- 42.- Reg.-Rat Karl Sejka, Linz
- 42.- Franz Steiner, Wien
- 42.- Edburg Thaler, Steyr
- 42.- Leo Wirkner, Innsbruck
- 42.- Hedwig Pahr, Wien
- 42.- Josefine Peschke, Leonding
- 42.- Emmi Rienesl, Traun
- 42.- Richard Marius, Elsbethen
- 42.- Imtraud Kanrner, Wien
- 42.- Maria Amayer, Linz
- 42.- Helene Bechtold, Ebenthal
- 42.- Josef Beigl, Maria Enzersdorf/G
- 42.- Harald Böhm, Innsbruck
- 42.- Dr. Elfriede Böhmderfer, Wien
- 42.- Hermine Geyer, Villach
- 42.- Trude Derschmidt, Scharnstein
- 42.- Anna Dittrich, Wilhering
- 42.- Celestine Dobrowolny, Wien
- 42.- Heidi Dostal, Wien
- 42.- Elisabeth Eisel, Klagenfurt
- 42.- Ing. Josef Erker, Gröding bei Salzburg
- 42.- Anni Fjacking, Linz
- 42.- Anna Fischmaller, Leonding
- 42.- Gerhard Freissler, St. Agatha
- 42.- Dr. Günter Gärber, Linz
- 42.- Franz Grindlstrasser, Katsdorf
- 42.- Franz Ginzel, Hauskirchen
- 42.- Dr. Adolf Gröger, Wien
- 42.- Liesl Grünwald, Linz
- 42.- Mag. Horst Hegebart, Krieglach
- 42.- Theresia Heide, Wien
- 42.- Prof. Dr. Kurt Hommer, Wien
- 42.- Gerda Hopfeld-Müller, Stockerau
- 42.- Med.-Rat Dr. Rudolf Holzcl, Trieben
- 42.- Maria Hörjarter, St. Johann im Tirol
- 42.- Josef Jakesl, Kötschach-Mauthen
- 42.- Dr. med. Wilfried Jilly, Klagenfurt
- 42.- Maria Jorda-Merkl, Wien
- 42.- Dieter Kaas, Persenbeug
- 42.- Dr. Heinz Kappel, Anif
- 42.- Johann Kargl, Schwarzenau
- 42.- Anni Kerschbaum, Baden bei Wien
- 42.- Johann Kindemann, Linz
- 42.- Otto Koch, Wien
- 42.- Renate Kohoutek, Wien
- 42.- Mag. Liselotte Kolb, Steyr
- 42.- Franz Kompos, Wels
- 42.- Rupert Koplinger, Linz
- 42.- Ing. Kurt Kratschmer, Wien
- 42.- Helga Kunc, Baden bei Wien
- 42.- Heinrich Laube, Golling
- 42.- Edda Leopold, Graz
- 42.- Günter Malek, Wien
- 42.- Alois Marschal, Wien
- 42.- Franz Mayer, Wien
- 42.- Anna Mueck, Wien
- 42.- Adolf Müller, Neulengbach
- 42.- Helmut Niedermeyer, Wien
- 42.- Heinrich Ostermann, Bad Hofgastein
- 42.- Traude Palatka, Wien
- 42.- Willibald Pfleger, Wien
- 42.- Dipl.-Ing. Herbert Pletzer, Windischg.
- 42.- Karl Porsch, Gmünd
- 42.- Robert Puschner, Linz
- 42.- Di. Kurt Regnier-Helenkow, Mürtzschlag
- 42.- Dr. Frida Reingrubler, Altmünster
- 42.- Helga Renner, Temitz
- 42.- Elfriede Roden, Wien
- 42.- Ida Rotter, Wien
- 42.- Dr. Hilde Santori, Graz
- 42.- Dr. Wilhelm Scheiter, Bad Hall
- 42.- Elise Schiller, Badgastein
- 42.- Artur Schleißer, Mistelbach a. d. Zaya
- 42.- Gertrude Schmid, Breitenfurt
- 42.- Wilhelm Scholze, Salzburg
- 42.- Dr. Erwin Schramm, Wien
- 42.- Anton Schweigler, Schratzenberg
- 42.- Josef Seidel, Graz
- 42.- Dr. Erwin Simanik, St. Pölten-Radlberg
- 42.- Hermann Sinnl, Wien
- 42.- Dr. Else Stejzer, Wien
- 42.- Kurt Stinzi, Poysdorf
- 42.- Dr. Franz Stradal, St. Gilgen
- 42.- Helga Strecke, Perchtoldsdorf
- 42.- Hildegarde Thamm, Wien
- 42.- Gabriele Thom, Linz
- 42.- Kurt Tiller, Linz
- 42

## Werte Leserinnen und Leser!

Wie oft haben Sie schon überlegt, wie man einem lieben Menschen zu einem feierlichen Anlaß Freunde bringen kann? Ab sofort haben Sie die Möglichkeit, in ansprechender Aufmachung – mit Foto – Geburtstagsgrüße, Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit etc. in unserer Zeitung abdruckend. Der Preis für eine **Privatanzeige** (Größe 67 x 35 mm) inklusive Foto beträgt **nur S 300.–** (inklusive aller Abgaben).

Senden Sie uns den gewünschten Text (maximal 25 Worte) und ein reproduzierbares Foto, wir gestalten eine Anzeige ähnlich dem nebenstehenden Muster. Überweisen Sie bitte den Betrag von S 300.– auf das Konto PSK, Kontonummer: 7734939.

Unsere Adresse: Kreuzstraße 7, 4040 Linz



### Lieber Harry!

Alles Gute zum kommenden Geburtstag. – Denk daran: „Das Leben ist viel zu kurz, um schlechten Wein zu trinken!“

Deine Kollegen

## Trachtenfestzug in Krems, am Sonntag, dem 31. August

Alle zwei Jahre finden in Krems an der Donau die internationalen Volkskunstfestspiele statt, in deren Rahmen ein großer Trachtenfestzug stattfindet. Daran nehmen Gruppen aus ganz Österreich, aus allen europäischen Ländern und aus den anderen Kontinenten teil. Bei Schönwetter säumen an die 100.000 Menschen die Straßen in der schönen Altstadt von Krems. Seit mehr als 25 Jahren sind auch die Sudetendeutschen mit ihren wunderschönen Trachten sowie mit den Wappentüchern dabei – zahlreicher Beifall schwoll uns immer entgegen.

In diesem Jahr ist es wieder so weit – am **Sonntag, dem 31. August**, findet dieser Festzug wieder statt. Und auch wir werden wieder daran teilnehmen! Dazu laden wir alle Trachten-träger aus ganz Österreich recht herzlich zur

Teilnahme ein – sei es aus Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Kärnten, der Steiermark und Wien. Ab Wien plant man wieder einen eigenen Autobus zu führen (vor allem für die Teilnehmer aus dem Wiener Raum, der Steiermark und Kärnten). Dazu ist es aber unbedingt nötig, sich bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Steingasse 25, 1030 Wien (z. Hd. Frau Swoboda), so bald als möglich anzumelden bzw. die Bereitschaft zur Teilnahme zu bekunden. Ohne eine entsprechende Anzahl von Busreisenden ist eine Bestellung eines Autobusses nicht möglich!

Beginn in Krems: Treffpunkt um 13 Uhr in der Kasernenstraße in den Höfen, 14 Uhr Abmarsch des Festzuges durch die Innenstadt bis zum Stadion mit anschließendem Festakt.

## Heimatbuch Kaplitz erscheint Mitte April

Der „Verband der Böhmerwälder in OÖ.“ hat auf Ersuchen der Arbeitsgemeinschaft „Heimatbuch Kaplitz“ seinerzeit das Erscheinen des Buches angekündigt. Leider hat sich dieser Termin infolge von Erkrankungen und Kostenfragen verzögert.

Nun ist aber das Buch bereits in Druck und wird etwa Mitte April 1997 ausgeliefert. Mit Mai 1997 wird sodann der Verkauf beginnen. Das Buch wird S 380.– + Porto kosten. Die Verschickung der bereits bezahlten Bücher erfolgt ebenfalls ab Mai.

Bestellungen können sofort wieder bei Frau Maria Thonabauer (Wipplinger) unter der Anschrift 4501 Neuhofen / Krems, Schloß-Gschwendt-Straße Nr. 17, erfolgen. Auch beim „Verband der Böhmerwälder in OÖ.“, 4040 Linz-Urfahr, Kreuzstraße 7, können Bestellungen erfolgen. Die Bezahlung des Buches kann allerdings nur bei der Sparkasse Neuhofen / Krems auf das Konto: 0010-357606, unter „Sparbuch Heimatbuch Kaplitz“ durchgeführt werden (Erlagschein). Barzahlung ist beim „Verband der Böhmerwälder“ möglich.

Konsulent Josef Wiltschko, Obmann

## Öffentlichkeitsarbeit: Sudetenland-Feuerzeuge!

Schon vor etlicher Zeit hatten wir zum Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit Feuerzeuge mit unserem Wappen und der Aufschrift „Sudetenland“ angeboten. Und binnen weniger Monate waren alle Feuerzeuge vergeben. Immer wieder wurden wir von Landsleuten und Freunden darauf angesprochen, wann es wieder welche gibt. Denn damit kann mit wirklich geringen Mitteln auf uns aufmerksam gemacht werden. Man reicht die Feuerzeuge weiter und dann ergeben sich etliche Fragen von Interessierten.

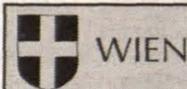
Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, nochmals solche Feuerzeuge anfertigen zu lassen. Die Aufschrift ist gegenüber der letzten Auflage anders gestaltet und wesentlich besser zu lesen, wie die Abbildung zeigt. Das Feuerzeug ist in Rot gehalten, die Aufschrift ist wegen des Wappens in Schwarz. Ein Feuerzeug kostet S 10.–. Wir senden Ihnen gerne die jeweils gewünschte Anzahl zu. Da wir natürlich die Portospesen verrechnen müssen, ist es preiswert, gleich mehrere Feuerzeuge auf einmal zu bestellen. Heimatgruppen könnten z. B. gleich Sammelbestellungen machen.

Bestellungen bitte an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzstraße 77/14, 1180 Wien, richten. Die Zusendung erfolgt prompt! Bei Bestellungen ab 50 Stück legen wir drei Feuerzeuge gratis dazu. Damit kann man also auch Öffentlichkeitsarbeit betreiben und auf uns aufmerksam machen!



## Budweiser-Treffen

Auf allgemeinen Wunsch finden künftig die Budweiser-Treffen nicht mehr alle zwei Jahre, sondern jährlich statt. Das heißt, das nächste Treffen ist somit nicht erst 1998, sondern bereits heuer. Es findet am vorletzten Wochenende im September statt, das sind Samstag, der 20. und Sonntag, der 21. September 1997, und zwar – wie im vergangenen Jahr – im Hotel „Rupertus“, in Freilassing. Nähere Angaben werden zeitgerecht veröffentlicht. E. K.



## Mährisch-Trübauer in Wien

Am 16. Jänner 1997 wagten sich trotz des winterlichen und kalten Wetters doch zahlreiche Landsleute in unser Vereinslokal, um ein

paar gemeinsame und gemütliche Stunden zu verbringen. Nachdem Obmann OProk. Franz Grolig uns willkommen geheißen hatte, bestellte er Grüße vom Ehepaar Direktor Karl und Susi Fordinal, dem Obmann der Zwittauer Heimatgruppe. Er ist nach dem Autounfall im Herbst noch recht schonungsbedürftig und wir alle wissen, wie sehr er der Heimatgruppe fehlt. Unsere besten Genesungswünsche begleiten ihn! – Folgenden Geburtstagsjubilaren des Monats Jänner wünschen wir viel Glück und Gesundheit: Frau Maria Starkbaum (3. 1. 1911), Prof. Dr. Friedl Richter (3. 1. 1916), Frau Martha Grolig (5. 1. 1931), OSR Robert Schmid (8. 1. 1915), Frau Emmy Spiel, geb. Werner (11. 1. 1922), OProk. Franz Grolig, unser Obmann und seine Gattin Dr. Christa, wurden beide am 16. Jänner, allerdings 1928 und 1936, geboren, Prof. Franz Negrin (22. 1. 1923), unser Kassier Lm. Karl Pelikowsky (24. 1. 1919) und Frau Dir. Edeltraud Frank, geb. Haschke (24. 1. 1936). – Leider gab es wieder über einen Trauerfall zu berichten: Frau Gertrude Bernhard, verheiratete Cejka, Lehrerin in Bad St. Leonhard im Lavanttal, ist im 77. Lebensjahr am 31. 12. 1996 verstorben. Sie war die mittlere der drei Bernhard-Töchter und stammt aus dem Lebensmittelgeschäft Max Bernhard von der Olmützerstraße. – Anschließend verlas der Obmann eine Anerkennungsurkunde der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs über S 10.000.–, die die Landsmannschaft Mährisch-Trübau für das „Haus der Heimat“, in 1030 Wien, Steingasse 25, gespendet hatte. Dafür wurde der Name unserer Heimatgruppe in der Halle des Hauses auf einer Marmortafel unter anderen als Spender festgehalten. Einen ganz großen Teil unseres Heimatabend nahm die Debatte über die sogenannte „Schlußstrichklärung“ ein. Unsere Landsleute sind äußerst interessiert, bestens informiert und scheuen sich neuerdings auch nicht, darüber zu sprechen. Der Obmann und Professor Negrin berichteten über einige Passagen in zuständigen Medien und konnten nur bestätigen: „es ist das verlogenste Machwerk seit dem Jahre 1918“! Damit sich unsere Gemüter wieder beruhigen konnten und der Abend doch noch einen versöhnlichen Abschluß fand, las Ing. Anton Grolig von Leo Petter das besinnliche Gedicht „Rauhächte“. Mit unseren anwesenden Geburtstagskindern wurde es noch ein langer und gemütlicher Abend.

Gertrud Irlweck

## „Hochwald“-Wien

Das Heimattreffen im Jänner war schlecht besucht. Schuld daran war das unwirtliche Wetter und einige Heimatfreunde waren auch an Grippe erkrankt. Das Februar-Treffen war besser besucht, worüber wir uns alle freuen. Es ist immer wie ein großes Familientreffen. Es werden Geburtstage gefeiert und das „Böhmerwald-Lied“ darf auch nicht fehlen. Wir haben wieder einige Todesfälle zu beklagen. Unser Heimatfreund Leo Hörker ist am 7. 1. 1997 im 71. Lebensjahr den Weg in die ewige Heimat gegangen. Am 23. Jänner war in Bad Aibling die Urnenbeisetzung. Um ihn trauern seine Frau Martha sowie alle Angehörigen. Er war sehr heimatverbunden und immer beim Mandelsteintreffen dabei. Durch die von ihm gezeichneten Bilder, die so mancher von uns erworben hat, sowie durch die Gestaltung der Brünner Fahne und durch viele Beiträge zur Chronik von Strobnitz bleibt er uns ein unvergesslicher Freund. – Am 15. Jänner hat uns auch unser Freund Franz Pichler unerwartet, nach kurzem, schwerem Leiden, im 76. Lebensjahr verlassen. Er wurde am 24. Jänner am Südwestfriedhof im Familiengrab beigesetzt. Ein Männerchor sang das Lied „Tief drin im Böhmerwald“. Um ihn trauern seine Tochter Marianne und Sohn Franz. Eine kleine Gruppe von uns hat ihn beim Heimgang in die Ewigkeit begleitet. Er war sehr heimatverbunden und jahrzehntelanges Mitglied unseres Vereins. Wie so viele in seinem Alter mußte er als junger Mensch von daheim weg und nach Nordböhmen in die Lehre als Maler und Anstreicher gehen. Sehr oft hat er uns erzählt, wie schwer es damals war, Arbeit zu finden. – Meine letzte traurige Nachricht betrifft den Tod unseres Heimatfreundes Hans Sommer aus Scheibitz. Er ist am 3. Februar, nach langem, geduldig ertragenem Leiden, vor seinem 76. Geburtstag von uns gegangen. Es trauern seine Frau, die Kinder, die Enkelkinder und Urenkel um ihn. Er war von Anfang an bei den Vorbereitungen zum Mandelsteintreffen dabei. Unser Landsmann, ein gebürtiger Scheibitz, war der Initiator der Chronik von Strobnitz. Er ist für uns alle ein großer Verlust. Immer hatte er gute Ideen, um die Heimat zu würdigen. Er inszenierte die erste Messe im Strobnitz nach der Vertreibung (1995). Er wollte auch einen Gedenkstein am Friedhof für unsere Ahnen aufstellen lassen. Leider wurde es vom Bürgermeister von Strobnitz abgelehnt. Seine Sorge war, was geschieht mit der Strobnitzer Fahne, wenn er sich nicht mehr darum kümmern kann? Am 8. Februar wurde er im Familiengrab am Friedhof Waldenstein beigesetzt. Einige Mitglieder der Klemensgemeinde gaben ihm das letzte Geleit. Die Strobnitzer Fahne haben die Söhne der Familie Glaser aus Scheibitz getragen. Es wurde das Lied „Tief drin im Böhmerwald“ gespielt, da blieb kein Auge trocken. M. Prinz

## Ingeborg Hennemann zum siebzigsten Geburtstag Ihr Herz gehört ihrem geliebten Brünn

Frau Ingeborg Hennemann, geb. Wolowicz, kam am 23. Jänner 1927 in Sternberg zur Welt. Sie war gerade drei Jahre alt, als ihr Vater einen Posten beim Oberlandratsamt in Brünn antrat und die Familie nach Brünn übersiedelte. Hier absolvierte Inge ihre Schulzeit wie auch eine Seminausbildung zur Kindergärtnerin. Ihre erste Arbeitsstelle war bei der Post, jedoch später ging sie ihrer Neigung nach und nützte ihre Ausbildung als Kindergärtnerin. Mit Kriegsende war Inge gerade 18 Jahre alt, und gemeinsam mit ihrer Mutter machte sie die wohl schwerste Zeit ihres Lebens durch. Es war dies die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung der CSR, in ihrem Fall der „Brünner Todesmarsch“. Dieses tragische und un menschliche Ereignis – nicht nur mußte Inge jegliche Entbehrung erleiden, sie bekam auch noch Paratyphus und war dem Tode näher als dem Leben – hat ihr weiteres Leben nachhaltig geprägt. Der Weg der beiden Frauen führte über Pohrlitz und Drasenhofen vorerst nach Mistelbach, wo sie für einige Zeit im Kloster Unterschluß fanden. Unter den damals herrschenden schwierigen Bedingungen gelangten sie zuletzt nach Stockerau, wo sie bei Verwandten unterkamen. Inges Mutter fuhr von dort zu ihrem Mann, den es in den Kriegswirren in die Nähe von Karlsruhe verschlagen hatte. Inge selbst aber fand ihren Freund Willi Hennemann, den sie schon von Brünn her kannte, in Wien wieder und blieb. Als Bleibe fanden sie eine Untermietwohnung im 15. Bezirk in Wien. Schon bald und trotz Behinderung durch Behörden und besonders die russische Besatzungsmacht begannen Willi und Inge Kontakte zu heimatvertriebenen Brünnern aufzunehmen. Im Jahre 1949 konnten sie ein Heimattreffen der Brünner in Wien organisieren und dann am 20. Mai 1950 in den Sofiensälen die Gründungsversammlung der „Bruna Wien“ abhalten. Willi Hennemann war Gründer, jahrelang Obmann und Ehrenobmann der „Bruna-Wien“. Aber hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine starke Frau und Inge war diese starke Frau an Willis Seite! 1953 heirateten Inge und Willi und ein Jahr später, am 19. April 1954, kam Tochter Ulrike zur Welt. Die Zei-

ten waren nicht leicht für eine Familie mit Kind, noch dazu für „Zuagraste“, wie man uns nannte. Trotz aller Widerwärtigkeiten wuchs die „Bruna-Wien“ auf über 3000 Mitglieder an. Ein Büro wurde eingerichtet, eine Anlaufstelle für jene Landsleute, welche Hilfe und Beratung brauchten. Inge war immer an vorderster Front dabei, vor allem im sozialen Bereich. Im Jahre 1955 wurden die Unterlagen für die Gestaltung der Massengräber auf niederösterreichischem Boden erhoben. Ein Jahr darauf, 1956, konnten die Gräber dann gestaltet werden. Nicht zuletzt gelang es dann auch, die Gräber unter den Schutz des Kriegsgräbergesetzes zu stellen. Die „Bruna-Wien“ war und ist für Inge ein mannigfaltiges Betätigungsfeld. Ob Gräberfahrten, Heimatabende, Mütterehrun-gen, Adventfeiern oder Ausflüge, Inge ist immer dabei, organisatorisch wie auch persönlich. Nicht zu vergessen ist Inges Bemühen um Kontakte und Sozialaufgaben. Dank ihrem Einsatz ist es der „Bruna-Wien“ auch bis heute möglich, jeden Mittwoch nachmittags Bürostunden zur Erledigung von Schriftverkehr und Organsiation aufrechtzuerhalten. Frau Ingeborg Hennemann ist Trägerin der silbernen und goldenen Ehrennadel der „Bruna-Wien“. Sie hat ihr Tun und Denken unserer alten Heimatstadt Brünn und der „Bruna“ geweiht. 50 Jahre bedingungslosen Einsatzes führen uns dies deutlich vor Augen! Auch nach der Wende sind es nicht nur Interviews für das Fernsehen, die Inge körperlich und seelisch bis an die Grenzen belasten. Immer aber blieb sie ihren Prinzipien treu. War aber auch immer Mittler, wenn es die Situation erforderte. Mit einem Wort, sie war immer zur Stelle, wenn sie gebraucht wurde. Ein herzlicher Dank von allen Mitgliedern der „Bruna-Wien“ wie natürlich auch von den Mitstreitern im Vorstand. Wir alle gratulieren unserer Ingeborg Hennemann von ganzem Herzen zu ihrem 70. Geburtstag!!!

Mit dem Wunsch, daß ihr noch viele gesunde und glückliche Jahre beschieden sind, verblinden wir auch die Bitte, uns weiter wie bisher zur Verfügung zu stehen.

Im Namen aller Brünnnerinnen und Brünnner Ing. Peter Wenisch

**„Bruna Wien“**

Beim Heimatabend am 1. Februar wurden wir durch Ing. Peter Wenisch herzlich begrüßt. Wir hatten Gäste von den Donauschwaben, Frau Käthe Dorsch, Kammersänger Otto Lagler und schon lange nicht dagewesene Bruna-Mitglieder. Frau Inge Hennemann bedankte sich herzlich für die vielen Glückwunsch-Schreiben sowie für die Anrufe anlässlich ihres 70. Geburtstages. Auch die Solidaritätserklärung des SLÖ-Pressedienstes wurde zitiert, worüber es gleich einige Debatten gab. Dr. Helmuth Schneider, BRD, bittet um weitere Tatsachenberichte, es ist von großer Wichtigkeit! Der nächste Heimatabend fällt mit unserer 4.-März-Feier zusammen. Wir bitten alle, ins Kongreßhaus Margaretenviertel zu kommen, denn die 4.-März-Feier bekundet das sudetendeutsche Geschehen von 1918 bis 1919 sowie das Selbstbestimmungsrecht. Es wurde nicht eingehalten, es waren die ersten Toten auf sudetendeutscher Seite. - Frau Olga Pardatscher wurde von der „Bruna“ anlässlich ihres 91. Geburtstages geehrt. Auf dem Gebiet der Sozialarbeit wird auch einiges getan. - Nachdem wir uns mitten im Fasching befanden, wurden einige Vorträge gebracht. Frau Erika Hirtl, Frau Poldi Feiler, Frau Herta Ellinger waren sehr gut, auch Christiane und Oma Inge lieferten einige nette Witze. Die Tombola wurde ein voller Erfolg mit sehr netten Preisen, die zum Großteil von Frau Ulrike Tumberger (Hennemann) gespendet sowie auch hergestellt wurden. - Leider müssen auch traurige Mitteilungen gemeldet werden, so müssen wir Ihnen mitteilen, daß unser langjähriger Kassenprüfer, Herr Otto Schindlar, der bei allen Aktivitäten dabei war (Heimatabend, Gräberfahrt usw.), im 86. Lebensjahr verstorben ist. Er war auch Träger der goldenen Treuenadel der „Bruna-Wien“. Auf baldiges Wiedersehen im Kongreßhaus zu 4.-März-Feier freut sich der Vorstand der „Bruna-Wien“. Bezüglich Sozialarbeit bitt mich anzurufen, jeden Mittwoch von 14 bis 18 Uhr Parteienverkehr. Ingeborg Hennemann

**Erzgebirge-Egerland**

Der Schwerpunkt unserer Jänner-Zusammenkunft war ein Lichtbildervortrag von Herrn Klaus Seidler über das Riesengebirge. Beim Teil 1 faszinierte der Vortragende durch die Art und Weise, wie er Bild und Wort harmonisierte, so daß der Zuhörer und -seher gefühlsmäßig meinte, mit in die Landschaftswanderung einbezogen zu sein. - Obmann Albert Schmidl prangerte den überfallsartigen Versöhnungscloak an, den die Regierungen in Bonn und Prag wieder einmal über die Köpfe der Sudetendeutschen hinweg ausgehandelt haben. - Schriftführer W. Reckziegel war wieder Geburtstagspräsident der Jänner-Geborenen. - Humor, Gesang und Musik waren Trumpf unseres Faschingsnachmittages im Februar. - Das Ensemble „Wiener Kleeblatt“ trillerte und musizierte, während das Publikum jauchzte und jubilierte. Ein regelrechtes Sorgenbrecherprogramm. - Obmann Albert Schmidl beschränkte sich infolge des eineinhalbstündigen Spektakels nur auf Begrüßungsworte; Schriftführer W. Reckziegel auf die Glückwünsche für die Geburtstagskinder. Der Organisator, Prof. E. Uhl, fiel betrüblicherweise durch eine Grippekrankung aus; ebenso so manch andere treue Besucher. - Nächste Veranstaltungen: Sudetendeutsches Gedenken im Kongreßhaus in Wien 5: Samstag, dem 8. März, 16 Uhr (siehe im Inneren der Zeitung!). - Der Heimatnachmittag am 1. März im Gmoakeller entfällt!

Albert Schmidl

**Zwittauer und Müglitzer in Wien**

Unsere Geburtstagskinder entbieten wir herzliche Glückwünsche! Liebe Landsleute, bleibt gesund und lebensfroh! Frau Josefina Demkow (Müglitz), 70 Jahre am 3. 3.; Frau Mathilde Krejka (Brünnersteig), 75 Jahre am 7. 3.; Frau Marie Pachl (Zwittau), 88 Jahre am 8. 3.; Frau Emilie Wagner (Lauterbach), 75 Jahre am 23. 3.; Frau Maria Schwab (Rothmühl), 83 Jahre am 25. 3.; Frau Maria Bidmon (Schönbrunn), 85 Jahre am 27. 3.; Herr Rudolf Matis (Müglitz), 90 Jahre am 27. 3. und Frau Erika Hammerlindl (Ob. Heinzendorf), 60 Jahre am 29. 3. - Wir bedauern mitteilen zu müssen, daß Frau Rosa Kirchner am 3. 1. 1997 verstorben ist. Waltraut Herwei

**Thaya**

Liebe Landsleute! Am 27. November des vergangenen Jahres hielten wir die Generalversammlung der Landsmannschaft „Thaya“ im Restaurant „Wienerwald“, in 1150 Wien, Märzstraße 1, ab. Der Obmann berichtete über die Aktivitäten des vergangenen Jahres und verwies auf die Pläne für das kommende Jahr, besonders auf die heimatpolitischen Veranstaltungen. Ganz besonders wurde hingewiesen auf die Eröffnung des Hauses der Heimat am 14. und 15. Dezember 1996. Die Kassierin, Frau Aloisia Glanzl, berichtete über die Einnahmen und Ausgaben, sowie über den jetzigen Kassastand. Die Rechnungsprüfer bestätigten die

ordnungsgemäße Gebarung und beantragten die Entlastung der Kassierin und des gesamten Vorstandes. Dies wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. Frau Christl Dobrowolny wurde einstimmig in den Vorstand gewählt. Da keine Anträge vorlagen, wurde die Versammlung um 16 Uhr geschlossen. - Adventfeier 1996. Am Mittwoch, dem 11. Dezember, wurde die Adventfeier im Vereinslokal in der Märzstraße abgehalten. Viele Landsleute waren gekommen, um diese vorweihnachtliche Feier mitzugestalten. Nach der Begrüßung durch den Obmann haben wir gemeinsam das Lied „Süßer die Glocken nie klingen“ gesungen, musikalisch begleitet von Frau Prof. Monika Salzer und einer Kollegin. Karl Mayer, der süd-mährische Kulturpreisträger 1996, brachte ein eigenes Gedicht. Gedichte wurden ferner noch vorgetragen von Frau Aloisia Glanzl, Frau Rosl Fogeneder und von unserem Landsmann Hans Landsmann. Besinnliche Worte zur Weihnachtszeit hat wie jedes Jahr unser Heimatprieester OSTR. Prof. Mag. Richard Morbitzer gesprochen. Mit den besten Wünschen des Obmannes für die kommenden Feiertage und das Jahr 1997 und dem Lied „O du fröhliche, o du selige...“ wurde die Adventfeier beendet. - Am 19. Dezember wurde noch eine Vorstandssitzung abgehalten, mit den besonderen Programmpunkten Südmährer-Ball 1997 und Ehrungen. Ferner wurde beschlossen, so bald als möglich unsere Monatsversammlungen in das Haus der Heimat zu verlegen, da wir dort besser aufgehoben sind. Geplant ist die 1. Monatsversammlung im April 1997 an einem Donnerstag! - Am 21. Dezember 1996 fand um 16.30 Uhr in der Votivkirche die 99er-Gedenkmesse statt. Zelebrant war Univ.-Prof. Präl. Dr. Karl Hörmann. Bei der Kranzniederlegung sprach der Obmann Worte des Gedenkens an das Infanterie-Regiment 99, gegründet 1883 und zum Gedenken an unsere unermüdete Mitarbeiterin Frau Cilli Autherit, die heuer im Sommer für immer von uns gegangen ist. Seit Beginn dieses Jahrhunderts hatte das 1. Bataillon die ehrenvolle Aufgabe, den Wachdienst in der Hofburg und in Laxenburg zu versehen. Drei Bataillone verblieben in Znaim. Ruhmreich gekämpft hat das IR 99 im 1. Weltkrieg an der russischen Front und dann an der Südfront am Isonzo. Eines der 4 Regimenter der Kaiserlichen Armee hat den höchsten Blutzoll leisten müssen, hat aber auch die höchsten Auszeichnungen bekommen. Ferner wurde der Tote des Zweiten Weltkrieges gedacht, der Soldaten und Zivilisten, der Opfer von Flucht und Vertreibung. Ferner unserer Landsleute, die in der Heimat ruhen und derer, die nach der Vertreibung irgendwo in der Welt ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Diese Gedenkstätte in der Votivkirche wurde 1994 durch die Landsmannschaft „Thaya“ renoviert. - Südmährer-Ball 1997. Am Sonntag, dem 19. Jänner, veranstaltete auch heuer wieder die Landsmannschaft „Thaya“ ihren traditionellen Faschingsball der Südmährer in den Festräumen des Kolping Zentral, in 1060 Wien, Gumpendorferstraße 39 (Eingang Stiegegasse). Um 15 Uhr hieß es: „Alles tanzt!“ Um 16 Uhr konnte der Obmann, Komm.-Rat Dkfm. Johann Ludwig, eine stattliche Anzahl festlich gestimmter Ballbesucher begrüßen, darunter mit herzlichster Freude den Bundesminister für Landesverteidigung, Herrn Dr. Werner Fasslabend, den Rechnungshofpräsidenten i. R., Herrn Dr. Tassilo Broesigke, die 1. Landtagspräsidentin des Wiener Landtages, Frau Maria Hampel-Fuchs, den Herrn Bezirksvorsteher für den 6. Bezirk, Mag. Kurt Pint, seine Stellvertreterin Frau Maria Feichtinger, die uns immer sehr hilfreich bei der Organisation zur Seile steht, Frau Bezirksrat Riess und Gatten sowie Herrn Landtagsabgeordneten a. D. Gerhard Zeihsel. Vom Dachverband der Südmährer war Herr Hofrat Dr. Gottlieb Ladner gekommen, von den Mödritzer Herr Paul Lochmann mit Gattin, als Vertreter der SLÖ Reg.-Rat Ludwig Horer, vom Kulturverein Südmährerhof Ing. Reiner Elsinger mit seiner Nikolsburger Runde (eine stattliche Anzahl), sowie Josef Mord, Vertreter des südmährischen Arbeitskreises. Anschließend wurden Persönlichkeiten, die sich für die Anliegen der Südmährer in der sudetendeutschen Volksgruppe verdient gemacht haben, mit dem großen Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Herr Bundesminister für Landesverteidigung Dr. Werner Fasslabend, der mit seinen Reden, ganz besonders aber mit seiner mit großer Begeisterung aufgenommenen Rede anlässlich der Eröffnung des Hauses der Heimat am 14. Dezember 1996 nicht nur sein profundes Wissen über sämtliche deutsche Volksgruppen der ehemaligen Österr.-ungarischen Monarchie unter Beweis stellte, sondern auch seine tiefe Liebe zum Sudetenland, der Heimat seiner Vorfahren, zum Ausdruck brachte. Rechnungshofpräsident i. R. Herr Dr. Tassilo Broesigke, geboren in Karlsbad, war zuständig nach Baumöl a. d. Thaya bei Znaim. Er hat sich immer für die Belange der Vertriebenen eingesetzt und hat sie auch nach außen hin vertreten. Frau Dr. Helma Halva-Denk, langjährige Mitglied der Lm. „Thaya“, ist Schriftführerin in der Lm. Thaya als auch im Dachverband der Südmährer und hat sich bei der Ausarbeitung der neuen Satzungen verdient gemacht. Herr Paul Lochmann, geboren 1930 in Mödritz, hat 1945 unmittelbar den Brüner Todesmarsch mitgemacht. In Wolkersdorf war er bei der Errich-

tung des Mödritzer Heimatdenkmals maßgeblich beteiligt. Sein größter Verdienst für die Heimatvertriebenen Landsleute war die Errichtung der großen Gedenkstätte an der Brüner Straße unmittelbar vor Pohrlitz zusammen mit dem Österreichischen Schwarzen Kreuz. Großen Anteil hat er auch bei der Erstellung des Dokumentarfilmes über den Brüner Todesmarsch. Prof. Leopold Fink, geboren 1932 in Leiptitz, war Obm.-Stellv. in der Lm. Thaya und ist derzeit in der SLÖ tätig. Er hat hier mitgewirkt bei der Erstellung des Vorlagekataloges bei den Finanz- und Regierungsstellen und bei der Erstellung der Festschrift. In seinem Heimatort Leiptitz hat er vierzig zerstörte Grabstätten wieder renoviert, eine geschlossene Anlage von 280 qm als Erinnerungsstätte geschaffen, und vieles mehr. - Landtagsabgeordneter a. D. Gerhard Zeihsel erhielt das goldene Ehrenzeichen für seine langjährige Mitgliedschaft und Mitarbeit. Nach der Überreichung der Ehrenzeichen bedankte sich Bundesminister Fasslabend im Namen der Geehrten für die große Auszeichnung. Er ging kurz auf den Deutsch-tschechischen Versöhnungsvertrag ein und sagte, daß dieser außer dem Papier nicht viel bewegt. Dann eröffnete der Bundesminister den Ball. Anschließend wurde bis 18 Uhr fleißig das Tanzbein geschwungen. Um 18 Uhr zogen dann in drei großen Abordnungen fünfzehn österreichische Landsmannschaften unter den bekannten Marschklingen der 99iger, der Egerländer u. a. in den Festsaal ein, organisiert von Obmann Josef Mord. Obmann Ludwig begrüßte recht herzlich die anwesenden Landsmannschaften, dankte ihnen für ihr Kommen und ihr Mitwirken, denn der Einzug der Landsmannschaften bildet ja jedes Jahr den Höhepunkt des Balles. Nach dem Ehren-tanz der Landsmannschaften erfolgte wieder der feierliche Auszug. Um 19 Uhr war dann bis 19.45 Uhr Pause. Der südmährische Arbeitskreis half, diese Pause mit Volkstänzen und dergleichen zu überbrücken. Anschließend wurde bis ca. 23 Uhr getanzt. Dann wurde ein großer Kreis gebildet, alle reichten sich die Hände, und mit dem Absingen des Liedes „Kein schöner Land“ mit der Südmährerstrophe ging dieser schöne Tag zu Ende. - Die Frühlingssahrt der Landsmannschaft „Thaya“ findet, wie angekündigt im Jahreskalender, am Freitag, dem 25. April, statt. Anmeldungen können bereits jetzt im Vereinslokal vorgenommen werden. Fahrpreis S 150.-. Die Fahrt geht nach St. Jakob im Walde in der Steiermark, ins grüne Herz Europas. St. Jakob liegt in der Nähe von Wenigzell und Ratten. St. Jakob war am 7. und 8. Mai 1945 Kriegsschauplatz der kämpfenden deutschen und russischen Truppen. Im Zuge der Kampfergebnisse wurde dieser Ort fünfmal erobert und zur Gänze ein Raub der Flammen. Durch den Fleiß der Bevölkerung erstand der Ort im neuen Kleide. Die Gemeinde St. Jakob hat derzeit 1163 Einwohner und eine Seehöhe von 915 bis 1300 m. In der Nähe steht auch das Geburtshaus Peter Roseggers. Am Nachmittag geht es dann über Wenigzell-Kaindorf zum Heurigen. Hans Ludwig

**Kulturverein Südmährerhof**

Der wieder gut besuchte Aschermittwoch am 12. Februar bot Gelegenheit, vor allem den Siebzigern Fini Brunner und Josef Straka zu gratulieren, aber auch die anderen Wassermänner: Friedl Svoboda, Toni Felsing, Rupert Dultinger, Hedi Kefeder, Lilly Kirner (letztere auch zur „Goldenen“), Ludmilla Mutzl, Fini Surger und Leo Mischka wurden beglückwünscht. Der Obmann konnte von einigen wichtigen Besuchen berichten, wie auch davon, daß ein Sponsor, die Hubertusbrauerei Laa, für die Zeltplane gefunden werden konnte. Ferner wurden die zehn Delegierten für die Generalversammlung des Dachverbandes am 1. März im „Haus der Heimat“, Steingasse 25, nominiert und ein Bericht zur deutsch-tschechischen Erklärung und die Presse-Reaktionen zur Resolution abgegeben, der in der Aufforderung zum Schreiben möglichst vieler Leserbriefe gipfelte. Ein Ausblick auf die kommenden Termine vervollständigte die Informationen. Wolfgang Oberleitner gab wieder einige Berichte aus tschechischen Zeitungen bekannt: so gab es in der Nikolsburger Gemeindestube wieder eine Krise, da der kommunistische Vizebürgermeister infolge ungeklärter Finanztransaktionen abgewählt und in einer Neuwahl ein Sozialdemokrat mit knapper Mehrheit zum Vizebürgermeister gewählt wurde. Im Jänner begann auch ein Lehrerstreik, der an 50 Prozent der Mittel-, an 75 Prozent der Volksschulen und an 20 Prozent der Kindergärten eingehalten wurde. Die Gehaltsforderungen betragen 19 Prozent, wogegen das Ministerium nur 12,4 Prozent bieten wollte. Die weitere Restaurierung des Nikolsburger Schlosses konnte durch einen Betrag von 16 Millionen Kronen aus dem Bezirksbudget sichergestellt werden. Auch die Fresken in der Muschauer Sankt-Leonhards-Kirche sollen restauriert werden, dagegen ist der Finanzbedarf von 800.000 Kronen für die kunstgeschichtlich wertvolle Pestsäule in Feldsberg, sie stammt bekanntlich von dem Wiener Steinmetz Gunst aus dem Jahre 1680, noch nicht aufgetrieben worden. Auch das Schwefelbad in Voitelbrunn soll

wieder aufgebaut werden. Die Weingensossenschaft in Nikolsburg meldet Exporterfolge; so gingen Weißweine aus dieser Region nach Schweden, Blaufränkischer nach Kanada in die Region Ontario, aber auch weitere Lieferungen nach Rußland und nach Weißrußland. Dazu wird aus Österreich gemeldet, daß im letzten Jahr infolge eines großen Ernteausschlages durch Schimmelkrankheiten große Weinmengen im Raum Poysdorf aufgekauft wurden, um die Exportlieferungen erfüllen zu können. RE

**Nikolsburg-Geislingen**

Allen Geburtstagskindern im März herzliche Glückwünsche! Besonders unseren Jubilaren: (97) am 13. 3. Emmi Schmied, (85) am 4. 3. Josef Kinder, am 6. 3. Karolina Tobias, am 17. 3. Friederike Pfaff, (75) am 11. 3. Walter Ernstberger, (70) am 3. 3. Gertrude Feher, am 31. 3. Frieda Stredak, (65) am 8. 3. Elisabeth Reeh und Erika Rudolf, am 20. 3. Anni Wagner, (60) am 22. 3. Franz Barina. K. N.



**Verband der Böhmerwälder in OÖ.**

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat März: Richard Willim, 92 am 7. 3.; Josefina Gabriel, 86 am 18. 3.; Paula Fröhlich, 87 am 5. 3.; Hans Differenz, 85 am 7. 3.; Franz Lackinger, 85 am 25. 3.; Alois Benda, 85 am 30. 3.; Gustav Wabro, 82 am 27. 3.; Maria Kappl, 81 am 16. 3.; Wilhelmine Wolf, 81 am 22. 3.; Maria Schaufler, 79 am 24. 3.; Maria Hausl, 79 am 12. 3.; Josef Scherhauser, 78 am 2. 3.; Maria Thonabauer, 77 am 29. 3.; Maria Schmoll, 77 am 17. 3.; Friedrich Kastl, 77 am 17. 3.; Christl Roithinger, 76 am 18. 3.; Maria Zacharias, 73 am 12. 3.; Hildegard Knorr, 73 am 8. 3.; Hubert Huber, 73 am 21. 3.; Dr. vet. Herbert Traxler, 72 am 2. 3.; Josef Hopfinger, 72 am 13. 3.; Alois Pitzl, 71 am 16. 3.; Hedwig Lepsch, 71 am 28. 3.; Anna Kolb, 71 am 30. 3.; Maria Kreutzer, 70 am 7. 3. und Josef Jaksch, 65 am 19. 3. - Todesfälle: Frau Josefina Christmann, geb. Janda aus Oberplan im Böhmerwald, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden am 13. Dezember 1996 im 92. Lebensjahr. - Frau Maria Grill, geboren in Gollnettschlag, Bezirk Kaplitz, verstarb am 24. Dezember 1996 unerwartet im 78. Lebensjahr. Wir verlieren mit Frau Grill ein treues Mitglied, das die Veranstaltungen des Verbandes stets besuchte und an den Verbandsfahrten teilnahm. Eine große Anzahl von Landsleuten - mit der Heimatfahne von Deutsch-Beneschau - und Verbandsobmann Konsulent Josef Wiltschko nahmen an der Verabschiedung teil. Die Verbandsleitung entbietet den Hinterbliebenen beider Mitglieder die herzlichste Anteilnahme. Gr/Ra

**Frauengruppe Oberösterreich**

Unser nächster Heimatabend ist am Freitag, dem 7. März 1997, um 16 Uhr, im Ursulinenhof, 2. Stock, Zimmer 205. Frau Monika Gattermayr-Friedrich hält einen Diavortrag: „Eine Kustreise nach Peru.“ Um guten Besuch bittet. Lilo Sofka-Wollner.

**Freistadt**

Bei der am Sonntag, dem 2. Februar 1997, in der Pension Pirkbauer stattgefundenen Faschingsfeier konnte der Bezirksobmann Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vajvar den Bürgermeister von Freistadt, Abg. z. NR. Dkfm. Josef Mühlbacher sowie Kons. Franz Zahorka, Kons. Felix Denkmayr, Fam. Kleinhaus aus Gallneukirchen, den Schriftführer des Kameradschaftsbundes Freistadt, Hermann Hütter, Fam. Wimmer aus Linz und zahlreiche Mitglieder begrüßen. Ehrenobmann Kons. Wilhelm Prückl und mehrere Mitglieder mußten sich krankheitshalber entschuldigen. Der Bezirksobmann dankte Frau SR Barbara Lackinger für den gebastelten Tischschmuck, den Damen Foibner, Prückl, Pux, Walter und Kriegl für die Arbeit mit der reichhaltigen Tombola, die großen Anklang fand. Herr Koxeder mit seinem Harmonikaspiel und die dargebrachten Einlagen von Frau Anna Forsthuber, Herrn Anton Tonko, Frau Käthe Pux, den Herren Horner und Jandl, Frau Kleinhans, Frau Katharina Wagner und Frau Maria Stummer trugen viel zur Unterhaltung bei und wurden mit kräftigem Applaus bedankt. Gute Unterhaltung, frohe Laune, Spaß und Frohsinn beherrschten somit den Nachmittag; ließen jedoch den Bezirksobmann nicht vergessen, den Geburtstagskindern von Februar und März zu gratulieren. Außerdem gratulierte der Bezirksobmann Lm. Josef Lorenz zu dem vor wenigen Tagen vollendeten 75. Lebensjahr und bedankte sich im Namen der Bezirksgruppe für die seit Dezember 1979 ausgeübte Kassiertätigkeit mit einem Geschenk. Mit dem Verteilen der schönen Tombolatrefter und den Abschiedswor-

ten durch den Bezirksobmann schloß die Veranstaltung; mit einem Wort, der Nachmittag war viel zu kurz. – Wir wünschen nun allen kranken Mitgliedern auf diesem Wege noch einmal baldige Besserung und freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen beim nächsten Treffen.  
H. K.



### Bezirksgruppe Villach

**Frauen und Familienkreis:** Am Montag, dem 3. Februar, trafen wir uns im Hotel Post und verbrachten einen größtenteils heiteren Nachmittag, der Faschingszeit entsprechend. Auch unsere Landesobfrau Gerda Dreier aus Klagenfurt konnte begrüßt werden. Zunächst hörten wir einige Wetterregeln und Gedenktage, z. B. gedachten wir des vor 50 Jahren verstorbenen Dichters des Isergebirges Gustav Leutelt und des Dichters des Riesengebirgsliedes („Blaue Berge, grüne Täler...“), der vor 25 Jahren verstarb. Doch dann erheiterten uns lustige Gedichte und Geschichten, und einige Anwesende berichteten von eigenen komischen Erlebnissen. So verging die Zeit schnell und wir verabschiedeten uns in bester Stimmung. – Unser nächstes Treffen ist am Montag, dem 3. März, ebenfalls im Hotel „Post“ (14.30 Uhr). Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.  
D. Thiel



### Leoben

Im großen Reigen der Leobener Ballveranstaltungen fehlte auch heuer nicht der bunte Faschingsabend der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Obwohl nach 50 Jahren der Vertreibung bereits drei Generationen hier in Österreich eine neue Heimat gefunden haben, pflegen sie immer noch ihre alten Sitten und das heimatische Brauchtum. Gemeinsam mit lieben Freunden feierten sie am vergangenen Samstag im Saal des Gasthofes „3 Raben“ in Leoben-Donawitz einen Abend mit Musik, Tanz und Unterhaltung, bei dem Bezirksobmann Rudolf Czermak außer Landsleuten aus Leoben, Langenwang, Judenburg und Wien auch erfreulicherweise viele Ehrengäste begrüßen konnte: Bgm. Dr. Matthias Konrad, Kulturstadtrat Harald Tischhart, Vizebgm. a. D. DDr. Gerhard Sperl, Vizebgm. a. D. KR Franz Lausecker, GR Bruno Bischof, GR Hilde Raubitzek, Obstlt. Hans Kolleritsch, AR Karlheinz Raubitzek, Vertreter des Kameradschaftsbundes, der Marine, der Pensionistenkegler u.v.a. Nach der feierlichen Eröffnung durch den Einzug der Jugend der Sud. akad. Lmsch. „Zornstein“ verstand es die beliebte Kapelle „Evergreen“ (Hans und Sepp), mit ihren schwungvollen Weisen Alt und Jung aufs Parkett zu bringen, wobei auch heitere Tanzspiele für lustige Unterhaltung sorgten. Küche und Keller des gastlichen Hauses Leybold waren um das Wohl der vielen Gäste bemüht; beim Glücksfischen gab es für jeden Besucher wertvolle Beste (Langer-Leinen, Wien; Schöler-Glasmanufaktur, Kremsmünster; Gürtler-Schmuck, Enns-Neugablonz; Stölzle-Oberglas Bärnbach; und viele Leobener Firmen). Dank der rührigen Mitarbeiter und edlen Spender ein gelungener Abend, welcher beim „Leobener Lied“ der Sud. akad. Lmsch. „Zornstein“ und beim gemeinsam gesungenen „Kein schöner Land...“ sein Ende fand.



### Kufstein

Ein Gottesdienst, der dem Gedenken unserer Gefallenen und Verstorbenen in der Heimat und in der Fremde gewidmet ist, wird am **Sonntag, dem 2. März 1997, um 10 Uhr**, in der Stadtpfarrkirche gehalten. Wir bitten, recht zahlreich an dieser Messe teilzunehmen und damit die Verbundenheit mit unserer Volksgruppe zu zeigen. – Nächste Mitglieder-Treffen: 14. März, 11. April, 16. Mai, 13. Juni, 12. September, 10. Oktober, 14. November, jeweils um 18 Uhr, im Lanthalerhof (Weißbach, Bartl-Lechner-Straße).  
Der Vorstand

## Sudetendeutsche

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92. Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Redakteur: Professor Wolfgang Sperner. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308,- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368,- (DM 52,50); Einzelpreis S 15,-. Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.



## DIE JUGEND BERICHTET

JUGENDREDAKTION 1180 WIEN, KREUZGASSE 77/14

### Bundesjugendführung

Wie schon zuletzt berichtet, sind die Vorarbeiten für die Umgestaltung unserer neuen Geschäftsstelle und unseres neuen Heimes in Wien 1, Hegelgasse 19/4, angelaufen. Die Heimstunden finden dort schon statt, mit der Geschäftsstelle werden wir erst nach Abschluß der Adaptierungsarbeiten übersiedeln. Wir werden rechtzeitig den Termin dazu bekanntgeben – bitte sich noch weiterhin an die Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu wenden! – Die sogenannte „Erklärung“ wurde vom Deutschen Bundestag mehrheitlich zur Kenntnis genommen, zwanzig Abgeordnete stimmten dagegen, 23 enthielten sich der Stimme. Jetzt ist Prag an der Reihe, doch hier gibt es größere Differenzen, vor allem von Seiten der Sozialdemokraten. Egal, was dabei herauskommt – die Erklärung ist völkerrechtlich überhaupt nicht relevant und daraus kann nichts abgeleitet werden. Es muß doch jedermann klar sein, daß man mit jedem Volk in Frieden leben will, darüber gibt es überhaupt keine Differenzen. Nur – und darauf kommt es letztendlich an – müssen vorher alle Hindernisse, Differenzen, noch offene Fragen usw. geklärt und aus dem Weg geräumt werden. Nur so kann es einen dauerhaften Frieden und eine Annäherung geben. Einseitige Erklärungen sind da aber nicht gerade geeignet, um alles zu klären, was noch offen ist. Dies hat ja auch Bundeskanzler Kohl in Prag nach der Unterzeichnung erklärt, indem er meinte, daß vor allem die Vermögensfrage usw. betreffend die Sudetendeutschen ja noch offen sei. Von Seiten Österreichs wurde dies ebenfalls so betont. Man meinte in Stellungnahmen, daß man auch die Sudetendeutschen zu weiteren Verhandlungen mit den Tschechen unbedingt einbeziehen müsse. Dies wiederum hat Prag (Klaus) aber abgelehnt – sieht so die Versöhnung, die man mit der Erklärung in die Wege leiten will, aus? Es gibt keine einseitige Versöhnung, auch keine verordnete – auch nicht durch eine Erklärung – Versöhnung. Diese muß aus dem Herzen kommen und die Bereitschaft aller Betroffenen beinhalten. Nur so können offene Wunden geheilt werden! Dies umso mehr, als Tschechien als vollwertiges Mitglied in die EU aufgenommen werden will. Doch vorher gilt es von Seiten Prags die diskriminierenden Benes-Dekrete abzuschaffen, erst dann kann von Versöhnung, Ausgleich usw. gesprochen werden. Für uns als sudetendeutsche Volksgruppe gilt aber eines: Weiterhin den bisherigen Weg in friedfertiger Absicht zu beschreiten, besonnen und kompromißbereit zu sein. Das bedarf aber eines engen Zusammenhalts aller Landsleute und deren Nachkommen. Nur so kann es uns gelingen, das Recht auf unserer Seite zu haben. Ein Absichts-stehen, einen Rechtsverzicht usw. kann und darf es für uns nicht geben. Das sind wir den Toten der Vertreibung und den Nachkommen schuldig. Gerade die kommende Zeit wird viel von uns fordern, werte Landsleute – stehen Sie, steh auch Du zur Volksgruppe, zur Landsmannschaft und zur Jugendorganisation. Stärken Sie unsere Reihen, stehen Sie nicht abseits – werden Sie, werdet Ihr Mitglied bei unseren Organisationen. All dies wird viel Kraft und auch große finanzielle Mittel erfordern. Jeder noch so kleine Kantönigeist (wie: ich bin Südmährer, Egerländer, Erzgebirgler, Schlesier, Wiener, Kärntner, Oberösterreicher usw. usw.) hat bei uns überhaupt nichts verloren und ist hintanzustellen. Für uns sollte nur eines Geltung haben: Wir sind Sudetendeutsche bzw. sudetendeutscher Herkunft, mit österreichischer Staatsbürgerschaft (die ja unsere Vorfahren bis 1918 jahrhundertlang immer hatten! Dies sollte man bedenken, auch in Deutschland). Geben wir unseren demokratisch gewählten Amtswaltern, sei es in der SL oder in der SDJ, die Möglichkeit und auch die finanziellen Mittel, damit diese uns mit voller Kraft vertreten und für uns tätig sein können. Streiten wir nicht lange herum, wenn es gilt, z. B. für die Aufbringung der erforderlichen finanziellen Mittel (und da wird noch viel auf uns

zukommen) die einzelnen Mitglieder um deren Mithilfe zu ersuchen, sei es durch einen höheren Mitgliedsbeitrag, durch Bausteinaktionen (wie für das „Haus der Heimat“ – da fehlen noch viele Mittel, um alles für die kommenden Jahre zu sichern) oder sonstwie zu sorgen. Denken Sie z. B. daran, „Vermächtnisse“, „Letzte Willen“ usw. auch in bezug auf die SLÖ-Bausteinaktion für das „Haus der Heimat“ auszu-dehnen. Gerade dies wird sehr nötig sein, um die entsprechende Arbeit zu leisten. Vielleicht denken Sie einmal darüber nach und helfen dann in dankenswerter Weise mit, das Geschaffene zu erhalten und auszubauen! In diesem Sinne wollen wir an die Arbeit gehen und die Erklärung beiseite schieben. – Kommende Veranstaltungen: Kommendes Wochenende (22./23. Februar) Bundesschmeisterschaften der Sudetendeutschen und deren Freunde in Lackenhof am Ötscher, Niederösterreich – wir erwarten auch Dich! 8. März: Gedenkstunde im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel 138; 4. Mai: Leichtathletik-Wettkämpfe in Traun in Oberösterreich, für Jedermann! 17. bis 19. Mai: der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg, mit Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend! Dazu werden Autobusse aus fast allen Bundesländern geführt! Lest dazu die weiteren Ankündigungen in der „Sudetendeutsche“. 12. bis 19. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark – für Teilnehmer aus ganz Österreich! Teilnehmerbeitrag nur S 1650,-, die Fahrtkosten werden ersetzt. Anfragen und dringende Anmeldungen sind an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu richten! Es können auch die Freunde der Kinder und jungen Leute teilnehmen!

### Landesgruppe Wien

Heimstunden: jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 1, Hegelgasse 19/4! Kommt bitte alle pünktlich – Ihr seid herzlich eingeladen. Und am Samstag, dem 22. und Sonntag, dem 23. Februar geht's auf zu den Schmeisterschaften in Lackenhof am Ötscher – wir müssen dort unsere guten Vorjahrsplatzierungen verteidigen! – Blutspendeaktion am Freitag, dem 7. März: Zum Gedenken an die Opfer der schrecklichen Vertreibung vor 51 Jahren und der Toten vom 4. März 1919 machen wir diese soziale Aktion. Von 15 bis 17.30 Uhr kann man in der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32 (mit Parkmöglichkeit), Blut spenden. Wer früher kommen möchte (bereits ab 7 Uhr früh möglich), kann dies tun, wir bitten nur um Mitteilung an die Schwestern, daß man zur Aktion der Sudetendeutschen kommt! Bitte dazu auch den Aufruf im Inneren dieser „Sudetendeutsche“ zu lesen! – Samstag, 8. März: Große Gedenkstunde im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel 138, Beginn 16 Uhr, Einlaß ab 15.15 Uhr. Unseren Toten sind auch wir, die jüngere Generation, die Teilnahme an dieser Veranstaltung schuldig. Auch wenn Du noch nie mit uns zu tun hattest, egal, ob Du sudetendeutscher Abstammung bist oder nicht! – Sonntag, 16. März: Hallenfußballturnier in der Freizeithalle Hemberg bei Wien. Wer mitmachen möchte, möge sich sofort bei uns melden! Über die vorangeführten Veranstaltungen findet man nähere Hinweise im Zeitungsinnen!

### Landesgruppe Niederösterreich

Wer es noch nicht weiß – was aber nicht der Fall sein kann: Am kommenden Wochenende – 22. und 23. Februar – treffen wir einander alle bei den Schmeisterschaften in Lackenhof am Ötscher. Dazu ist jedermann, gleich welchen Alters (von 3 bis über 80 Jahre), recht herzlich eingeladen – auch Eure Freunde und Bekannten (auch nichtsudetendeutscher Herkunft). Wir erwarten Euch! – Am 7. März findet in Wien eine Blutspendeaktion statt und am 8. März die große Gedenkstunde anläßlich von 51 Jahren Vertreibung und zum 4. März 1919 –

mehr darüber in den Ankündigungen in dieser Zeitung! Jedermann möge sich daran beteiligen! – Am Sonntag, dem 16. März, veranstalten wir gemeinsam mit unseren Freunden aus Wien das Hallenfußballturnier in der Freizeithalle in Hemberg bei Wien. Beginn ist um 14 Uhr. Alle Hallenfußballer sind zur Teilnahme aufgerufen, macht alle mit! Hinweisen möchten wir auf die Vorankündigung in dieser „Sudetendeutsche“ – Vergeßt nicht auf das Sommerlager (12. bis 19. Juli) in Kaindorf in der Oststeiermark! – Anfang oder Mitte August – der genaue Termin steht noch nicht fest, findet die diesjährige **Bergwoche** statt. Diesmal fahren wir nach Südtirol, wo zahlreiche interessante Bergwanderungen und einfache Klettertouren (je nach Wunsch!) am Programm stehen werden. Da natürlich eine lange Vorbereitungszeit nötig ist und auch die Teilnehmeranzahl limitiert ist, wird um rasche Anmeldung bzw. Anfrage ersucht (dazu bitte auch den Aufruf im Zeitungsinnen lesen). Tourenführer ist wieder unser Kamerad Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten. Interessierte mögen sich bei Franz so bald als möglich melden!

### Landesgruppe Salzburg

Zwei besondere Dinge liegen heuer vor uns: 1. Der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten in Nürnberg! Da sollten viele Landsleute aus unserem Bundesland dabei sein – aber auch die junge Generation. Die Sudetendeutsche Jugend macht wieder ihr Pfingsttreffen – da sollten auch junge Leute aus Salzburg dabei sein! Werte Landsleute und Eltern! Beachten Sie dazu bitte die kommenden Nummern der „Sudetendeutsche“ bzw. wenden Sie sich an die SDJÖ-Bundesjugendführung, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14 – man wird Euch/Ihnen dort entsprechende Unterlagen zukommen lassen. 2. Das Sommerlager für Kinder und junge Leute in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark vom 12. bis 19. Juli! Diesmal sollten auch aus unserem Bundesland Teilnehmer kommen – bei uns gibt es doch etliche Kinder und junge Leute im Alter von zirka 7 bis 15 Jahren! Da muß doch jemand teilnehmen. Darum sofort die Ankündigungen im Zeitungsinnen lesen und sich anmelden! Werte Eltern – das Sommerlager ist ein idealer Ferienaufenthalt für Ihre Kinder. Und Omis und Opas sollten da für die Enkelkinder Freiplätze stiften! Wir wär's?

### Landesgruppe Oberösterreich

Kommendes Wochenende (22./23. Februar) finden in Lackenhof die Schmeisterschaften statt. Wer macht noch mit? Kommt bitte alle nach Lackenhof am Ötscher (mehr darüber auf den vorderen Seiten dieser Zeitung). – 4. Mai: Leichtathletikwettkämpfe für Jedermann – von 3 bis weit über 80 Jahre – in Traun! Macht alle mit! – Und zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Nürnberg, mit dem Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend, werden ab Oberösterreich wieder Autobusse geführt. Bitte die kommenden „Sudetendeutsche“-Ausgaben und weitere Aussendungen dazu beachten! Vergeßt bitte nicht auf die Anmeldungen zum Sommerlager vom 12. bis 19. Juli in Kaindorf in der Steiermark – bitte um baldige Anmeldungen!

### Arbeitskreis Südmähren

Dienstag, 4. März: Tonbildschau „Klemens Maria Hofbauer“, im Heim in Wien 3, Steingasse 25, Beginn: 19.30 Uhr – jeder kann daran teilnehmen! Freitag, 7. März: Blutspendeaktion zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung, beim Roten Kreuz, Blutspendezentrale, Wien 4, Wiedner Hauptstraße Nr. 32 (mit Parkmöglichkeit). Samstag, 8. März: Gedenkstunde im Kongreßhaus, Wien 5, Margaretengürtel 138, mit Fahnen und Trachten-einzug – wir erwarten Euch alle! Am Sonntag, 9. März: Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse in der Kirche Maria am Gestade, Wien 1, Concordiaplatz! Beginn: 9.30 Uhr.

## Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 5	6. März	Red.-Schluß	27. Februar
Folge 6	20. März*)	Red.-Schluß	13. März
Folge 7	3. April	Red.-Schluß	27. März
Folge 8	17. April	Red.-Schluß	10. April
Folge 9	2. Mai	Red.-Schluß	24. April
Folge 10	15. Mai**)	Red.-Schluß	7. Mai
Folge 11	30. Mai***)	Red.-Schluß	22. Mai
Folge 12	19. Juni	Red.-Schluß	12. Juni
Folge 13/14	3. Juli	Red.-Schluß	26. Juni
Folge 15/16	7. August	Red.-Schluß	31. Juli
Folge 17	4. September	Red.-Schluß	28. August
Folge 18	18. September	Red.-Schluß	11. September
Folge 19	2. Oktober	Red.-Schluß	25. September
Folge 20	16. Oktober	Red.-Schluß	9. Oktober
Folge 21	30. Oktober	Red.-Schluß	23. Oktober
Folge 22	13. November	Red.-Schluß	6. November
Folge 23	27. November	Red.-Schluß	20. November
Folge 24	11. Dezember	Red.-Schluß	4. Dezember

\*) Ostern 30./31. März  
\*\*) Pfingsten 18./19. Mai  
\*\*\*) Fronleichnam 29. Mai

## BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetendeutsche“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name:

Straße:

Plz:

Ort:

Telefon:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 308,- (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 368,- (DM 52,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.